Nr. 298.

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1894 unter Nr. 6919.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

11. Jahrg.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin."

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend den 22. Dezember 1894. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Die Blase geplatzt.

Als vor fast einem halben Jahrhundert — am 2. Dezember 1851 — Louis Bonaparte, der zweifelhafte Neffe seines Onkels, der verrufene Held so vieler übelriechenden Abenteuer, seinen „Staatsstreich", d. h. die Revolution von oben machte und die von der Junischlacht erschöpfte Republik meuchelte, da klatschte das ganze monarchische Europa, obgleich schwärmend für „Religion, Sitte und Ordnung", dem meineidigen Halunken begeisterten Beifall. Aber die alten Dynastien, die sich auf ihre „Legitimität" etwas zu gut thaten, vergaßen doch über ihrer Bewunderung des Verbrechens nicht, daß der Verbrecher nur ein „Emporkömmling" war, und daß der „Ludergeruch der Revolution" ihm anhaftete, wie Friedrich Wilhelm IV., der geistreichste und redegewandteste der Hohenzollern einst, ehe er dem Wahnsinn verfiel, von der deutschen Kaiserkrone gesagt hatte, als das Frankfurter Parlament sie ihm auf dem Präsentirteller darbot.

Der „Emporkömmling" setzte den Beifall des monarchischen Europa in klingende Münze um, und warf den legitimistischen Nörglern einen Stein in den Garten: das **Nationalitäten-Prinzip — den Einheitsstaat auf nationaler Grundlage**, mit Beiseitesetzung des verzopften Legitimitätsprinzips.

Erfunden hat er weder das Wort noch die Sache. Das russische Zarenthum hatte für seine auswärtige Politik, und namentlich zum diplomatischen Hausgebrauch gegen die Türkei, das Nationalitätenprinzip schon seit den Zeiten der großen Zarin und größeren Metze Katharina II. auf Lager, und es auch weidlich angewandt.

Bonaparte, der zwar kein Genie war, aber einen stark ausgebildeten Diebssinn hatte, und die Regierung des reichen Frankreich als einen organisirten Raub betrachtete, hatte keine Lust, sich in diesem einträglichen Geschäft stören zu lassen, und er vervollkommnete sein Nationalitätsprinzip nebst dem nationalen Einheitsstaat so sehr, daß es ihm bald eine vortreffliche Waffe ward.

Am meisten standen ihm im Weg die Dynastien von Rußland und von Oesterreich. Der ersteren, vertreten durch den Zaren Nikolaus, bis dahin anerkannten Oberfürsten der Fürsten des europäischen Festlandes, machte er den Standpunkt klar in dem Krimkrieg, den das französische Kaiserreich an der Seite Englands führte. Und eines kleinen Duodezstaates, von dem damals die Welt kaum etwas gehört hatte, und den niemand für voll nahm: Piemont. Als im Jahre 1854 der kleine breitschultrige Rothkopf mit der Königin Viktoria und dem „Kaiser" Napoleon bei Ausbruch des Krieges in den Straßen Londons herumfuhr, da erinnerte man sich erst, daß dieser kecke Gernegroß der Sohn jenes Karl Albert war, der 1848 einen Versuch gewagt hatte, die italienische Nationalbewegung in seine Tasche zu stecken, jedoch durch die österreichischen Grenadiere hieran verhindert und zur Abdankung gezwungen worden war. Und die Klügeren reimten sich damals schon allerhand Zukunftsstaatliches zusammen.

Auf der Balkanhalbinsel mit den Rumänen und Serben, bis hinein nach Ungarn, und ganz besonders in Italien wurde stark in Nationalitätsprinzip und nationalem Einheitsstaat gemacht. Und Oesterreich merkte bald, daß diese Nationalitätsbewegung keine platonische Prinzipienreiterei war, sondern daß sie Methode hatte und eine Spitze.

In Italien nutzte Viktor Emanuel, Karl Albert's Sohn, die Krimlorbeeren gut aus. Die neue Bewegung hatte in Cavour einen Kopf gefunden: einen Mann, schmiegsam, gewandt, reich an Ideen, unerschöpflich an Hilfsquellen, und mit dem Talent, die widersprechendsten Menschennaturen an sich zu ziehen und sie zusammenarbeiten zu lassen. Er gewann und pflegte Verbindungen mit Garibaldi und Mazzini — er fürchtete die Revolution nicht: sie sollte ihm Vorspanndienst leisten.

Inzwischen hatte das Nationalitäten-Prinzip mit dem Einheitsstaat sich auch in einem anderen Land eingenistet: in Preußen. Der „Staat des deutschen Berufs" und das „unter der preußischen Spitze (Pickelhaube) geeinigte Deutschland" hatte schon lange in preußischen Regierungs-Köpfen gespukt. Seit dem Baseler Frieden, der nächstens (am 5. April 1895) seinen 100jährigen Geburtstag hat, und in dem Preußen durch Preisgebung der schönsten Provinzen Deutschlands an den „Erbfeind" seinen „deutschen Beruf" so glorreich offenbart hatte, waren — mit Ausnahme des kurzen Zwischenspiels der sogenannten „Freiheitskriege" — die strebsamen preußischen Politiker stets gern gesehene Gäste in Paris und in den Tuilerien. Und bei den Verhandlungen des Pariser Friedens — 1856 —, der den Krimkrieg beendigte, trat Preußen bereits mit ähnlichen Ansprüchen hervor, wie das Königreich Piemont. Hinter den Koulissen ward tüchtig gesponnen und gewoben.

Der erste Streich des „Emporkömmlings" hatte Rußland getroffen — der zweite war Oesterreich zugedacht. Oesterreich mußte isolirt werden; dazu brauchte man das strebsame Preußen. In Paris ward mit Garibaldi, mit Kossuth und anderen „Revolutionären" konspirirt, und Vertreter des strebsamen Preußen halfen die Suppe mitkochen. Der Krieg gegen Oesterreich brach 1859 los. Für Italien wurde die nationale Einheit unter dem Haus Savoyen proklamirt. Das strebsame Preußen ließ trotz der Bundespflicht Oesterreich im Stich, und erst als dieses besiegt am Boden lag, schickte es sich zur Hilfeleistung an — auf dem Papier. Oesterreich war jedoch so vernünftig, auf die papierne Hilfe sich nicht zu verlassen — es schloß Friede, die Lombardei abtretend.

Nun war der Stein im Rollen. Die italienischen Kleinstaaten wurden innerhalb der nächsten anderthalb Jahre weggefegt, und am 17. März 1861 ließ Viktor Emanuel sich zum König des geeinigten Italien ausrufen. Es fehlte zur Vollständigkeit blos noch Venedig, das im Besitz Oesterreichs geblieben war und ein Theil des Kirchenstaates, der dem Papste verblieben war.

Das glückliche Gelingen in Italien erregte natürlich Appetit in dem strebsamen Preußen. Ein gewisser Herr Otto von Bismarck tauchte 1862 in Paris auf und gehörte bald zu den Vertrauten des Kaisers Napoleon, dem er in das Bad nach Biarritz folgte. Hier im verschwiegenen Kabinet und auf einsamen Gängen wurde mit dem „Erbfeind" der geheime Vertrag zur Herstellung der „deutschen Einheit" geschlossen. Ganz im Geiste des Baseler Friedens: Vergrößerung Preußens — Verkleinerung Deutschlands. Ein Theil des linken Rheinufers einschließlich der Saarbrücker Kohlengruben, auf die es Bonaparte speziell ankam, sollten an Frankreich fallen, das sich dafür verpflichtete, Preußen nicht zu stören und ihm den Rücken zu decken, wenn es bei erster Gelegenheit über Oesterreich herfalle.

Das Jahr 1866 brachte die Erfüllung des geheimen Vertrages von Biarritz. In Deutschland nannte man die Zerreißung Deutschlands „nationale Einheitspolitik". Der brave Johann Jacoby aber, der dem Sieger im deutschen Bruderkrieg die Indemnität für den Verfassungsbruch nicht gewährte, rief im preußischen Abgeordnetenhaus aus: „es ist sehr die Frage, welche Schmach die größere, die von Olmütz oder die von Biarritz." In Olmütz war wenigstens kein deutsches Gebiet dem Landesfeind ausgeliefert worden.

Mit der bismarckschen deutschen Nationalpolitik, die in Biarritz von Bonaparte aus der Taufe gehoben ward, haben wir uns hier nicht zu beschäftigen. Sie kopirte das italienische Muster, nur daß sie aus dem Cavour'schen ins Bismarck'sche übersetzt war. Cavour hatte viel krumme Wege zu wandeln, er mußte viel lügen und heucheln — aber er war ein Mann der neuen Zeit, deren Ideen er verstand und auch zu verwirklichen trachtete. Er wollte demokratisch regieren und verachtete den Gedanken der Gewaltpolitik nach Innen. „Mit dem Belagerungszustand kann jeder Esel regieren" —

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Im Exil. 34

Roman von Georges Renard. Autorisirte Uebersetzung von Marie Kunert.

Kaum war der Zug in den Bahnhof eingelaufen, so sprang er aus dem Wagen, umarmte Lucien, vertraute ihm seine Mutter an, überließ ihm die Sorge für das Gepäck und warf sich, ohne eine Minute länger zu warten, in einen offenen Wagen und ließ sich auf's Gerathewohl umherfahren. Er empfand das Verlangen, die ganze Stadt zu durchstreifen, wieder auf ihrem Pflaster zu wandeln, die Luft einzuathmen, sie sich wieder zu eigen zu machen, sich in das Leben der Weltstadt zu stürzen. Zur großen Verwunderung des Kutschers, der niemals einen solchen Fahrgast gehabt hatte, ließ er sich nach allen vier Ecken von Paris fahren. Er wollte sein früheres Haus wiedersehen und fuhr zu diesem Zwecke durch das lateinische Viertel. An jeder Straßenecke flatterten ganze Schwärme von fröhlichen und traurigen Erinnerungen vor ihm auf. Der alte Boulevard St. Michel, den er so oft entlang gegangen war, hatte sich garnicht verändert. Er überraschte sich dabei, wie er die jungen Leute beobachtete, deren Gesichter ihm bekannt vorzukommen schienen. Fast hätte er den Hut vor ihnen gezogen; es drängte ihn, mit den Passanten Brüderschaft zu machen. Nachdem er aus dem verzauberten Schlosse Dornröschen's entflohen war, konnte er sich nicht vorstellen, daß acht Jahre, die für Paris acht Jahrzehnte bedeuteten, über ihm und den Uebrigen dahingerauscht waren. Aber was war aus den alten, baufälligen Häusern geworden, welche die Rue Soufflot verunziert hatten? Das Pantheon erhob sich vor ihm würdig und überwältigend in seiner majestätischen Größe. Das erinnerte ihn daran, daß die verflossene Zeit nicht ein leerer Traum war. Im Garten des Luxembourg waren neue Wege entstanden. Und dort oben am Fenster eines Zimmers, das ihm einst gehört hatte, sah er die Vorhänge flattern, die ihm zuzurufen schienen: Du bist hier nur noch ein Fremdling. — Nicht ohne Bitterkeit gedachte er da der Worte des Dichters, die für alle die geschrieben sind, die kein Zuhause mehr haben:

„Mein Haus sieht mich an und kennt mich nicht mehr."

Dann stieg er zu den Quais hinab, schickte aus der Ferne dem Justizpalast einen freundschaftlichen Gruß, betrachtete mit gepreßtem Herzen die Trümmer des Rechnungshofes, die noch von dem Bürgerkrieg erzählten, und als er die Seine überschritten hatte, wandelte er stolz die in ihrer Art einzige Triumphhallen der Champs-Elysées hinan, wo die Kastanienbäume, die in Paris zweimal im Jahre blühen, und schneller wachsen, als die Bäume im Walde, aus dem dichten Grün schon ihre früh erblühten weißen und rosigen Thyrsusstäbe hervorstreckten. Danach wollte René die Boulevards entlang schlendern, die schon anfingen, sich zu beleben. Ein Sonnenstrahl, der die Wolken durchbrach, ließ plötzlich den feuchten Asphalt, die Fensterscheiben der Kioske und der Geschäfte, die vielfarbigen Packete auf den Wagen schimmernd aufleuchten, und in dem Hin und Her der Passanten, dem Gedränge der Omnibusse, dem Tohuwabohu der Zeitungsverkäufer, in dem betäubenden und doch lustigen Lärm dieses menschlichen Ameisenhaufens war er einen Moment wie trunken; Thränen traten ihm in die Augen, während seine Lippen lächelten. Er blieb stehen, um einen großen Strauß Anemonen aus Nizza von einer jener fliegenden Verkäuferinnen zu erstehen, die im Frühling durch die Großstadt fahren. So beglückwünschte er sich selbst zu dem Feste seiner Heimkehr.

Bei seinem planlosen Umherstreifen überraschte ihn eine Veränderung in der Physiognomie der ihn umgebenden Menge, die er nicht gleich nennen konnte; plötzlich fand er sie. Ja, es war die geringe Anzahl von Soldatenuniformen; die Boulevards waren bisher in seiner Phantasie noch immer von Soldaten und Offizieren belebt wie zur Zeit des Kaiserreichs und des Krieges. Sollte er in dieser Seltenheit der Tressen, der Käppis und der Epaulettes ein glückliches Resultat der republikanischen Regierung sehen? — Er begab sich jetzt nach den Faubourgs. Sie waren so geblieben, wie er sie stets gekannt hatte, düster, verräuchert, wimmelnd von elenden Gestalten, sie bildeten noch immer den unsauberen Gürtel der elegantesten Stadt der Welt. Auch die Republik schien hier nicht mehr Licht und Wohlstand verbreitet zu haben. Ein Hagelschauer, von heftigen Windstößen begleitet, prasselte plötzlich hernieder: René schauderte zusammen, von der Kälte durchrüttelt, aber auch plötzlich von einer Traurigkeit übermannt, die ihm wie eine böse Vorbedeutung schien. Er fühlte, wie der Schnee der Enttäuschungen auf seine blühenden Hoffnungen fiel. Doch der Platzregen hörte sehr bald auf, und als er nach dreistündiger Pilgerfahrt an der Thür Lucien's ankam, strahlte die Sonne am Himmel und in seinem wieder heiter gewordenen Herzen.

Es war eines jener hohen, düsteren Häuser in der Rue Menilmontant, die wie Kasernen aussehen.

Herr Lucien Morlet? fragte er.

Geradeaus, dort hinten im Erdgeschoß, wurde ihm geantwortet.

sagte er eines Tags. Bismarck, ein verbohrter Junker, hat die modernen Ideen nie begriffen, er suchte sie blos für seine Zwecke zu verwerthen und fälschen — er hat überhaupt nie staatsmännische Ideen, geschweige denn ein staatsmännisches Programm gehabt. Mit skrupelloser Gewalt und roßtäuscherischer Bauernschlauheit glaubte er die Welt regieren zu können. Und ein Vierteljahrhundert hat er's auch getrieben — bis der Kladderadatsch kam. Einstweilen nur für seine Person.

In Italien ist der Kladderadatsch für das System gekommen.

Das Nationalitäten-Prinzip und der Einheitsstaat haben dort Bankrott gemacht und den Bankrott herbeigeführt. Durch die nationalen Phrasen geblendet, taumelte Italien 33 Jahre lang im Irrgarten herum — auf dürrem, steinigem Boden, wie hypnotisirt nach der Fata Morgana stierend, die ihm die herrlichsten Bilder vorgaukelte: Ruhm, Reichthum, Freiheit, allgemeines Wohlbefinden.

Da plötzlich ist die Fata Morgana verflogen: hungernd und pellagrakrank liegt das italienische Volk geknebelt am Boden, rüttelt an seinen Fesseln und verflucht den Einheitsstaat, der ihm die Knechtschaft aufzwang, und das letzte Mark aus den Knochen preßte — verflucht die Frevler, die ihm Ketten gegeben statt Brot, und die sich bereichert haben von seinem Schweiß. — — —

Die Blase ist geplatzt. Crispi, der unter den Beweisen seiner Schuld erdrückte Doppelpanamist, der entlarvte Urheber unzähliger Frevelthaten, sitzt nicht im Zuchthaus — er sitzt, mit eiserner Stirn trotzend der öffentlichen Meinung, trotzend dem öffentlichen Gewissen, — er sitzt auf dem Ministersessel, macht sich breit auf seinem Ministersessel, klammert sich an den König, beschmiert die Monarchie mit dem Schmutze der Panama-Kloake und schlägt den Takt zu dem Konzert, das die deutsche Ordnungspresse im Namen der Religion, Ordnung und Sitte zu seinem Lobe angestimmt hat: Ehre sei Crispi dem Fälscher, dem Abtrünnling, dem Bestochenen! Ehre sei ihm! Denn Alles, was er gethan hat, hat er gethan für Religion, Sitte und Ordnung!"

Wir wollen das Konzert nicht stören.

Was ist von diesen gesinnungslosen Sumpfkröten anders zu erwarten? Wir nehmen einfach Akt von der Thatsache, daß ein Theil der deutschen Presse, und gerade der, welcher den Feldzug gegen die „Umsturzparteien" „für Religion, Sitte und Ordnung" führt, sich jetzt für den meineidigen Millionendieb und dreifachen Ehebrecher Crispi warm ins Zeug legt und ihre Zornpfeile gegen Giolitti richtet, der dem Schurken die Maske vom Gesicht riß.*)

Crispi selbst, seine Mitschuldigen und sein Werk, überlassen wir ihrem Schicksal.

Die Nemesis hat ihre Arbeit begonnen — sie wird ihres Amtes walten.

Und an wem ist dann die Reihe?

*) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", das Organ der Baare, Stumm und Konsorten spricht von einem Giolitti-Skandal. Aehnlich sprach dieses Blatt früher von einem Fusangel-Skandal, weil Fusangel die Schienenflickereien und sonstigen Bochumereien des Baare aufgedeckt hatte.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Dezember.

Eine Reichslotterie. Ueber die Unsittlichkeit der Lotterien ist schon soviel gesprochen und geschrieben worden und so wenig und stichhaltiges dagegen vorgebracht worden, daß für einen Staat, der den Kampf für Religion, Sitte und Ordnung ernstlich will, der Verzicht auf diese unlautere Einnahmequelle selbstverständlich sein müßte. Aber die Miquel und Posadowsky denken nicht daran. Unter dem ruhmreichen Finanzregime Miquel's wurde die Zahl der Loose der preußischen Lotterie bedeutend vermehrt und nun soll noch die Ausgestaltung der preußischen zu einer Reichslotterie unter mäßiger Entschädigung der mit Lotterien beglückten Einzelstaaten in Erwägung gezogen werden. Abgesehen von den allgemeinen Gründen, die gegen diesen Plan sprechen, muß als besonderer Einwand hervorgehoben werden, daß in das lotteriereine Süddeutschland dann auch der Spielteufel Einzug halten wird. —

Reichseinnahmen. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis zum Schluß des Monats November 1894 sind im Deutschen Reich von Einnahmen (einschließlich der kreditirten Beträge) an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie von anderen Einnahmen zur Anschreibung gelangt:

Zölle 263 495 402 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahrs + 24 559 814 M.), Tabaksteuer 6 635 875 M. (+ 105 958 M.), Zuckersteuer 56 973 830 Mark (+ 7 704 889 Mark), Salzsteuer 29 597 058 M. (+ 771 933 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 3 218 572 M. (— 498 871 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 84 658 756 M. (+ 1 788 387 M.), Brausteuer 17 515 650 M. (— 201 166 M.), Uebergangsabgabe von Bier 2 373 307 M. (— 16 529 M.); Summe 464 463 450 M. (+ 34 219 365 M.). — Spielkartenstempel 837 903 M. (+ 7365 M.), Wechselstempelsteuer 5 467 495 M. (+ 1312 M.), Stempelsteuer für: a) Werthpapiere 5 655 451 M. (+ 3 705 652 M.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 9 914 979 M. (+ 4 566 150 M.), c) Loose zu: Privatlotterien 1 483 427 M. (+ 237 923 M.), Staatslotterien 5 329 149 M. (+ 1 034 713 M.), Post- und Telegraphenverwaltung 175 154 886 M. (+ 8 341 713 M.), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 43 266 000 M. (+ 817 000 M.).

Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende November 1894: Zölle 231 090 859 M. (+ 24 888 504 M.), Tabaksteuer 8 515 468 M. (+ 443 145 M.), Zuckersteuer 54 052 282 M. (+ 5 122 776 M.), Salzsteuer 26 899 447 M. (+ 347 471 M.), Maischbottich- und Branntwein-Materialsteuer 9 046 589 M. (+ 293 386 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 69 344 542 M. (+ 269 772 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 16 901 160 M. (— 183 936 M.); Summe 415 850 247 M. (+ 31 181 118 M.). — Spielkarten-Stempel 769 834 M. (+ 4189 M.). —

Enquete über das Handwerk. Das preußische Staatsministerium soll sich demnächst mit dem Antrage zu beschäftigen haben, der Bundesrath möge eine Erhebung über die Verhältnisse des Handwerkerstandes im ganzen Reiche veranlassen. Wenn dieser Antrag zur Annahme gelangt, darf darauf gerechnet werden, daß die Erhebung bereits im Frühjahr, unabhängig von der Berufszählung, ins Werk gesetzt werden wird. —

Weitere Durchlöcherung der Sonntagsruhe. Die Köller'sche „Berl. Corr." schreibt:

Von verschiedenen Seiten hört man Klagen, daß die Stunden, in welchen die Gewerbetreibenden Sonntags, insonderheit an den Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste, ihre Läden offen halten dürfen, zu kurz bemessen seien. Man glaubt, daß die Regierung in der Lage sei, die Verkaufsstunden auszudehnen, übersieht aber dabei, daß für die Sonntage vor Weihnachten die längste Dauer, während welcher die Geschäfte offen sein dürfen, auf zehn Stunden durch Gesetz festgestellt worden ist. — Nur wie diese zehn Stunden zu legen sind, unterliegt der Bestimmung der Behörden.

Nun ist außer Zweifel, daß für gewisse Kategorien von Handelsgeschäften (Lebensmittel) die Morgenstunden zur Ausübung ihres Gewerbes unentbehrlich sind, und es liegt andererseits auf der Hand, daß für andere Geschäfte (Luxussachen, Modewaaren, Tabakhandlungen 2c.) die Morgenstunden nur von geringem Werthe sind. —

Es wird daher in Erwägung zu nehmen sein, ob nicht für die verschiedenen Verkaufsgeschäfte unter Berücksichtigung ihrer eigenartigen Verhältnisse durch Festsetzung verschiedener Stunden, in welchen das Geschäft an den Sonntagen betrieben werden darf, Abhilfe geschaffen werden kann. Wenn diese Erwägungen auch für dieses Jahr wegen der Kürze der Zeit unmöglich noch zu einem Resultate führen können, so wird doch für die Zukunft eine Regelung der Angelegenheit, welche den verschiedenen Verhältnissen der Gewerbetreibenden möglichst Rechnung trägt, in Aussicht zu nehmen sein. —

Bundesrath. Zur Ergänzung unseres Berichtes über die letzte Sitzung des Bundesrathes ist das folgende nachzutragen:

Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Entwurf eines Gesetzes wegen anderweiter Ordnung des Finanzwesens des Reichs, und der Entwurf eines Tabaksteuer-Gesetzes. Der Vorlage, betreffend die Abänderung der Bestimmungen über die Einziehung der für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung der Seeleute zu entrichtenden Beiträge, der Vorlage, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung farbiger Seeleute im Verkehr mit westafrikanischen Häfen, den Ausschußanträgen, betreffend die Verwendung von steuerfreiem Salz zur Weizenstärke-Fabrikation und betreffend die Ausfertigung von Musterpässen für künstliche Zähne, sowie dem Ausschußantrage zu dem Entwurf eines Nachtrags zum Arzneibuch für das Deutsche Reich — wurde die Zustimmung ertheilt. Außerdem wurde über die Wiederbesetzung der bei verschiedenen Disziplinarkammern erledigten Stellen, sowie über eine größere Zahl von Eingaben Beschluß gefaßt. —

Der preußische Landtag. Als Einberufungstag für die beiden Häuser des Landtages ist, nach der Köller'schen „Berl. Korr.", vorläufig Dienstag, 15. Januar 1895, in Aussicht genommen. —

Nachwahl zum preußischen Landtage. Bei der heutigen Landtags-Ersatzwahl im 8. Wahlkreise des Regierungsbezirks Lüneburg (Fallingbostel-Soltau) wurde nach amtlicher Feststellung Hofbesitzer Durlach-Grindau (Parteistellung unbekannt) mit 72 von 140 abgegebenen Stimmen gewählt. Landrath Heinrichs-Fallingbostel (freikonservativ) erhielt 68 Stimmen. —

Zum Fall Liebknecht. Eine weitere Strafverfolgung des Abg. Liebknecht nach Schluß der Reichstagssession soll, wie die „Berliner Börsen-Zeitung" mittheilt, seitens des Staatsanwalts nicht erfolgen. Die Regierung sei durch die nationalliberale Resolution wegen Erhöhung der Disziplinargewalt des Präsidenten vollauf befriedigt. —

Daß dieser Böttcher so schwer von Begriffen ist! Schreibt er da wieder in seiner „Nationalliberalen Correspondenz":

Berlin, 20. Dezember. Die Herren Singer und Liebknecht bemühen sich vergeblich, durch gelegentliche allgemeine Versicherungen die Thatsache zu verheimlichen, daß sie in nationaler Hinsicht weit mehr deutschfeindlich als international gesinnt sind. Sobald zwischen dem Vaterlande und dem Auslande Vergleiche anzustellen sind, wird dem deutschen Arbeiter ausnahmslos Deutschland als das hoffnungswürdigste Land hingestellt. Selten aber ist dies mit einem solchen Aufgebot von schamlosen Unwahrheiten geschehen, wie in einer Besprechung des schweizer Tabakmonopolprojektes im „Vorwärts". Dieses Blatt reklamirt die Urheberschaft des Plans als eine Ruhmesthat für die schweizerischen Sozialdemokraten, es bestreitet die Sachlichkeit der Gegner des Monopols und hat nur Worte des Hohns für diejenigen, welche von einer Vernichtung der schweizerischen Tabak- und Zigarrenindustrie gesprochen hatten. Bei uns und gegenüber einer nicht im entferntesten so einschneidenden Tabakbesteuerungs-Reform, wie es das Monopol ist, ist bekanntlich Laster und Volksverrath, was in der Schweiz höchste demokratische Tugend ist. Der „Vorwärts" will seine Parteinahme gegen Deutschland mit folgender Schlußbemerkung erklären:

„Es versteht sich von selbst, daß die Stellung der Sozialdemokratie zum Tabakmonopol in einem demokratischen Staatswesen, wie es die Schweiz, wo die Kontrolle des Volkes groß, die Absicht sozialpolitischer Reformen ernst ist, eine andere sein muß, wie im Deutschen Reich, wo die Mehreinnahmen nur (!) zur Stärkung des volksfeindlichen Militarismus dienen, wo man dem Volke sozialpolitische Reformen blos verspricht (!), dafür aber die Knebelung des freien Wortes stets im Auge hat. Daraus erklärt sich die entgegengesetzte Stellung der beiden Bruderparteien zu den Monopolplänen."

In der Schweiz wird allerdings angestrebt, einen Theil des Ertrages des Tabakmonopols für die Kranken- und Unfallversicherung aufzuwenden. Aber es wird erst angestrebt: in Deutschland hingegen ist die staatliche Krankenversicherung mit Beitragezwang für die Arbeitgeber seit mehr als zehn Jahren, die Unfallversicherung mit ihrer ausschließlichen Belastung der Arbeitgeber fast ebenso lange eingeführt, und das Reich hat aus seinen Mitteln für Alters- und Invalidenrenten bereits Dutzende von Millionen hergegeben, um diese Summen binnen nicht langer Zeit auf einen jährlichen Zuschuß von über 60 Millionen steigen zu lassen. Die Schweiz schreitet mit schwachen Anfängen in den Spuren Deutschlands einher — in der sozialdemokratischen Darstellung ist das Deutsche Reich aber doch dasjenige Land, wo man blos „verspricht" und die Mehreinnahmen „nur" zur Stärkung des Militarismus verwendet. Ob Menschen, die sich mit solchen Lügen an die Oeffentlichkeit wagen, jemals zu erröthen vermocht haben? Oder wollen die Herren Singer und Liebknecht etwa geltend machen, sie hätten „den Umständen nach nicht annehmen" können, daß das von ihnen über die deutsche Sozialgesetzgebung Vorgebrachte erdichtet sei, in der Absicht, das Deutsche Reich verächtlich zu machen?

Kann denn dieser böttchernde Sozialistentödter und sozialistentödtende Böttcher gar nicht einsehen, daß es einen Unterschied macht, wem man das Geld bewilligt?

Welcher Vater wird seinem Sohne Geld geben, wenn

Er ging durch einen langen Flur, dann über einen Hof, dann kam ein zweiter Gang, der an dem Gitter eines Gärtchens endete. Er stieß die Thür auf und trat ein. Einige dürftige, hochaufgeschossene Sträucher, zwei oder drei Primel- und Tulpenbeete, ein Miniaturrasenfleck und im Hintergrunde ein kleines zweistöckiges Haus, das aus dem grünen Rahmen hervorlugte und den Eindruck eines in Paris vergessenen Stückchens Provinz machte, — das war das Nest, in dem Lucien hauste. Und dieser versteckte Zufluchtsort mitten in dem stark bevölkerten Viertel, drei Minuten von der Fabrik entfernt, in der er arbeitete, rings von hohen, häßlichen Gebäuden umgeben, konnte für das Sinnbild seiner ganzen Existenz gelten.

Sein Leben war friedlich, zurückgezogen, einfach bürgerlich, der umgebenden Menge nahe und doch von ihr getrennt. Lucien hatte sich seit dem Beginn seiner Laufbahn ganz in den Kreis seiner Berufspflichten eingeschlossen. Seine Gewissenhaftigkeit trieb ihn, sie regelmäßig zu erfüllen und seine Klugheit, nicht darüber hinaus zu gehen. Da er als Ingenieur eine Zwischenstellung zwischen den Arbeitern und den Unternehmern einnahm, hielt er darauf, sich beiden Theilen gegenüber kühl und korrekt zu verhalten. Die bestehenden Zustände faßte er als Thatsachen auf, die zu ändern er keine Lust hatte. Unfähig, eine schlechte Handlung zu begehen, war es ihm andererseits auch nicht möglich, sich durch irgend eine Einmischung in die Angelegenheiten anderer zu kompromittiren. Er betrachtete die Politik wie eine Art chemischer Manipulation, die, wegen ihrer Gefährlichkeit, nur von einigen Spezialisten ausgeübt werden durfte und folglich den Leuten, deren Handwerk sie nicht war, verboten werden müßte. Mit all' diesen Eigenschaften, dazu höflich, freundlich, verbindlich, wenn es ihm möglich war, gehörte er zu jenen Durchschnittsmenschen, die als Räder im gesellschaftlichen Mechanismus vortrefflich funktioniren.

Wie er ein guter Beamter war, so war er auch ein guter Gatte geworden. Er hatte zu dem Zeitpunkt, den er sich festgesetzt hatte, nach allen Regeln des Herkommens ein junges Mädchen geheirathet, das weder reich noch arm, weder hübsch noch häßlich, weder geistreich noch dumm war; und in dieser wohlüberlegten Verbindung fand er ein ruhiges, stilles Glück, das — wie sein ganzer Charakter — gerade die goldene Mitte inne hielt. In einer Zeit und in einem Lande, wo es weder Ungerechtigkeit noch Elend gegeben hätte, wäre Lucien ein Musterbürger gewesen.

Er empfing René herzlich, zeigte ihm sein kleines Besitzthum, setzte ihm seinen Lebensplan auseinander, erzählte ihm, wieviel er verdiente, und was er, je nachdem das Jahr gut oder schlecht war, bei Seite legen konnte, erklärte ihm, daß er sich zwei Kinder wünschte, und daß er sich zur Ruhe setzen wolle, sobald er das sechzigste Jahr erreicht habe. Während des Frühstücks rieth er ihm, sich von nunan auch an das Positive zu halten, sich zu verheirathen, sich eine sichere, bescheidene Stellung zu gründen und für seine alten Tage etwas Geld zurück zu legen. Was konnte man mehr wünschen? Frau Lucien Morlet, eine kleine, brünette, rundliche Erscheinung mit tadellosen Manieren und Ansichten, die durchaus wohlgelitten waren, nickte zum Zeichen ihrer Billigung hin und wieder mit dem Kopfe oder warf ein kurzes Wort in die Unterhaltung, als wenn sie überhaupt nicht ahnte, daß man gegen diese Quintessenz an Weisheit etwas einwenden konnte. Frau Messant stimmte begeistert mit den Ansichten ihrer Wirthe überein, und dankte ihnen dafür, daß sie ihrem Sohne ein so gutes Beispiel und so vortreffliche Rathschläge gaben. Sie hege die Hoffnung, sagte sie, daß er sein Glück machen werde so gut wie ein anderer, daß er aus den Lektionen der Vergangenheit Nutzen ziehen und sich nicht mehr mit Dingen beschäftigen werde, die ihn nichts angingen. Frankreich würde schon ohne ihn vorwärts kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Georg Hanssen.

Professor Georg Hanssen in Göttingen ist am Donnerstag dieser Woche im 86. Lebensjahre gestorben. Hanssen war einer der bedeutendsten deutschen Nationalökonomen. Aeußerlich eine stille, bescheidene Gelehrtennatur, nie anspruchsvoll in die Oeffentlichkeit tretend und nach Popularität haschend, wie andere lebende und todte Volkswirthschaftler, darum auch beim großen Publikum so gut wie gar nicht bekannt, ist er als ein Hauptvertreter der neueren, auf geschichtlichen Forschungen aufbauenden sogenannten historischen Schule der nationalökonomischen Wissenschaft zu betrachten.

Georg Hanssen wurde 1809 zu Hamburg geboren; er studirte in Heidelberg und wurde, nachdem er kurze Zeit Privatdozent in Kiel gewesen war, 1834 Rath beim General-Zolldepartement in Kopenhagen. 1837 erhielt er eine ordentliche Professur für Nationalökonomie in Kiel. 1842 vertauschte er diese mit einer gleichen Stellung in Leipzig. 1848 folgte er einem Rufe nach Göttingen. Von 1860 bis 1869 lehrte Hanssen an der Berliner Universität. Zugleich war er hier Mitglied des preußischen statistischen Bureaus. Seit 1869 ging Hanssen wieder, seiner Neigung folgend, zur Universität Göttingen, bei der er Senior der philosophischen Fakultät war.

Hanssens Hauptgebiet sind stets agrarhistorische Forschungen gewesen, auf welchem Gebiet er der neueren Nationalökonomie die Wege gewiesen hat. — Anzuerkennen ist besonders, daß er fast der einzige war, der zur Zeit des grausamsten Manchesterthums in Deutschland, zur Zeit der Faucher, Braun, Oppenheim, Bamberger, Schulze-Delitzsch 2c., wirklich wissenschaftlich arbeitete, unbeeinflußt von dem Taumel des „laisser faire et laisser aller" jener fünfziger und sechziger Jahre, von dem Tanz ums goldene Kalb, den die Kaufleute und Fabrikanten tanzten, und dessen Schönheiten und dessen Nothwendigkeit die erwähnten „Gelehrten" begründeten und in ein System zu bringen wußten.

Hanssen hielt sich abseits von diesem Getriebe. Er arbeitete auf anscheinend bedeutungslosem Gebiete, und er hat doch goldene Schätze des Wissens gehoben. Sein Blick schweifte weit zurück in die deutsche Urzeit. Im Anschluß an die Forschungen dänischer Gelehrten über die germanische Vorzeit, an die Berichte der Römer Caesar und Tacitus über Germanien erkannte er jene früheste Benutzungsweise von Feld und Wald unserer Vorfahren, die nicht auf dem Privateigenthum der einzelnen, sondern auf dem Gemeineigenthum der Gesammtheit beruhte. Er steht somit in der Reihe jener Gelehrten, die — im Gegensatz zu jenen Nationalökonomen, die die heutige kapitalistische Wirthschaftsweise bei Adam und Eva beginnen und beim jüngsten Gericht endigen lassen — auf das frühere kommunistische Gemeinschaftsleben der Menschen hingewiesen und somit den Grund für die späteren Forschungen auf diesem Gebiet gelegt haben. Hanssens Hauptwerk sind seine „Agrarhistorischen Abhandlungen", aus verschiedenen in früheren Jahren von ihm veröffentlichten Aufsätzen zusammengestellt und 1880 und 1884 in Buchform erschienen. — Das Studium dieser Bücher ist noch heute für jeden, der sich mit dem Urkommunismus und der germanischen Vorzeit beschäftigen will, unerläßlich.

Jeder, der ernste, ein Menschenalter währende Gelehrtenarbeit zu würdigen weiß, wird den Namen Georg Hanssens in Ehren halten.

er weiß, daß derselbe es blos zu Zwecken gebraucht, die der Vater nicht billigen kann? In der Lage eines solchen Vaters sind wir Sozialdemokraten bei Geldbewilligungen der Reichsregierung gegenüber. Wir wissen, daß sie das Geld zu militärischen, das heißt unserer Ueberzeugung nach zu kultur- und freiheitsfeindlichen Zwecken gebrauchen will. Und deshalb bewilligen wir ihr keinen Pfennig.

Ja, wäre es eine demokratische Regierung, wie die der Schweiz — eine Regierung, die dem Willen des Volks nicht entgegen handeln kann, dann würden wir ihr unter Umständen und unter gewissen Voraussetzungen nicht blos das Tabaksmonopol bewilligen, sondern sogar das Militärbudget. Hat Böttcher endlich kapirt? Im übrigen lasse der Herr sich gesagt sein, daß die schweizerische Arbeiterschutz-Gesetzgebung, die er so über die Achsel ansieht, zehnmal besser ist als die deutsche, und daß wir für das eine schweizerische Fabrikgesetz und die Koalitionsmit tausend Freuden unsere ganze vielgerühmte Fabrikgesetzgebung hingeben, und noch alle anderen „Arbeitergesetze" nachwerfen. —

Dr. A. Benedix. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" stellt sich todt und thut, als ob wir ihr neuliches Dementi gläubig hingenommen hätten. Wir haben ihr aber gesagt, daß wir uns kein X für ein U vormachen lassen, und wir haben den Herrn A. Benedix, Staatsanwalt am Landgericht Berlin I, nicht losgelassen.

Seit drei Tagen schweigt die „Norddeutsche" hartnäckig. Wir können aber nicht schweigen. Nachdem durch das Schweigen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zugegeben ist, daß der famose Artikel in Nr. 577 der „Norddeutschen Allgem. Zeitung" von Dr. A. Benedix, Staatsanwalt am Landgericht Berlin I, verfaßt ist, haben wir auf eine Thatsache aufmerksam zu machen und eine Frage zu stellen.

Gegen jenen Artikel ist von der „Vossischen Zeitung" wiederholt der Vorwurf einer literarischen „Fälschung" erhoben worden; und die „Vossische Zeitung" hat für ihre Anklage auch schwerwiegendes Material beigebracht.

Das ist die Thatsache. Und unsere Frage:

Wird der Verfasser jenes Artikels gegen die Redaktion der „Vossischen Zeitung" Klage erheben? —

Kulemann's Urtheil über die Umsturzvorlage, das auch wir auszugsweise zur Kenntniß unserer Leser gebracht haben, hat ihm den Zorn der „Nat.-Lib. Korr." eingetragen. Das offizielle Blatt der Fraktion Drehscheibe schreibt nämlich:

Wiederholt schon wurden in der Presse Bemerkungen des Landgerichtsraths Kulemann in Braunschweig, der einmal eine Legislaturperiode dem Reichstag angehörte, gegen die nationalliberale Partei ausgenutzt. So jetzt wieder ein Artikel, in welchem er die Umsturzvorlage als unnöthig und deshalb schädlich bekämpft. Herr Kulemann mag formell noch zur nationalliberalen Partei sich rechnen, er steht aber in den meisten Fragen vollständig vereinsamt da und seine Aeußerungen finden längst keine Beachtung mehr.

Ja das war anders, als Herr Kulemann in Broschüren, Büchern und Zeitungsartikeln für die Verlängerung des Sozialistengesetzes eintrat. Sobald er anfängt, wirklich liberal zu denken, setzen ihm die Nationalliberalen den Stuhl vor die Thüre. —

Den Eselsfußtritt erhält Leuß genau so wie früher Ahlwardt von der „Staatsbürger-Zeitung". Mit keinem Worte wird in dem Organe der Antisemiten darauf hingedeutet, daß das Motiv des Meineides kein unehrenhaftes war. —

Der Sozialismus eines Konservativen. Die konservative Weltanschauung umfaßt ein sehr weites Gebiet. Sie reicht von den egoistischen, arbeiterschindenden, spirituosbrennenden Junkern Ostelbiens bis zu dem weitgehenden Staatssozialismus der Adolf Wagner und Rodbertus, und unter Umständen noch darüber hinaus. Solcher konservative Staatssozialismus wird jetzt wieder in der „Konservativen Monatsschrift" vorgetragen, in der es heißt, daß man mit den Reformen und nicht mit den Polizeigesetzen beginnen solle, daß sich die Hilfe nicht auf die Ausnahmefälle der Krankheit und Invalidität, nicht auf die wenigen Jahre des Alters, sondern in erster Linie auf die vielen Jahre der Kraft erstrecken solle.

„Weil aber alle Eingriffe des Staates, heißt es dann weiter, in die Privatindustrie, alle Reglementirung ihrer Lebensbedingungen fast nothwendig den Ruin derselben bedeuten, so bleibt nur übrig eine Verstaatlichung derjenigen einzelwirthschaftlichen Produktionsmittel, die sich ihrer ganzen Natur nach für einen Gemeinbetrieb eignen. Zunächst kann durch einen Federstrich und mit sehr geringer Entschädigung der gesammte Bergbau für Regal erklärt und damit dem heillosen Zustand gewehrt werden, daß einzelne Großkapitalisten den unentbehrlichen Nationalbesitz für Schleuderpreise in das Ausland verschicken. Es kann die Bier-, Branntwein-, Tabak- und Streichhölzer-Industrie monopolisirt werden. Sodann kann der Staat die ungeheuren Papiermassen, welche die Bureaukratie verbraucht, selbst fabriziren, die Lokomotiven und Wagen, die Schienen und Drähte, die er für seine Transport-Monopole braucht, im Gemeinbetrieb anfertigen. In jeder Provinzial- und Kreisstadt kann eine Staatsdruckerei bestehen. Wenn nun überall in diesen Industrien — und ihre Zahl kann leicht bedeutend vermehrt werden — die Arbeiter nicht, wie bisher als Heloten, die man nach Belieben mit kurzer Kündigungsfrist abschiebt, sondern wie die Glieder der anderen Stände als fest angestellte Beamte mit knappem, aber erträglichem Gehalt angestellt werden, so können hier schon Millionen von Menschen aus der Hoffnungslosigkeit, die sie der Sozialdemokratie in die Arme treibt, in bescheidene, aber gesicherte Existenz versetzt werden. Und sie können besonders — das ist die Hauptsache — auf diese Weise und nur auf diese Weise der furchtbaren Geißel des Arbeiterstandes, der Arbeitslosigkeit, entrückt werden."

Das ist doch der Staatssozialismus, wie er im Buche steht. Wir Sozialdemokraten haben mit derlei Sozialismus natürlich nichts zu thun. Denn dabei handelt es sich nicht um Befreiung vom politischen Druck, nicht um wirkliches wirthschaftliches Wohlbefinden der Volksmassen, sondern um Monopolisirung einer Anzahl von Betrieben, um die Gewalt der herrschenden Machthaber zu stärken, um ihnen größere Mittel zu verschaffen, um eine größere Zahl von Arbeitern bei dürftigster Lebenslage als sogenannte „Beamte" vollständig in die Gewalt zu bekommen. Mit solchem Sozialismus kann die Sozialdemokratie nichts zu thun haben. Wir kämpfen um einen anderen Sozialismus!

Wenn übrigens der oben zitirte konservative Politiker meint, durch eine solche Monopolwirthschaft der Sozialdemokratie etwas abgraben zu können, so irrt er doch gewaltig. Wir erinnern nur daran, daß die kleinen Beamten der heutigen Staatsmonopole, der Eisenbahn, der Post ꝛc., in Massen der sozialdemokratischen Partei angehören, wenn sie es auch freilich bei der politischen Bedrückung, unter der sie leiden, nicht laut sagen dürfen. —

Zum Meineidsprozeß gegen Frau Schnutz. Aus dem Gerichtserkenntniß, das heute vorliegt, ersehen wir, daß die unglückliche Frau vorgestern, am zweitletzten Tag der Prozeßverhandlung, den Eid geleistet, und mit ihm bekräftigt hat, daß sie mit Leuß keinen verbotenen Umgang gehabt habe. Aus dem Schluß-Plaidoyer des Staatsanwalts geht aber hervor, daß die Schuld des Angeklagten Leuß und folglich auch der verbotene Umgang „durch erdrückenden Indizienbeweis" schon vor dem Geständniß des Leuß und der Frau Dr. Schnutz erwiesen war. Unter solchen Umständen verstehen wir es nicht, wie Frau Dr. Schnutz überhaupt vereidigt werden konnte. Das öffentliche Rechtsgefühl heischt gebieterisch eine Aufklärung. —

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe an, sowie die Resolution, betreffend die Sonntagsruhe der Privatbeamten und Bediensteten. —

Christenthum und Monarchie nehmen unsere Kämpfer für Religion, Ordnung und Sitte immer zusammen in den Mund. Was werden sie nun sagen, wenn sie erfahren, daß das leitende Organ der ungarischen Ultramontanen, der „Magyar Allam", unter Berufung auf eine Bulle Pius IX. konstatirt, daß alle an der Votirung und Sanktionirung des Zivilehe-Gesetzes Betheiligten exkommunizirt seien. Ein ungarischer Kanonikus wirft in dem Blatte die Frage auf, ob der König nach den bekannten Vorfällen in das Gebet eingeschlossen werden könne, was der „Magyar Allam" verneint. —

Retterin Bombe. Aus Rom wird gemeldet:

Heute Abend platzte in der Straße Maria dei fiori eine schwach gefüllte Petarde, ohne Schaden anzurichten.

Dieses Bömbchen wird die Aufmerksamkeit von dem Schmutze, der aus dem Panaminosumpfe an Crispi hängen geblieben ist, nicht ablenken. —

Entwurf einer russischen Verfassung. Aus Rußland erhielten wir ein umfassendes Manuskript, das den Titel „Entwurf einer russischen Verfassung" trägt und in 14 große Abschnitte mit 93 Paragraphen zerfällt. Danach soll an der Spitze der Verfassung der Zar und der „Semsky Sobor" (Allgemeines Parlament) als außerordentliche Vertretung der russischen Volkes stehen. Die beständig fungirenden Organe bilden die Regierung auf der einen Seite und die Kammer der Deputirten für das ganze Reich und die Landtage für einzelne Gebiete. Sowohl die Kammer wie auch die Landtage sollen auf grund des allgemeinen geheimen und direkten Wahlrechts gewählt werden, für die Kammer ein Deputirter auf je 300 000, für den Landtag auf je 75 000 Bevölkerung, mit 5 Rubeln Diäten für je eine Sitzung. Der ganze Entwurf stammt allem Anscheine nach aus den liberalen Kreisen, beziehungsweise aus den Kreisen der bekannten Partei der Volksrechte, was übrigens auch aus der Einleitung zu ersehen ist, die lautet: Das russische Volk steht vor zwei Fragen: 1. ob Rußland einer Verfassung bedarf? 2 ob eine Verfassung in Rußland möglich ist? Die erste Frage ist nur der Form nach eine Frage; sie ist sowohl für den Zaren wie für die höheren Regierungsorgane gelöst und nur die bureaukratische Routine und Lüge zwingt sie zum Schweigen; sie ist weiter für die Gesellschaft, die Semstvos (die Selbstverwaltungskörper der Gouvernements), die Presse und endlich für die Revolutionäre eine gelöste Frage, da die Unzufriedenheit mit der Willkür und Unterdrückung und die Sehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit ganz deutlich hervortritt. Sehr bald werden alle von einer Verfassung zu sprechen beginnen, weil alle schon jetzt von ihr denken. Fürst Mietscherskij wird seine Verfassung vorschlagen, die Herren Witte und Erwoloff die ihrige, Herr Pobedonoszew seinerseits auch eine. Aber in unserem Vaterlande ist weder eine Adels-, noch eine Bourgeois-, noch eine klerikale Verfassung möglich, da das Mittelalter bei uns keine Elemente für eine Adels- oder klerikale Verfassung zurückgelassen hat und für eine Bourgeoisverfassung ist der Kapitalismus in Rußland noch nicht genug mächtig, das ganze russische Volk seinem Joche zu unterwerfen: Die russische Verfassung soll sich nicht auf einzelne Klassen stützen, sondern aus reinen Idealen für das allgemeine Wohl hervorgehen, sie soll sich auf unabhängige Gerichte stützen und durch dieselben gesichert sein. Für die Ausarbeitung einer solchen Verfassung habe die russische Intelligenz zu sorgen. —

Russische Polizeispitzel im Auslande. Wie bekannt, wurden im Frühling d. J. in Rußland massenhafte Verhaftungen und Haussuchungen vorgenommen, um hauptsächlich der seit dem Jahre 1891/92, also seit dem Jahre der großen Hungersnoth, sehr bemerkbar zugenommenen „konstitutionalen Bewegung" entgegenzutreten. Nachdem die Gefängnisse von Petersburg, Moskau und anderen Städten überfüllt waren, glaubte man mit dem nördlichen Theil Rußlands fertig gewesen zu sein, und man beschloß, das südliche Rußland, Polen und Kaukasus in polizeilicher Beziehung vom Norden aus zu bearbeiten. Dieses Gebiet wurde unter die Obhut des Gendarmiegeneral Nowitzky von Kiew gestellt. Wie aus einem uns zugegangenen Geheimakt zu ersehen ist, wurde eine hierauf bezügliche Verfügung aus Petersburg dem General Nowitzky am 1. Juli d. J. zugesandt. General Nowitzky ist einer derjenigen Männer, die die russische Polizeiwirthschaft unter Alexander III. berühmt gemacht hat. In Moskau repräsentirt dieses Schreckensystem ein gewisser Herr Berdjaew; Petersburg erfreute sich lange Zeit eines ähnlichen Herrn, Sudeikin, bis er endlich von seinem eigenen Mitarbeiter Degajew im Jahre 1885 ermordet wurde; in Odessa war es Strelnikow, den dasselbe Schicksal ereilt. General Nowitzky beschränkte sich nicht auf das ihm zugewiesene Gebiet und suchte seine Thätigkeit auch auf das Ausland auszudehnen. Eine eigenhändige Instruktion Nowitzky's an seine Agenten in Galizien, die uns zu Händen kam, enthält 12 Punkte, wonach sich die Agenten zu richten haben. Sie konstatirt die immer mehr zunehmende revolutionäre Propaganda sowohl im Inlande wie auch im Auslande seitens der polnischen, ukrainophilen und sozialdemokratischen Organisationen, ihre Verbindungen mit den Gesinnungsgenossen in Rußland und nennt dann 25 russische Emigranten, die Nowitzky „in seinen Händen haben möchte". Wie plump selbst ein solcher Herr wie Nowitzky seine Sache führt, ist schon aus dem einen Umstande klar, daß, obgleich seine Instruktion vom Oktober dieses Jahres herrührt, unter den 25 Emigranten Leute angeführt sind, von denen einige nicht mehr am Leben sind, die anderen feste Anstellungen im Auslande und somit vorläufig keine Lust nach der Heimath haben, die dritten endlich gar keine Emigranten und so harmlos sind, daß sie erst jetzt aus der Liste über die ihnen bei einziger Rückkehr nach der Heimath bevorstehenden Annehmlichkeiten erfuhren. Der Ton in dem die Agenten ersucht werden Verschiedenes mitzutheilen und mitzuthun, kennzeichnet die ganze Frechheit des sozialistenmörderischen Generals: „Als neugieriger und wissenslustiger Mann möchte ich über dies und dies (es folgen verschiedene politische revolutionäre Gruppen in Lemberg und Krakau) Auskunft haben." Einer der „konspirativen" Briefe schließt: Sie werden zum großen Dank verpflichten den für Sie immer bereiten W. Nowitzky. Lißki, Lewaschowsky. (Wohnsitz des Generals.)

Ernstgemeinte Friedensverhandlungen zwischen China und Japan sollen im Gange sein. —

Sparsamkeit in Egypten. Wie aus Kairo gemeldet wird, beantragte der gesetzgebende Rath nach Prüfung des Budgets auf das Reservoir-Projekt zu verzichten, die Okkupationsarmee zu vermindern und die Steuern herabzusetzen. —

Parlamentarisches.

Petitionen an den Reichstag. Das erste Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen, das die Journalnummern 1—14 601 enthält, ist veröffentlicht worden. Einen breiten Raum nehmen ein die Petitionen um Einführung eines Zolles auf Quebrachoholz, um Bewilligung einer Militär-Invalidenpension, um Gewährung eines Ehrensoldes an die Veteranen aus dem Kriege 1870—71 und um Aufhebung des Impfgesetzes oder Beseitigung des Impfzwanges.

Parteinachrichten.

Eine Parteiversammlung in Düsseldorf nahm den Bericht des Vertrauensmanns über dessen Thätigkeit entgegen. Aus demselben ging hervor, daß die Parteigeschäfte ein wesentlich günstigeres Resultat geliefert haben, als im Jahre vorher; der Versammlungsbesuch war im allgemeinen ein regerer; die bedeutendsten rednerischen Kräfte konnten auf ihren Agitationstouren berücksichtigt werden und auch in finanzieller Beziehung sind weitaus günstigere Ergebnisse erzielt worden. Auch der Aufschwung, den die „Tribüne" in diesem Jahre nehmen konnte, kommt theilweise auf Rechnung eines besseren Zusammenschlusses der Genossen am Orte und einer erhöhten Opferwilligkeit derselben. Die bisherigen Vertrauensleute Helbing und Huhn sind auch für das nächste Jahr mit der Fortführung der Parteigeschäfte betraut worden und das fast einstimmig. Zum rheinischen Parteitag wurden 3 Delegirte gewählt.

* * *

Die „Umsturz"vorlage droht — heißt es in einem sehr zeitgemäßen Mahnwort an die Parteigenossen in der „Leipziger Volkszeitung". Wird sie Gesetz — was bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags keineswegs ausgeschlossen ist — dann heißt es auf der Hut sein.

Wenn wir auch als Partei für die ohnmächtigen Anstrengungen unserer Gegner nur Hohnlachen und Verachtung haben, der einzelne von uns vermag sich manche Verlegenheit und Schererei vom Halse zu halten, wenn er es an der nothwendigen Vorsicht nicht fehlen läßt. Diese besteht nun vor allem darin, daß man in Zeiten wie den jetzigen jeden Tag auf den Besuch der Polizei gefaßt sein muß und deshalb sehr gut thut, alle auf die Partei und den Verkehr mit den Genossen bezüglichen Schriftstücke, Briefe, Abrechnungen ꝛc. so zu beseitigen, daß die liebe Polizei bei ihrem eventuellen Besuche nichts davon vorfindet.

Zwar wissen wir, daß im Besitze unserer Genossen sich nichts findet, was das Licht des Tages zu scheuen hat. Zeichnet sich doch gerade unsere Partei dadurch aus, daß sie alle ihre Angelegenheiten im Lichte vollster Oeffentlichkeit und vor aller Welt ordnet und regelt. Aber wir sind durch die Erfahrung gewitzigt. Das Jahr 1878 hat uns gelehrt, daß jede Zeile eines Genossen, an einen Parteifreund gerichtet, den Vorwand zu den langwierigsten Untersuchungen und Nachforschungen für die Polizei und Staatsanwälte geben kann; deshalb räume man diese Zeilen beiseite, wenn sie auch noch so unschuldigen Inhalts sind. Wer diese heute mehr als je gebotene Vorsicht unterläßt, macht sich eines Vergehens gegen sich selbst und gegen die Partei schuldig. Deshalb Parteigenossen, seid vorsichtig und auf der Hut!

Und in die Aera des Denunziantenthums und der Majestätsbeleidigungs-Prozesse mögen, wir wiederholen es, die Genossen ihre Urtheile über Personen und Ereignisse in möglichst vorsichtiger Weise äußern und sich jedes politischen Gespräches mit allen ihnen nicht als ganz zuverlässig bekannten Personen enthalten. Denn die Niedertracht geht um und die Schurken kommen zur Ehre der staatserhaltenden Thätigkeit.

Wenn dies überall geschieht, dann sehen wir wohlgerüstet und frohen Muths der Zukunft entgegen. Mögen die Gegner auch ausbrüten was sie wollen, die Sozialdemokratie wird siegen trotz alledem und alledem.

* * *

Bei den Gemeinderathswahlen in Hilbersdorf bei Chemnitz erhielten die 2 sozialdemokratischen Kandidaten von 273 abgegebenen Stimmen 214 und waren somit gewählt.

* * *

In einer Münchener Parteiversammlung erstattete der Vertrauensmann Genosse Schmitt Bericht über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre. Nach demselben haben im Laufe des vergangenen Jahres 29 größere Parteiversammlungen stattgefunden, davon 11 in München und 18 auf dem Lande. Es gingen ein in Summa 1836,77 M., die Ausgaben betragen 1888,72 M., so daß ein Defizit von 46,95 M. zu verzeichnen ist, das aber durch die Eingänge der letzten Wochen als gedeckt erscheint. Als Vertrauensleute werden die Genossen Schmitt und Knieriem gewählt.

* * *

Polizeiliches, Gerichtliches ꝛc.

Wegen eines Artikels unter der Spitzmarke: Aachener Spitzel im „Aachener Volksblatt" wurden der Verfasser und Verleger und der Redakteur des Blattes wegen öffentlicher Beleidigung vom Landgericht Elberfeld zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Blatt wird in Solingen gedruckt und nach Aachen geschickt; der Gerichtsstand in Solingen ist auch damit begründet, daß die Solinger Polizeibehörde ein Pflichtexemplar bekommt, sowie, daß Solingen der Wohnort des Redakteurs ist. Der Strafantrag ist nun gestellt vom Landgerichtspräsidenten von Aachen wegen Beleidigung sämmtlicher richterlicher Beamter des Landgerichts Aachen und vom Polizeipräsidenten von Aachen wegen Beleidigung der Polizeibeamten Aachens. Die Angeklagten bestritten die Zuständigkeit des Polizeipräsidenten zum Stellen des Antrages, da der Vorwurf, den Spitzel Huber gedungen und beschenkt zu haben, bloß gegen den Polizeikommissar Mönig in Aachen gerichtet sei, der der dortigen politischen Polizei vorstehe; dieser aber habe keinen Antrag gestellt. Die Polizeidirektion sei nach der Revision gar nicht beleidigt, sondern blos Mönig, daher wurde die Rechtsgiltigkeit des gestellten Strafantrages angefochten; desgleichen wurde auch die Zuständigkeit des Gerichts bekämpft. Der Reichsanwalt hielt nur die Rüge wegen des Strafantrages für bedenklich. Da es in Aachen eine besondere Abtheilung für politische Polizei wohl schwerlich geben werde, wie z. B. in Berlin, so könne mit den Worten des Gerichts, die politische Polizei sei beleidigt, nur gemeint sein die Polizeibehörde in Aachen in ihrer Funktion als Vertreterin der politischen Polizei. Aehnlich liegt der Fall wegen Zuständigkeit des Landgerichtspräsidenten bei Stellung des Strafantrags wegen Beleidigung der Richter. Keiner der damaligen Aachener Richter sei mehr im Amte. Der Antrag sei aber gestellt wegen Beleidigung sämmtlicher Richter des Aachener Landgerichts. Die letztere Rüge führte zur Aufhebung des Urtheils.

— Freigesprochen wurde Genosse Eichhorn, Redakteur der „Sächs. Arb.-Ztg.". Er war seiner Zeit angeklagt worden, durch den Leitartikel „Bankkrach" in Nr. 38 genannter Zeitung der Schule vorgeworfen zu haben, daß sie die Aufgabe habe, die Kinder zu verdummen, um sie gegen die Sozialdemokratie immun zu machen, dadurch aber Staats-

einrichtungen verächtlich gemacht zu haben. Genosse Eichhorn wurde in der ersten Verhandlung von der zweiten Strafkammer auf Grund von § 21 des Preßgesetzes wegen Fahrlässigkeit zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt. Er hatte die Verantwortung für den Artikel abgelehnt, weil er dessen Aufnahme nicht bewirkt hatte und auch nicht verhindern konnte. Auf eingelegte Revision verwies das Reichsgericht die Sache an die Vorinstanz zurück und aus den erneuten Zeugenaussagen ergab sich, daß Genosse Eichhorn thatsächlich mit dem fraglichen Artikel absolut nichts zu schaffen gehabt. Er mußte deshalb freigesprochen werden.

— Als sozialdemokratischer Redakteur war der Zigarrenmacher Wilhelm Baumberg in Zeitz eine Zeit lang an dem dortigen „Volksboten" thätig gewesen. Am 28. und 30. Januar erschienen in jenem Blatte zwei Artikel, welche sich mit der Person des Kriminalkommissars Zillmann aus Berlin beschäftigten. Dieser Beamte, der die bekannten Unterschleife von Hamburger Schaffnern ermittelt hatte, war auch in Thüringen auf verschiedenen Bahnstrecken in Verkleidung thätig gewesen, um nach etwaigen strafbaren Handlungen von Schaffnern zu forschen. In den beiden Artikeln waren verschiedene Ausdrücke enthalten, in denen die Gerichte eine Beleidigung Zillmann's erblickten. Ein Redakteur der „Thüringer Tribüne" in Erfurt, welche diese Artikel zuerst veröffentlicht hatte, ist wegen Beleidigung Zillmann's verurtheilt und seine Revision vor einiger Zeit vom Reichsgerichte verworfen worden. Auch Baumberg wurde wegen des gleichen Vergehens verurtheilt und zwar vom Landgerichte Naumburg am 30. Juli zu 8 Monaten Gefängniß. — Seine Revision, welche Verletzung der §§ 185, 186, 73 und 193 des Str.-G.-B. und des § 20 des Preßgesetzes rügte, wurde heute gleichfalls vom Reichsgerichte verworfen.

— Verboten wurde in Pegau eine Versammlung, in der über „Gesellschaftliches oder Privateigenthum?" referirt werden sollte.

— Konfiszirt wurde die Nr. 101 des Altenburger „Wähler" vom Mittwoch, den 19. d. Mts. Gefunden wurden 423 Exemplare. Die Beschlagnahme geschah auf Veranlassung des Staatsanwalts, und zwar soll eine Stelle in einer Theater-Rezension gegen den § 130 des Str.-G.-B. (Aufreizung) verstoßen. Wir können die inkriminirte Stelle zwar vorläufig nicht zum Abdruck bringen, können aber in derselben beim besten Willen nicht verstehen, wie der Thatbestand des Aufreizungsparagraphen darin gefunden werden könnte. Die Stelle sagt nur, daß es seiner Zeit dem Landgraf Ludwig dem Eisernen, von dem das besprochene Theaterstück handelt, gelungen sei, den Trotz der adeligen Raubritter zu brechen und Ruhe und Frieden im Lande wieder herzustellen.

Soziale Uebersicht.

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland. Nach den Berichten der Gewerbe-Inspektoren waren im Jahre 1893 in Fabriken und in diesen gleichstehenden Anlagen, die den Gewerbe-Aufsichtsbeamten (Fabrikinspektoren) unterstellt sind, 219 871 jugendliche Arbeiter im Alter von unter 16 Jahren (gegen 220 174 im Jahre 1892) beschäftigt und zwar im Alter von unter 14 Jahren 8730 Knaben (1892: 7426) und 2181 Mädchen (1892: 3913), im Arbeiter von 14 bis 16 Jahren 140 695 Arbeiter (1892: 139 513) und 73 265 Arbeiterinnen (1892: 69 322). Die Fabrikarbeit von Kindern ist nach diesen Zahlen seit 1892 wieder in erheblichem Maße zurückgegangen, nämlich um 48 pCt.; hauptsächlich gewiß infolge der neueren gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von Kindern. Verhältnißmäßig am zahlreichsten finden Kinder Verwendung in der Textilindustrie mit 28,0 pCt., in der Industrie der Steine und Erden mit 20,9 pCt. und in der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel mit 12,4 pCt. von der Gesammtzahl aller in Fabriken beschäftigten Kinder. — Die Zahl der Arbeiter zwischen 14 und 16 Jahren hat seit dem Jahre 1892 um 2,5 pCt. zugenommen. Von ihnen waren 27,0 pCt. in der Textilindustrie, 11,7 pCt. in der Industrie der Steine und Erden, 11,4 pCt. in der Metall-Verarbeitung beschäftigt. — Unter den im Jahre 1893 beschäftigten 616 620 erwachsenen Arbeiterinnen waren 249 200 oder 40,4 pCt. 16 bis 21 Jahr, 367 411 oder 59,6 pCt. über 21 Jahr alt. 305 175 oder 49,5 pCt. der Gesammtzahl waren in der Textil-Industrie, 84 876 oder 13,8 pCt. in den Gewerben für Nahrungs- und Genußmittel beschäftigt.

Die Bescheinigung, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes genügen, ist nachstehenden Krankenkassen ertheilt worden: Allgemeiner Kranken- und Sterbeverein (E. H.) zu Breithardt, Aelteste Rinteler Unterstützungskasse für Zigarrenmacher und Sortirer (E. H.), Maler und Lackirer-Kranken- und Sterbekasse zu Hannover und Linden (E. H.), Kranken- und Sterbekasse zu Oberrodenbach (E. H.), Krankenkasse für die Gemeindebezirke Fahrland, Neklitz, Krampnitz, Sakrow, Ferbitz, Kartzow, Satzkorn und Marquardt, Kranken-Unterstützungs-Kasse des selbstständigen Ortsvereins (E. H.) in Finsterwalde, „Concordia", Kranken- und Sterbekasse der Bäcker- und Konditorgehilfen (E. H.) in Elberfeld, Krankenkasse für das Kirchspiel Nienstedten (E. H.)

Die Fabrikation von Kriegswerkzeugen rentirt sich. Im Jahresbericht der berühmten „Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik", auch Patronenfabrik genannt, heißt es, nachdem gesagt ist, daß zur Ausdehnung des Geschäftsbetriebes das Aktienkapital um 690 000 M. erhöht worden ist, weiter: „Es verbleibt ein Gewinn von 1 018 215,85 Mark. Der Reservefonds ist mit 22 600,73 M. zu dotiren, womit die statutarische Höhe von 240 000 M. erreicht wird. Statutenmäßige Tantieme an den Aufsichtsrath 39 629,78 Mark. Vertragsmäßige Tantieme an den Vorstand 21 466,12 Mark. Es wird vorgeschlagen, die verbleibenden 934 518,72 M. wie folgt zu verwenden: 28 Prozent Dividende auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 1 710 000 M. 478 000 M. Dotirung des Dispositionsfonds mit weiteren 400 000 M. Vortrag des Restes auf neue Rechnung 55 718,72 M."

Für die arbeitsuchenden Wanderer tritt eine Petition ein, welche der „Christliche Verein deutscher Arbeiter" zu Wernigerode an das preußische Abgeordnetenhaus abgeben lassen wird. Es werden in derselben die Ursachen dargelegt, welche die große Masse der Arbeitsuchenden auf die Landstraße treibt. Zur Beseitigung der Nothlage werden nur Palliativmittelchen in Vorschlag gebracht, als Naturalverpflegungsstationen, Wanderarbeitsstätten, Herbergen zur Heimath u. s. w. „Außer Arbeit, Obdach und Brot bieten sie Schutz vor schlechter Gesellschaft und eine menschenfreundliche Behandlung mit einer sittlich-religiösen Einwirkung, wie sie in einer solchen Lebenslage besonders nöthig ist." — Ob die Anwendung des Gummischlauchs in den Herbergen zur Heimath auch zu einer christlichen Behandlung gehört, wissen wir nicht, menschlich ist sie jedenfalls nicht. Die Thatsache, daß die Arbeit in den Wander-Arbeitsstätten zur Lohndrückerei führt, haben die Petenten wohl auch nicht bedacht.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam war auch im dritten Vierteljahr 1894 sehr gering. Es verließen nur 9862 Deutsche die Heimath gegen 24 334 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Seit Beginn des laufenden Jahres bis Ende September sind im ganzen 31 102 Personen ausgewandert gegen 71 853 im gleichen Zeitraum 1893 und 92 956 in 1892.

Arbeiterrisiko. Wie die „Frankfurter Zeitung" mittheilt, ist in Sachsenhausen ein Neubau eingestürzt. Gegen 25 Arbeiter wurden verschüttet. Feuerwehr und Soldaten sind mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Eine spätere Nachricht besagt, daß einer der Arbeiter todt, zehn mehr oder minder schwer verletzt aus den Trümmern herausgezogen worden sind.

Eisenbahnfortschritt in Württemberg. Mit kühnem Griff führte Württemberg im vergangenen Jahre die zehntägige Giltigkeit der Retourbillets, die Fahrscheinhefte und vierzehntägigen Passepartout-Karten ein. Man hatte sich den Anschein gegeben, als ob das lediglich ein Geschenk an das Publikum darstelle, während sich jetzt herausstellt, daß dadurch die Einnahmen sich steigerten und die Eisenbahn-Hauptkasse einen günstigeren Abschluß machen kann, wie im vorigen Jahr. Bei uns in Norddeutschland werden die Ueberschüsse erzielt durch Bahnsteigsperre, hohe Tarife und schließlich durch die Entlassungen von Arbeitern. — Außerdem soll, wie wir schon berichtet haben, in Württemberg vom 1. April 1895 im Güterverkehr vollkommene Sonntagsruhe eingeführt werden.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Kürschner! Wie Euch bekannt, befinden sich die Kollegen der Lindnerschen Fabrik (28 an der Zahl) in Rötha (Sachsen) seit dem 27. November im Abwehrstreik. Die Veranlassung dazu gab eine 20—40prozentige Lohnreduktion seitens des Unternehmers. Die wiederholten Einigungsversuche, um die Sache auf friedlichem Wege beizulegen, sind an dem hartnäckigen Widerstand des Herrn Lindner gescheitert.

Wollten die Kollegen nicht, daß die gesammten Zurichtereien von der Leipziger Umgebung in Mitleidenschaft gezogen wurden, so waren sie gezwungen, gegen den Angriff Front zu machen. 26 der Ausständigen sind organisirt, davon 16 Verheirathete mit 41 Kindern. Es ist daher unsere Pflicht, den Zuzug nach Rötha fern zu halten, sowie mit aller Kraft die Streikenden zu unterstützen. Wir ersuchen deshalb die Kollegen, da wir jetzt vor dem Feste stehen, die Listen gut zirkuliren zu lassen und dieselben jeden Sonnabend Abend und Sonntag Vormittag im Restaurant Mertins, Landwehrstraße 11, abzuliefern. Die Ortsverwaltung Berlin. J. A.: Aug. Peters.

Zuzug von Tischlern ist **fernzuhalten** nach Berlin (Pianofabrik von Görs u. Kallmann, Arndtstr. 34), Karlsruhe (Hofmöbelfabrik von Rentlinger u. Ko.), Pforzheim (Weihl's Möbelfabrik), Bulmke bei Gelsenkirchen (Laarmann's Werkstätte), Itzehoe (Westphal'sche Möbelfabrik), Luckenwalde (Billig's Werkstätte), Weißensee (Springer's Werkstätte); von Tischlern und Stellmachern nach Güstrow i. M. (Mecklenburgische Waggonfabrik); von Tischlern und Drechslern nach Schmölln S.-A. (Trommler's Regulateurfabrik), Goslar (Pfeil'sche Möbelfabrik), und M.-Gladbach (Kambel's Werkstätte); von Drechslern nach Lauterberg (Fabrik Hillegeist) und Harzburg (Schulze's Holzbearbeitungsfabrik).

Der nationale Bergarbeiter-Kongreß in Essen wird sich u. A. mit einem Beschluß des Knappschaftsvorstandes zu beschäftigen haben, der gegenwärtig im westlichen Kohlenrevier unter den Bergleuten große Erbitterung hervorruft. Bekanntlich ist einer Anzahl Invaliden, die als Kampmann und Genossen gegen die Knappschaftskasse klagten, vom Reichsgericht sowohl die Invaliden- als auch die Altersrente zugesprochen worden. Der Vorstand, der zur Hälfte aus Bergwerksbesitzern, zur Hälfte aus Arbeitnehmern besteht, hat indessen beschlossen, denjenigen Invaliden, die in gleichem Verhältniß stehen, wie Kampmann und Genossen, die Auszahlung der Rente zu verweigern, sodaß diese nun alle erst einzeln den Klageweg beschreiten müssen. Ehe diese Klagen erledigt sind, können unter Umständen Jahre vergehen, viele der Invaliden werden bis dahin vielleicht längst in Noth umgekommen sein, so daß sie niemals in den Genuß der Rente gelangen. Daß eine solche Handlungsweise gegenüber Arbeitern, die im Dienste der Kapitalisten ihre Gesundheit und Arbeitskraft geopfert haben, ungeheuer verbittern muß, ist selbstverständlich, und wird dazu beitragen, wieder eine Menge Bergleute ins Lager der Sozialdemokratie zu treiben. Wäre es nicht zu thun um arme nothleidende Proletarier, uns könnte das ungerechte Vorgehen des Knappschaftsvorstandes ganz recht sein.

Eine gräßliche Polizeiattacke, so schreibt man uns unterm 19. d. M. aus Amsterdam, kündigt das Eingreifen der Behörde in die Lohnbewegung der Amsterdamer Diamantarbeiter an. In einer am Abend des 17. Dezember abgehaltenen, von mehr als 5000 Personen besuchten Versammlung der Diamantarbeiter, wurde mitgetheilt, daß bei einigen Arbeitgebern noch immer unter dem kürzlich vereinbarten Lohntarif gearbeitet wird. Eine Resolution wurde angenommen, worin bekundet wurde, daß die Vereinsvorstände mit einer Kommission der Juweliere einen neuen Lohntarif ausarbeiten werden, daß man sich jedoch am nächsten Morgen zusammenfinden werde, um sich zu den Fabriken zu begeben, wo der jetzige Tarif nicht gehandhabt wird und zu versuchen, entweder die Arbeitgeber eines besseren zu belehren, oder die Arbeiter zur Arbeitseinstellung zu veranlassen. Und thatsächlich fand sich am Dienstag Morgen eine große Anzahl Diamantarbeiter auf dem verabredeten Platze ein. Als man nun in der Verwerstraße mit einigen Arbeitgebern unterhandelte, erschien plötzlich eine große Polizeimacht auf der Bildfläche, die, ohne die übliche und vorgeschriebene Warnung vorhergehen zu lassen, zu gleicher Zeit von zwei Seiten mit blanken Waffen auf die ruhigen Manifestanten einhieb. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt. Die Erbitterung ist groß. Uns kann dies alles nicht wunder nehmen. Es wundert uns vielmehr, daß die Bourgeoisie nicht schon viel eher zu ihren Gewaltsmitteln gegriffen hat. — So haben denn doch die provokatorischen Reden der Schreihälse nach Ausnahmegesetzen in der zweiten Kammer etwas gefruchtet.

Gerichts-Zeitung.

Gegen den Redakteur des „Vorwärts" Hugo Pötzsch gelangten heute vor der Strafkammer des Landgerichts I zwei Anklagen wegen Beleidigung durch die Presse zur Verhandlung. In der Nummer des „Vorwärts" vom 28. Juli d. J. erschien ein Artikel mit der Ueberschrift „Das Beschwerderecht der Soldaten". Es wurde darin erzählt, daß ein Feldwebel der Erfurter Garnison sich vielfache Mißhandlungen seiner Untergebenen habe zu schulden kommen lassen. Die Gepeinigten hätten lange geschwiegen, bis sie endlich Anzeige erstattet hätten. Diese Anzeigen seien indessen aus Rücksicht gegen den Feldwebel unterdrückt worden. Der letztere habe seine Mißhandlungen fortgesetzt, bis er endlich vom Geschick ereilt und zu einer Arreststrafe verurtheilt worden sei. Der betreffende Offizier, der die früheren Anzeigen unterdrückt habe, sei verabschiedet worden. Der Angeklagte hatte den Beweis der Wahrheit angetreten. Aus den Aussagen der in Erfurt vernommenen Zeugen ging hervor, daß der Inhalt des Artikels insofern auf Wahrheit beruhte, als der Feldwebel Münscher, der beim Bezirkskommando in Erfurt beschäftigt war, wiederholt einen ihm untergebenen Schreiber gemißhandelt hatte und deshalb durch kriegsgerichtliches Erkenntniß zu 20 Tagen Mittelarrest verurtheilt worden war.

Staatsanwalt Müller II führte aus, daß der Verfasser des Artikels beabsichtigt habe, den gemeinen Soldaten vor Augen zu führen, daß sie rechtlos seien, während die Beweisaufnahme gerade das Gegentheil ergeben habe. Er beantrage eine Gefängnißstrafe von vier Monaten. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Heinemann, plaidirte für eine Geldstrafe. Genosse Pötzsch machte geltend, daß die Tendenz des „Vorwärts" oder seine Parteizugehörigkeit nicht, wie der Staatsanwalt meine, als straferschwerend in's Gewicht fallen dürfe, ein Tendenzurtheil dürfe ein Gericht nicht fällen, sondern habe zu richten nur nach den Handlungen, ohne Ansehung der Person. Gerade die sozialdemokratische Presse richte sich ihrer ganzen Tendenz nach am allerwenigsten gegen Personen, sondern gegen die Institutionen, gegen das System. Das gehe auch aus dem unter Anklage stehenden Artikel hervor, der nicht die Offiziere, sondern das militärische System angreife. Außerdem komme strafmildernd in betracht, daß der Artikel der „Frankfurter Ztg." entnommen sei, welche stets gut unterrichtet zu sein pflege.

Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf vier Monate Gefängniß.

Im zweiten Falle war ein Artikel beanstandet, welcher am 25. Juli d. J. im „Vorwärts" erschien. Es war darin mitgetheilt, daß zwei Polizeibeamte, welche vom Leipziger Gericht wegen Mißhandlung im Amte zu Strafe verurtheilt und aus dem dortigen Dienste entlassen worden seien, wieder eine Anstellung bei der Polizeibehörde in Chemnitz gefunden hätten. Nachdem der Verfasser dies Verfahren kritisirt hatte, schloß er mit der Frage, wo die Sicherheit des deutschen Staatsbürgers bleibe, wenn eine Behörde derartige Personen zu Hütern der öffentlichen Ordnung mache. Das Polizei-Amt zu Chemnitz stellte Strafantrag wegen Beleidigung, da die Mittheilung völlig unwahr sei. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß zwei Schutzleute in Leipzig ihren Abschied genommen hatten, weil sie in einer Strafsache als Zeugen nicht beeidigt wurden und der Staatsanwalt erklärt hatte, daß sie wissentlich die Unwahrheit gesagt. Sie hatten sich dann um Einstellung in den Polizeidienst nach Chemnitz gewandt, wurden auch von dem Chemnitzer Polizeihauptmann, der früher in Leipzig angestellt war, dem dortigen Polizeiamt empfohlen und zur Einstellung vorgemerkt. Der eine hatte bereits eine Prüfung abgelegt und es war ihm vom Chemnitzer Polizeihauptmann erklärt worden, daß seiner Anstellung nichts mehr im Wege stehe. Es erschien dann im Leipziger „Wähler" und im „Vorwärts" die inkriminirte Notiz und den zwei Gesuchstellern wurde mitgetheilt, daß man von ihrer Einstellung Abstand nehme. Einer der fraglichen Beamten wurde jedoch zunächst in Leipzig wieder angestellt und ist jetzt Schutzmann in Berlin; der andere wandte sich ebenfalls um Anstellung als Schutzmann nach Berlin, wurde aber vor kurzem abschlägig beschieden. Der Staatsanwalt führte aus, daß für den Inhalt des in Rede stehenden Artikels auch nicht die geringste thatsächliche Unterlage vorhanden sei. Er führte auch hier die „Tendenz des „Vorwärts"" als besonders strafverschärfend ins Feld und beantragte auch in diesem Falle vier Monate Gefängniß. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Herzfeld nahm Gelegenheit, die letzteren Ausführungen des Staatsanwalts energisch zurück zu weisen. Die Tendenz des „Vorwärts" sei in diesem Falle eine lobenswerthe gewesen. Er habe durch die Notiz verhindern wollen und verhindert, daß Beamte, deren Vergangenheit nicht ganz makellos sei, in den Dienst der Chemnitzer Polizei gestellt wurden. Allerdings sei dem „Vorwärts" ein Irrthum insofern unterlaufen, als nicht jene wegen Mißhandlung entlassenen Schutzleute, sondern die in dem betreffenden Prozeß als Zeugen als unglaubwürdig bezeichneten Schutzleute sich nach Chemnitz gewandt haben und zwar nicht dort, wohl aber in Leipzig und Berlin angestellt worden seien. Ein solcher Irrthum sei bei einem Zeitungsunternehmen sehr leicht möglich und verzeihlich; er beantrage eine geringe Geldstrafe. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß.

Die preußische Beamtenforsche verleugnet sich auch im Bahnbetriebe nicht. Am Abend des 6. September begleitete, nach der Charlottenburger „N. Z.", der Rentier Johann Joseph Kaiser, Spandauerstr. 5 wohnhaft, eine Anzahl Bekannter und Freunde nach dem Bahnhofe Westend und blieb, als seine Gesellschaft bereits in den Waggons saß, vor der Billetkontrolle stehen und rief, als der Zug abfuhr: „Grüßt zu Hause." Der Fahrkartenschaffner Fischer sagte zu Kaiser, er solle nun auch nach Hause gehen, was Kaiser zu der Erwiderung veranlaßte, daß er das machen könne wie er wolle und auf weitere Bemerkungen des Fischer sich zu der Aeußerung hinreißen ließ: „Sie sind wohl besoffen!" Es entspann sich ein weiterer Wortwechsel, im Verlauf dessen der Angeklagte den Schaffner mit einem Regenschirm geschlagen hat. Der diensthabende Stationsassistent versuchte den Kaiser nach dem Thore des Bahnhofes zu führen, und hierbei hat der Schaffner Fischer, der nachgelaufen war, den Kaiser mit seiner Koupirzange auf den Kopf geschlagen, so daß dieser blutete. Hierbei soll Kaiser nochmals mit dem Regenschirm geschlagen haben. Der Gerichtshof verurtheilte Kaiser wegen Beleidigung zu 5 M. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß und wegen Mißhandlung des Schaffners Fischer zu 15 M. Geldbuße event. 3 Tagen Gefängniß.

Auf der Zitadelle in Magdeburg befinden sich, der „Magdeburger Zeitung" zufolge, zur Zeit noch 19 Feuerwerksschüler in Haft; die übrigen sind, wie schon mitgetheilt, in ihre Heimathsgarnisonen entlassen worden. Diese 19 dürften wohl am meisten bei den strafbaren Vorgängen in Berlin betheiligt sein und demgemäß auch wohl bestraft werden. Die freigelassenen Feuerwerksschüler wurden durch Begleitmannschaften von der Zitadelle nach dem Bahnhof geführt. Es ist ihnen mitgetheilt worden, daß ihnen das Urtheil verkündet werden soll, wenn sie bei ihren Truppentheilen eingetroffen sein werden. Die Feuerwerksschüler sind wieder in ihre Truppentheile eingereiht; viele von ihnen werden nicht weiter dienen.

Gesellschaftsstützen. Die Strafkammer in Güstrow verurtheilte nach viertägiger Verhandlung den Direktor der verkrachten mecklenburgischen Viehversicherungs-Gesellschaft, Marci, wegen Betrugs und Untreue zu 1½ Jahre Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und 1500 M. Geldstrafe. Die mitangeklagten Direktoren Spennhof und Hinrichs wurden freigesprochen.

In der bürgerlichen Welt macht ein an Pikanterien reicher Prozeß einiges Aufsehen, der gegen den „Hypnotiseur" Czynski geführt wurde. Der kluge Mann soll einer Baronin v. Zedlitz „Liebe suggerirt" und ihr in Oesterreich eine falsche Trauung vorgespiegelt haben. Die Anklage lautete auf Verbrechen gegen die Sittlichkeit und andere Delikte. Das Schwurgericht sprach den Hypnotiseur Czynski von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens frei, verurtheilte ihn jedoch wegen Anstiftung zum Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und wegen Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft und Annahme mildernder Umstände.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

London, 21. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tientsin von heute, die chinesische Regierung habe schließlich nach längerem Bedenken und Widerstreben beschlossen, einen Bevollmächtigten für die Friedensverhandlungen nach Japan zu entsenden. Die kaiserliche Verordnung in dieser Hinsicht werde demnächst erwartet.

(Depeschen-Bureau Herold.)

Brüssel, 21. Dezember. In Grammont hat der Ausstand der Zündholz-Arbeiter weitere Ausdehnung genommen. Der Streik ist jetzt allgemein.

New-York, 21. Dezember. Einer Meldung aus Montreal zufolge haben sich daselbst gestern 5000 Arbeitslose versammelt, die eine revolutionäre Kundgebung veranstalteten. Unter den Demonstranten trat erst Ruhe ein, als der Bürgermeister versprochen hatte, alles zu thun, ihnen Arbeit zu verschaffen.

Verantwortlicher Redakteur: J. Dietz (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin SW., Beuthstraße 2. Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Nr. 298. Sonnabend, den 22. Dezember 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Boykottfreies Bier liefern:

Brauerei Carlsberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.
Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Süddeutsche Brauerei, Karl Kintz u. Ko., Berlin.
Brauerei Müggelschlößchen, Friedrichshagen.
Nordstern-Brauerei, Berlin.
Rathenower Exportbrauerei-Niederlage. Inh. Max Dennhardt, N.W., Hannoverschestr. 18a. Tel. III. 8178.
Schloßbrauerei, Fürstenwalde. Niederlage bei Franz Heiser, N., Liesenstr. 5.
Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O. Niederlage Greifswalderstr. 228.
Phönix-Brauerei, C. Radon, Lichterfelde.
Brauerei Jagdschlößchen, Eberswalde. Niederlage Ed. m. Renter, Swinemünderstr. 45.
Brauerei Tivoli, Strausberg. Niederlage Brauerei Louisenstadt, Alte Jakobstraße 9.
Louisen-Brauerei, Bellermannstr. 71a/72.
Brauerei Königs-Wusterhausen, Niederlage Reichenbergerstraße 33.
Brauerei Danz, Freienwalde a. O. Vertreter: W. Marten, N., Gartenstr. 152.
Bürgerliches Brauhaus, Luckenwalde. Niederlage Gust. Spiekermann, Krautstr. 48, Tel. VII, 1487.
Export-Brauerei Grabow a./O. bei Stettin. Niederlage Marthen, Bellermannstr. 6.
Brauhaus Hohen-Schönhausen bei Berlin.

Boykottirt sind die folgenden, dem Ring angehörenden Brauereien:

Aktien-Brauerei Friedrichshain, Berlin.
Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Patzenhofer, Berlin.
Aktien-Brauerei-Gesellschaft Moabit, Berlin.
Aktien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg, Schöneberg.
Bergschloß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Berliner Bockbrauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Berliner Kronen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Berliner Unions-Brauerei, Berlin.
Böhmisches Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch, Berlin.
Brauerei Oswald Berliner, Berlin.
Brauerei Julius Bötzow, Berlin.
Brauerei Borussia, Aktien-Gesellschaft, Niederschönweide bei Johannisthal.
Brauerei Gambrinus, Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg.
Brauerei Carl Gregory, Berlin.
Brauerei F. Happoldt, Berlin.
Brauerei Königstadt, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider u. Hillig, Berlin.
Brauerei A. Werm, Berlin.
Bürgerliche Brauerei, Berlin.
Bürgerliches Brauhaus, Otto Müller, Berlin.
C. Habel's Brauerei, Berlin.
Gebrüder Josty, Berlin.
Norddeutsche Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Schultheiß' Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Abth. I Schönhauser Allee.
desgl. Abth. II Tivoli.
Brauerei Schweizergarten, Berlin.
Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Bechmann, Westend bei Charlottenburg.
Vereinsbrauerei Rixdorf.
Versuchs- und Lehrbrauerei, Berlin.
Viktoria-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
Germania-Brauerei, David u. Martin, Berlin.
Brauerei Stralau.

Berliner Lokalliste.

1. Wahlkreis. Röllig, Neue Friedrichstr. 44.

2. Wahlkreis. Zubeil, Lindenstraße 106. Specht, Markgrafenstr. 28. Kratz, Schönleinstr. 6.

3. Wahlkreis. Möhring, Admiralstr. 18c. Tutzauer, Admiralstr. 38. Schneider, Annenstr. 16. Wienecke, Alte Jakobstr. 83. Deigmüller, Alte Jakobstr. 48a. Lange, Louisenstädtisches Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37. Schmiedel's Festsäle, Alte Jakobstr. 32. Arminhallen, Kommandantenstraße 20. Oranienhallen, Oranienstr. 51. Stehmann, Melchiorstraße 15.

4. Wahlkreis (Osten). Nebelin, Langestraße 108. Tempel, Langestr. 65. Rieft, Weberstr. 17. Bolzmann, Lichtenbergerstr. 16. Heise, Lichtenbergerstr. 21. Fiebig, Große Frankfurterstr. 28. Breuer, Große Frankfurterstr. 74. Buß, Große Frankfurterstr. 85. Albrecht, Memelerstr. 67. Wilke, Andreasstr. 26. Elysium, Landsberger Allee 40/41. Göbel, Landsberger Allee. Feindt, Weinstr. 11. Robert Schneider, Proskauerstraße. Gesellschaftshaus, Rüdersdorferstraße. Königstadt-Kasino, Holzmarktstr. 72. Keller, Koppenstraße. Freischütz, Fruchtstraße.

4. Wahlkreis (Süd-Osten). Ullrich, Waldemarstraße 75. Doberstein, Mariannenstraße 31/32. Rau, Skalitzerstr. 126. Hoffmann, Oranienstr. 180. Sanssouci, Kottbuserstr. 4a. Roll, Adalbertstr. 21. Sauermann, Adalbertstr. 8. Henke (Renz), Naunynstr. 27.

5. Wahlkreis. Brüning, Rosenthalerstr. 12. Neumann, Linienstr. 19. Meißner, Linienstr. 142. Buhke (Seefeld) Grenadierstr. 33.

6. Wahlkreis. Jägerhaus, Schönhauser Allee. Frölig, Schönhauser Allee. Kelle, Schönhauser Allee 28. Schneider's Gesellschaftshaus, Belfortersraße 14 Stümke, Ackerstr. 123. Neumann, Tonhalle, Pasewalkerstraße 3. Hübner, Swinemünderstr. 35. Noack's Festsäle, Brunnenstr. 16. Gründel, Brunnenstr. 188. Feitz, Brunnenstr. 196. Behlitz, Bergstr. 12. Reichert, Müllerstraße 7. Kolberger Salon, Kolbergerstraße. Wilke, Hochstraße. Kranz, Viktoriagarten, Badstraße, Gesundbrunnen. Hochstadt-Kasino, Gerichtsstraße. Viktoria-Salon, Perlebergerstr. 13, Moabit. Wedding-Kasino. Schüler, Seestr. 30.

Obige Saalbesitzer stellen der Arbeiterschaft ihre Säle unentgeltlich zur Verfügung.

Alle Zuschriften, die Lokalfrage betreffend, sind an den Unterzeichneten zu richten.

Die Lokalkommission.
J. A.: Carl Scholz, Wrangelstr. 32.

Lokales.

Die Sprechstunde wird heute von 12 bis 1 Uhr **Mittags** abgehalten.

Zur lieben Weihnachtszeit wachsen nach altem Herkommen in bürgerlichen Blättern die Wohlthätigkeitsmärchen wie Pilze empor. In den holdseligen Heuchelduſel, in den die Tintenkulis der Ausbeuterorgane vorschriftsmäßig verfallen, spielt wie immer, so auch in diesem Jahr der alte Herr wieder die traditionelle Rolle, der arme Mädchen von der Straße auflieſt, sie in ein großes Geschäft führt und sie dann neugekleidet mit freudestrahlendem Antlitz entläßt. Das liebliche Märchen hat dieses Jahr nur insoweit eine zeitgemäße Abänderung erfahren, als der selbstlose und auf keinerlei Entgelt versessene Wohlthäter nunmehr als Brauereidirektor bezeichnet wird. Es fehlt zwar die Erklärung in dem diesjährigen Märchen, daß der Herr Direktor auf solche Weise die Brutalität sühnen wollte, mit der er am 16. Mai d. J. das auf ihn entfallende Kontingent verheiratheter Brauerei-Arbeiter auf die Straße gesetzt hatte, aber für jeden, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, liegt diese Schlußfolgerung klar zu tage. Wir begrüßen es daher mit Genugthuung, daß die bürgerliche Presse wenigstens in der Weihnachtsfabel anerkennt, daß die Doppeldezimirung schuldloser Brauerei-Arbeiter eine That war, die einem nicht ganz verrohten Menschen schwer auf dem Gewissen lasten muß.

Und abermals das nasse Jahr. Im „Berliner Börsen-Kourier“ lesen wir: „Seitens der Direktion des Böhmischen Brauhauses, Kommanditgesellschaft auf Aktien, wird uns mitgetheilt, daß die Dividende für das jetzt ablaufende Geschäftsjahr erheblich geringer ausfallen wird, als pro 1893, da die Gesellschaft durch die Ungunst der Verhältnisse zu leiden hatte. Wir haben bereits in unserer Morgennummer vom 11. d. M. eine Schätzung, welche uns aus Dresden zuging und auf 9 pCt. (gegen 12 pCt. pro 1893) lautete, gegeben.

Mitgegangen, mitgehangen, Herr Knoblauch! Die Berliner Arbeiterschaft läßt nun einmal nicht mit sich spaßen.

Zur Lokalliste. W. Becker, Koppenstr. 56, schänkt wieder Boykottbier. Desgleichen schänken Zinnow, Swinemünderstr. 15; Wegen, Wollinerstr. 14; Schultze, Putbuser- und Rammlerstraßen-Ecke, und Trebesius, Stralsunderstr. 41, Boykottbier. In Koch's Konzerthallen, Müllerstr. 167, wird neben boykottfreiem Bier auch Boykottbier ausgeschänkt. Aus Pankow wird uns von zuständiger Seite zur Veröffentlichung mitgetheilt, daß die Gerüchte, die über den früheren Barbudiker Fischer, jetzt Brehmestraße, ausgesprengt sind, auf Unwahrheit beruhen. Fischer führt nur boykottfreies Bier.

Zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein Freiheitsklänge II am zweiten Weihnachtstage, Vormittags 11 Uhr, eine Matinee in Schneider's Salen, Belfortersstr. 15. Der gute Zweck, sowie das interessante Programm, welches der Verein darzubieten verspricht, wird gewiß zu einem zahlreichen Besuch anregen.

Gleichfalls wird der Gesangverein Nordwacht zum selben Zweck am zweiten Feiertag in Reichel's Lokal, Müllerstraße 7, eine Matinee abhalten. Auch hier wäre ein zahlreicher Besuch erwünscht.

An die Parteigenossen des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Dem Beschluß der Parteiversammlung in Moabit, der dahin geht, den Vertrieb unserer Partei-Zeitungen und Literatur in eigener Regie zu übernehmen, haben sich auch die übrigen Bezirke des 6. Wahlkreises angeschlossen. Die Parteigenossen werden daher aufgefordert, eifrigst für die Partei-Speditionen zu agitiren; einerseits um der Kinderausbeutung entgegenzutreten und den Frauen einen angemessenen Lohn zu gewähren, anderseits, um die Verbilligung des „Vorwärts“ und eine weitere Verbreitung unserer Parteizeitungen und -Literatur herbeizuführen.

Die Kommissionen, welche mit der Durchführung dieses Planes beauftragt sind, geben hiermit bekannt, daß am **1. Januar 1895** in allen Stadttheilen des Kreises die Speditionen eröffnet werden. Für Schönhauser Vorstadt sind die Genossen Karl Marx, Rheinsbergerstr. 32; für Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen Genosse Wilh. Gaßmann, Grünthalerstr. 67; für Oranienburger Vorstadt und Wedding Genosse Emil Stolzenburg, Wiesenstr. 14, als Spediteure bestellt.

Alle Meldungen von Zeitungs-Austrägern, sowie sonstige Anfragen sind für die Schönhauser Vorstadt an Genossen Liezke, Schwedterstr. 33; für Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen an Genossen Helbig, Rügenerstr. 23; für Wedding und Oranienburger Vorstadt an Genossen Stolzenburg, Wiesenstr. 14, zu richten.

Abonnements für die Partei-Speditionen nehmen außer den obengenannten Spediteuren die folgenden Kommissions-Mitglieder entgegen:

Brüß, Lothringerstr. 41; Leutenmeyer, Weinbergsweg 8; Liezke, Schwedterstr. 33; Augustin, Kastanien-Allee 11; Emil Schmidt, Tresckowstr. 24; Peschel, Hochmeisterstr. 13; Kulicke, Pappel-Allee 108a; Buchholz, Wörtherstr. 39; Schenich, Schönhauser Allee 53; A. Krzyzanowski, Swinemünderstr. 43; Dietrich, Schwedterstr. 29, v. 4 Tr.; C. Jahnke, Putbuserstr. 44, v. 2 Tr.; R. Marziller, Griebenowstr. 8/9, v. 3 Tr.; O. Näther, Anklamerstr. 44, part.; Bormet, Stettinerstr. 36, 1 Tr.; H. Raschke, Hochstr. 32, Laden; Brinkmann, Prinzen-Allee 67, v. 2 Tr.; M. Kiesel, Rammlerstr. 26, Etsl. 2 Tr.; Freiberger, Fennstr. 35, v. 1 Tr.; Bergemann, Müllerstr. 10/11; Tauschel, Grenzstr. 4; Gieshoit, Boyenstr. 40; Gleinert, Müllerstr. 7; Marten, Gartenstraße 152; Bloßfeld, Hussitenstr. 22; Lenzner, Chausseestr. 50; J. Pforr, Puttlitzstr. 9; G. Schmitz, Havelbergerstr. 37; O. Hempel, Lübeckerstr. 16.

Nahrungsmittel-Kontrolle im November 1894. In Berlin sind im Monat November im ganzen 371 Proben von Nahrungs- und Genußmitteln chemisch untersucht und 65 davon beanstandet worden. Die Beanstandungen betrafen Butter, Schmalz, Provenceröl, Citronenöl, Milch, Thüringer Wurst, amerikanische Scheibenäpfel, Weizengries, Roggenmehl, Chokolade, Cichorie, Ingwer, Macisblüthe, Himbersaft, Spirituosen, Essig und Wein. Auffallend zahlreich waren die Beanstandungen von Thüringer Wurst, von Scheibenäpfeln und von Cichorie. Letztere wird neuerdings wieder stärker unrein in den Verkehr gebracht. Größere Thüringer Firmen senden jetzt mehrfach ihren Abnehmern Plakate zu, auf denen die Thatsache künstlicher Färbung mitgetheilt wird. Dies geschieht, weil, wie die betreffenden Firmen behaupten, dauernd eine Farbe, wie sie das Publikum liebt, ohne künstliche Färbung der Wurst nicht gegeben werden könne, andererseits die Färbung völlig unschädlich sei. Unter den amerikanischen Scheibenäpfeln waren von 10 Proben 7 zinkhaltig, doch nicht in dem Maße, daß eine nachtheilige Wirkung hätte vermuthet werden können. Von 50 Butterproben wurden 5 als theils Margarine, theils mit Margarine gemischt beanstandet.

Ueber das städtische Obdach bringt die „Voss. Zeitung“ eine vergleichende Zusammenstellung der Besuchsziffern von Oktober bis Mitte Dezember der Jahre 1893 und 1894, welche zeigen soll, daß der Zudrang in diesem Winter erheblich geringer sei als im vorigen. Danach befanden sich Personen

	im Familien-Obdach		im nächtlichen Obdach	
	Oktober	November	Oktober	November
1893	557	530	20 853	36 093
1894	499	414	18 047	24 395

Am 14. Dezember früh befanden sich

	im Familien-Obdach		im nächtlichen Obdach
	Familien	Köpfe	Personen
1893	51	161	2045
1894	23	70	1095

Aus diesen Zahlen ergiebt sich allerdings eine bedeutende Abnahme. Es fragt sich, wie sie zu erklären ist. Dem Versuch, sie auf milderes Wetter zurückzuführen, scheint die „V. Z.“ von vornherein vorbauen zu wollen, indem sie hinzufügt, 1893 seien die Witterungsverhältnisse nicht ungünstiger gewesen. Das trifft nun leider nicht zu. Jedermann weiß, daß 1893 der Winter früher begann als 1894. Nach Beobachtungen auf der landwirthschaftlichen Hochschule, die in den Wochenberichten des „Statistischen Amts der Stadt Berlin“ mitgetheilt sind (für 1894 vorläufig nur bis 8. Dezember), sank 1893 das Thermometer schon am 7. November unter Null, und die Kälte hielt auch gleich bis zum 14. an, mit einem Minimum von 5 1/10 Grad am 11. November. 1894 war es um diese Zeit noch recht hübsch warm. Das Thermometer sank erst am 27. November zum ersten Male unter Null und stand dann bis zum 5. Dezember abwechselnd darüber und darunter, aber niemals tiefer als 2 Grad. 1893 befanden wir uns um diese Zeit schon in einer zweiten Kälteperiode, die am 21. November begann und mit mehrfachen Unterbrechungen bis tief in den Dezember hinein reichte. Im ganzen stand das Thermometer bis zum 8. Dezember 1893 an 21 Tagen, aber 1894 nur an 7 Tagen unter Null. Die Luftfeuchtigkeit war 1893 in dem fraglichen Zeitraum keinesfalls geringer als 1894, und der Wind hat sogar häufiger und meist stärker geblasen als in diesem Jahre. Alles in allem war die Witterung in diesem Herbst und zu Beginn des Winters milder als im vorigen Jahre. Es könnte also sehr wohl sein, daß die Wirkung dieses Witterungsunterschiedes sich bereits in den Besuchsziffern des Obdachs bemerkbar macht. Wir möchten der Witterung jedoch selber keinen allzu großen Einfluß zuschreiben. Wir wissen sehr wohl, daß der chronische und den Sommer über sich noch einigermaßen latent haltende Nothstand, unter dem die Arbeiterbevölkerung leidet, in manchen Wintern zu furchtbarer Höhe anwächst und namentlich die ungelernten Arbeiter schaarenweise in das Obdach treibt. Aber die Witterungsunterschiede sind nicht groß genug, um die bedeutenden Unterschiede zwischen den Besuchsziffern von 1893 und 94 völlig zu erklären. Auch die Warnung des Magistrats vor „planlosem Zuzug“ kann noch nicht so stark gewirkt haben, — wenn sie überhaupt schon gewirkt hat. Namentlich kann sie die November-Frequenz noch nicht so erheblich beeinflußt haben. Dagegen halten wir es eher für wahrscheinlich, daß die Verwaltung des städtischen Obdachs, die schon über das vergangene Jahr von einer „strengeren Handhabung der Geschäftsordnung“ und von deren Einwirkung auf die Frequenz des Obdachs zu berichten wußte, in diesem Jahre noch strenger verfährt, um die Frequenz noch mehr herabzudrücken. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß diese merkwürdige Art, den Nothstand zu bekämpfen, allgemein in der städtischen Verwaltung Platz greifen soll. Was damit eigentlich bezweckt wird, läßt sich natürlich nur vermuthen. Aber die Wirkung dieses Verfahrens ist die, daß das Nothstandsbild, soweit es sich aus den Ergebnissen der städtischen Verwaltung zusammensetzt, in Zukunft erheblich günstiger erscheinen muß, als es thatsächlich ist. Diejenigen, welche etwa fürchten, daß die Arbeiterbevölkerung Berlins sich durch ihre Vertreter wieder einmal an die Kommunalbehörden wenden könnte, um ihren berechtigten Forderungen Ausdruck zu verleihen, werden mit dieser auf Schönfärberei hinauslaufenden Wirkung zufrieden sein. Vielleicht wird man auch den oben erwähnten Artikel der „Vossischen Ztg.“ von solchen Gesichtspunkten aus zu betrachten haben; und dann verstünde man auch, woher das Blatt die Idee erhalten haben mag, mit so auffälligem Eifer nachzuweisen, daß der Zudrang zum städtischen Obdach geringer geworden ist.

Zur Einverleibungsfrage schreibt die „Charlottenburger Neue Zeit“: Der Magistrat von Berlin hat in einem Anschreiben an den hiesigen Magistrat das Gesuch gerichtet, ihm die Einzelheiten des Standes der Kommune Charlottenburg mitzutheilen. In dem Schreiben ist erwähnt, daß es sich um die Einverleibung Charlottenburgs in Berlin handele, daß jedoch von letzterer lediglich diejenigen Theile unserer Stadt betroffen werden sollen, welche von der Ringbahn begrenzt sind, also mit Ausschluß von Westend ꝛc. Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, über die verlangten Einzelheiten keine Antwort zu ertheilen, da Berlin auf seinem alten Standpunkte beharre und nur einen Theil Charlottenburgs einzuverleiben gedenke — während sich Charlottenburg ebenfalls auf sein bisher behauptetes Prinzip stütze: Entweder ganz oder gar nicht.

Von der ungeheuren Wassermenge, die Berlin verbraucht, machen sich wohl nur wenige eine klare Vorstellung. Der Magistratsbericht berechnet die im letzten Jahre verbrauchte Wassermenge auf über 41½ Millionen Kubikmeter. In einer Zeit, wo mit den Millionen und Hundertmillionen nur so herum-

geworfen wird, wenn es sich um gewisse Zwecke handelt, die nicht immer und nicht überall als volksthümlich gelten, geht das Verständniß für so enorme Ziffern beinahe verloren. Neben demjenigen, was der erwähnte Verwaltungsbericht über die verbrauchte Wassermenge mittheilt, sind noch einige Angaben in demselben vorhanden, welche wenigstens ahnen lassen, daß dieser gewaltige Betrieb der Wasserwerke auch Arbeiter gebraucht. Eine Mittheilung über die Zahl der beschäftigten Arbeiter, über die Arbeitsdauer und die Höhe der Löhne, ob und welche Vortheile mit einem größeren Dienstalter verknüpft sind, darüber enthält der Bericht nichts, sondern diejenigen Angaben, die nothwendig gemacht werden müssen, erscheinen so geschickt geformt, als sollten sie alles verhüllen, was über die Arbeitsverhältnisse irgend welchen Aufschluß geben könnte. Da finden wir bei den einzelnen Zweigen der Einrichtung, z. B. bei den Betrieben der Wassermesser, der Telegraphen, der Werke, die Angabe der Gesammtlöhne durchgängig in Verbindung mit anderen Ausgaben angegeben; so z B. „Reparaturen, Materialien und Löhne", oder „Instandhaltung der Leitungen, Elemente, Materialien und Löhne" oder „Lichte, Malerstöcke, kleine Materialien und Löhne". Daß die Zahl der Arbeiter, die bei den städtischen Wasserwerken beschäftigt werden, nicht gering sein kann, ergiebt sich aus den nicht unbeträchtlichen Posten, welche bei den einzelnen Betriebszweigen als Beiträge für die Unfall-Versicherung, sowie für Alters- und Invaliditätsversicherung aufgeführt sind; da finden sich einzelne Summen von 406 M., 84 M., 1149 M, 6957 M. u. s. w. Hiernach muß angenommen werden, daß Hunderte von Arbeitern in dem Betriebe der Wasserwerke beschäftigt sind. Die Grundsätze, auf denen der Arbeitsvertrag beruht, sind mit keiner Silbe angedeutet, obwohl sie doch die Mehrheit der Berliner Steuerzahler mindestens ebenso sehr interessiren würden, wie die genaue Angabe der Wassermenge, welche die einzelnen Springbrunnen verbrauchen, unter denen der Schloßbrunnen mit 188 000 Kubikmeter obenan steht. Auch die Mittheilung, daß zur Reinigung des „Alten Fritzen-Denkmals" 164 Kubikmeter Wasser nöthig waren, ist dem Kuratorium der städtischen Wasserwerke wichtiger erschienen, als die näheren Angaben über die Lohn- und Beschäftigungs-Verhältnisse ihrer Arbeiter. Vielleicht fühlt die Verwaltung, daß sie ihren Betrieb noch nicht genügend zur „Musterwerkstatt" entwickelt hat und mit ihren Einrichtungen namentlich noch hinter manchen staatlichen Musterwerkstätten zurücksteht, was allerdings viel sagen will. — Für die Zukunft wird darauf zu halten sein, daß diese Mittheilungen, die man heute in dem Bericht vermißt, nicht wieder fehlen; hoffentlich bedarf es hierzu keines besonderen Beschlusses der vorgesetzten städtischen Behörden; die Sache ist eigentlich selbstverständlich oder sollte es doch sein.

Der Stand der Handlungsgehilfen, so lesen wir im „Geschäftsfreund", der hier erscheinenden Konfektions-Zeitung, bringt der Sozialdemokratie zahlreiche redemächtige und agitationslustige Leute, es ist das aus mehr als einem Grunde erklärlich. — Zu dieser ausnahmsweise vernünftigen Ansicht gelangt das Blatt gelegentlich einer Betrachtung über die Arbeitszeit der Angestellten im Handelsgewerbe, in der es u. A. heißt: „Bereits ist die Erfahrung gemacht worden, daß bei verkürzter Arbeitszeit mehr geleistet wird und daß die Zahl der Krankheitstage zurückgeht." Ganz richtig. Wenn aber zum Ende der fragliche Artikel dahin ausklingt, daß der Prinzipal seinen Angestellten als Weihnachtsgabe eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit — im Sommer während der stillen Zeit gewähren soll, so halten wir es denn doch praktischer, wenn eine Reduktion jetzt schon, in dieser Zeit der 18—20stündigen Arbeitsdauer eintreten würde! Welchen plausiblen Grund will man eigentlich dafür angeben, daß in diesen Tagen das Personal in einer Anzahl von Geschäften sich bis in die späte Nacht abrackern muß, während Hunderte und Tausende arbeitswilliger Hände gezwungen feiern? Wer giebt darauf eine Antwort?

Zur Verhütung von Unglücksfällen auf den Straßen giebt der Polizeipräsident bekannt, daß bei eintretender Winterglätte die Bürgersteige, Granitbahnen und Rinnsteinbrücken mit Sand, Asche oder anderem abstumpfendem Material bestreut werden müssen. Das Streuen hat so zu geschehen, daß während der Stunden von Morgens 7 bis Abends 10 Uhr der Entstehung gefahrbringender Glätte vollständig vorgebeugt wird. Bei verursachten Körperverletzungen kann nicht nur auf Grund des Reichs-Strafgesetzbuches gegen Zuwiderhandelnde eingeschritten werden, sondern von den verletzten Personen können die Hausbesitzer auch zivilrechtlich wegen Entschädigung in Anspruch genommen werden.

Die heutige kapitalistische Unternehmermoral spiegelt sich farbenprächtig wieder in dem Schlußpassus einer Betrachtung, welche das Unternehmerorgan, die „Musikinstrumenten-Zeitung", den gegenwärtig in der Musikinstrumentenbranche stattfindenden Lohnkämpfen widmet. „Streiks", so meint das Fachblatt, „sind ein zweischneidiges Schwert, welches den Träger oft mehr verletzt, als es dem Gegner Schaden thut." Nicht etwa um die Arbeiter zu belehren führt die „Musikinstrumenten-Zeitung" diesen von den Arbeitern längst begriffenen Satz an, nein, um sie einzuschüchtern. Es ist ein frivoler Hinweis auf die Uebermacht des Kapitals, denn das Fachblatt äußert sich weiter: „Was wollen die Arbeiter machen, wenn die wenigen Monate, in denen die Fabrikanten vollauf zu thun haben, vorüber sind und die flaue Zeit beginnt? Können sie sich beschweren, wenn der Arbeitgeber so viele von ihnen, als er nur immer entbehren kann, entläßt und brotlos macht, oder, um sie zu beschäftigen, die Löhne stark reduzirt?" Nun, ein derartiges Vorgehen der Fabrikanten sind die Arbeiter leider schon gewöhnt. Der Profit geht ja den Herren Unternehmern über alles. Den kleinen Gewinnverlust, den sie dadurch erleiden, daß sie den Arbeitern in der Zeit des flotten Geschäftsganges, wo dieselben gebraucht werden, eine Lohnaufbesserung auf deren Andrängen gewähren müssen, suchen sie wett zu machen durch Arbeiterentlassungen und Lohnkürzungen in der „flauen" Zeit. Können sich die Arbeiter darüber beschweren? Das heißt mit anderen Worten: Die Arbeiter haben sich eine solche Behandlung selber zuzuschreiben, warum streiken sie! Für die Frechheit, in der flotten Zeit den Unternehmern einen kleinen Theil ihres Profits abzujagen, werden die Arbeiter in der flauen Zeit mit der Hungerpeitsche gezüchtigt. Das ist Unternehmermoral! „Gleiches Recht für alle!" ruft das Kapitalistenblatt. „Rufen die Arbeiter zum festen Zusammenhalten auf, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn die Fabrikanten ein gleiches thun; bindet sie gleiche Noth, so umschlingt und einigt die Arbeitgeber dasselbe Band. Darum bedenkt, was Ihr thut! Mag auch die Zeit augenblicklich einen günstigen Moment des Angriffs bieten, so gilt derselbe doch nur einer schon verlorenen Sache, deren Konsequenzen sich rächen werden." Jawohl, gleiches Recht für alle! rufen auch die Arbeiter. Gebt ihnen dieselbe Koalitionsfreiheit, wie die Unternehmer sie besitzen, und die „Musikinstrumenten-Zeitung" kann sich ihre Drohungen ersparen. So aber weiß sie sehr wohl, daß die Arbeiter die Koalitionsfreiheit nicht wie die Unternehmer besitzen, sie weist hohnlachend auf deren Uebermacht hin und fragt: was wollen die Arbeiter machen? Diese Uebermacht dazu zu benutzen, die Arbeiter brutal niederzuhalten und von der Erringung der Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen abzuhalten, das ist kapitalistische Unternehmer-Moral.

Ueber die Ueberfüllung des städtischen Krankenhauses im Friedrichshain wird in dem Verwaltungsbericht dieser Anstalt für 1893/94 noch lebhafter Klage geführt als in den früheren Berichten. „2343 Personen, die aufgenommen sein wollten, (heißt es im Bericht für 1893/94) sind zurückgewiesen, weil ärztlicherseits die Behandlung derselben im Krankenhause nicht für nothwendig erachtet wurde, auch wegen zeitweiser Ueberfüllung der diesseitigen Anstalt." Wieviel davon aus letzterem Grunde abgewiesen werden mußten, ist leider nicht angegeben. Aber an einer anderen Stelle des Berichts heißt es: „Die erhebliche Steigerung der schon weiter vorn erwähnten Abweisungen (2343 Personen gegen 1510 im Vorjahre) dürfte beweisen, daß wegen Platzmangels auch solchen Personen die Aufnahme versagt werden mußte, die der Anstaltsbehandlung wohl bedurften." Es wird dann weiter als „im Hinblick auf die Gesundheitspflege kaum angänglich" bezeichnet, durch vermehrte Entlassungen weitere Plätze zu gewinnen, da schon jetzt auf jeden Kranken der inneren und Isolirabtheilung durchschnittlich nur 18 3/4 Verpflegungstage kämen. Die Aufnahme könne aber thatsächlich nur durch weiteres Herunterdrücken der Gesammt-Durchschnittsziffer der Verpflegungstage, die in 1893/94 die noch nicht dagewesene niedrige Zahl von 20 3/4 aufweise, gesteigert werden. An einer dritten Stelle wird dann noch einmal mit dürren Worten erklärt, daß, „lediglich um Platz zu schaffen, mehr Patienten halb krank hätten entlassen werden müssen", als ihnen, ihren Angehörigen und der Verwaltung lieb gewesen sei, und daß das für 1893/94 sogar in erhöhtem Maße zutreffe. Diese Klagen beweisen, daß die städtische Verwaltung an die Frage der Einrichtung eines vierten städtischen Krankenhauses viel zu spät herangegangen ist.

Die Direktion der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft hat beim Magistrat jetzt ebenfalls den Antrag gestellt, mit ihr über die Einrichtung von Bahnen bei elektrischem Hochleitungsbetrieb in Verhandlung zu treten.

„Für Reisende mit Tragelasten". Gelbe Schilder mit schwarzer Schrift tragen jetzt die Wagen der dritten Klasse, die aus solchen vierter Klasse in den Vorortzügen hergerichtet sind. Die Aufschrift lautet: „Für Reisende mit Tragelasten".

Die letzten Nachtwächter Berlins werden als Neujahrsgeschenk am 1. Januar 1895 ihre Kündigung aus dem Dienst erhalten, und zwar werden 173 Mann von diesem Schicksal betroffen werden. Insgesammt gab es vor der Reorganisation des Nachtwachtwesens 513 derartige Beamte, von denen nur 323 fest angestellt waren. Von den letzteren hat sich der größte Theil pensioniren lassen, während die oben erwähnten 173 Beamten später in städtische Dienste übergehen werden. Die 190 nicht fest angestellt gewesenen Nachtwächter, die zu übernehmen die Stadt keine Verpflichtung hat, und deren Entschädigungsklage gegen den Magistrat ziemlich aussichtslos erscheint, sind von der Wirthschaftsgenossenschaft des Berliner Grundbesitzerbundes als Privatwächter engagirt worden. Die Uebernahme des Nachtwachtdienstes erfordert ein Mehr von 200 Mann Schutzleute für ganz Berlin. Durch Eintheilung der verkleinerten Kontrollreviere sind für den ständigen Patrouillengang statt 513 jetzt ca. 700 Mann erforderlich, die den Nachtdienst auf den Straßen Berlins auszuüben haben.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Freitag Vormittag kurz nach neun Uhr in der Lederwaaren-Fabrik von C. Zender, Alexandrinenstr. 25, zugetragen. Ein fünfzehnjähriger Knabe Otto Hoch war mit der schwierigen und für jugendliche Arbeiter unstatthaften Arbeit des Schmirgelns der Transmissions-Welle betraut worden, und zwar hatte er die Arbeit zu machen, während die Welle in Bewegung war. Der unglückliche junge Mensch wurde von dem Riemen erfaßt und in so entsetzlicher Weise zugerichtet, daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Ihm wurde die Schädeldecke abgehoben, ferner ist er an den Rippen arg beschädigt und außerdem ist ihm ein Arm völlig zerschmettert worden. Man beförderte den Verletzten in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus. Von den Arbeitern der Fabrik, in der ein junges Menschenleben derart vernichtet worden ist, werden vielfache Klagen über Mißstände laut, so daß es hohe Zeit wäre, daß der Gewerbe-Inspektor, der seit etwa einem halben Jahr die Arbeitsstätte nicht besucht haben soll, einmal eine sehr gründliche Besichtigung vornähme.

Eine Bluthat ist am Donnerstag Abend in Plötzensee von überraschten Einbrechern verübt worden. Bei dem Gastwirth Häslein „Zur Reichspost" am Rollwege in Charlottenburg waren am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr vier Diebe durch ein kleines Fenster von der Straße aus in den Keller gestiegen und hatten mit der aus 7 Schinken und ebensoviel Speckseiten bestehenden Beute die Straße wieder erreicht, als sie von dem Nachtwächter Ritter bemerkt wurden. Auf sein Nothzeichen eilte der 50 Jahre alte Gemeindediener Ziegler herbei. Den vereinten Kräften beider Beamten gelang es, zwei der Einbrecher zu ergreifen und zu fesseln. Dann faßte Ritter den dritten, und Ziegler setzte dem fliehenden vierten nach. In dieser Zeit gelang es den beiden Gefesselten, sich frei zu machen und ihrem von Ritter ergriffenen Komplizen zu Hilfe zu kommen. Ritter wurde durch Messerstiche am Kopfe verletzt. Jetzt kam Ziegler, seinem bedrängten Kollegen zu unterstützen. Die Einbrecher wandten sich gegen ihn, und einer von ihnen brachte ihm vier Messerstiche in den Kopf bei. Ziegler brach zusammen, hatte aber noch die Kraft, seinen Revolver auf einen der Verbrecher abzufeuern. Ob er getroffen hat, muß dahingestellt bleiben. Dann war Ziegler bald anscheinend infolge von Verblutung eine Leiche. Der Thatort befindet sich zwischen dem Plötzensee Schulhause und dem Königsdamm; eine große Blutlache bezeichnet die Stelle, wo Ziegler niedergestochen wurde. Er hatte zu seinem Schutz stets einen großen Hund bei sich; auch dieser hat einen Messerstich erhalten. Allem Anschein nach hat das Thier seinem Herrn Hilfe geleistet und einen Einbrecher gebissen, denn es sind Fetzen von Zeug gefunden worden, die augenscheinlich von dem Hunde aus einem Beinkleid herausgerissen wurden. Die Thäter sind, nachdem sie die beiden Beamten kampfunfähig gemacht hatten, leider entkommen. Die Charlottenburger Kriminalpolizei hat die Ermittelungsthätigkeit aufgenommen. An Beweisstücken sind ein großes Tolchmesser, ein Hut, eine Mütze und ein Brecheisen von den Dieben auf dem Kampfplatze zurückgelassen worden. Ziegler war seit etwa zwanzig Jahren im Gutsbezirk Plötzensee als Gemeindediener, Todtengräber und Nachtwächter angestellt.

Zu der Bluthat wird noch weiter gemeldet, daß nicht weit vom Thatort entfernt sich der Oberinspektor Jüngel aus der Strafanstalt, der Fabrikant Liebe und der Lehrer Thöns auf dem Heimwege befanden, als der Wächter Ziegler den Schuß abgab und gleich darauf die Hilferufe ertönen ließ. Da nun in Plötzensee die Petroleum-Laternen frühzeitig ausgelöscht werden, so war bei der Finsterniß die Sachlage nicht gleich zu übersehen. Alle drei Personen liefen aber dem Schall nach und trafen Ziegler noch lebend an. Sie beleuchteten ihn mittels Streichhölzer; er erkannte den Oberinspektor und äußerte: „Ich bin in den Hals gestochen, ich sterbe." Dann trafen noch 4 Soldaten und andere Männer am Thatorte ein, und Herr Jüngel ließ aus der Strafanstalt den Dr. Pflüger und den Heilgehilfen Rast holen. Obgleich beide sofort erschienen, war keine Hilfe mehr nöthig: Ziegler war gestorben. Die Leiche wurde auf einem Schlächterwagen nach dem Kirchhofe gebracht, wo er lange Jahre seines Amtes gewaltet hat. Ziegler hinterläßt außer der Ehefrau eine 17jährige Tochter, einen 15jährigen Sohn und ein Tochter-Zwillingspaar von 13 Jahren. Außer der tödtlichen Verletzung, die durch das rechte Ohrläppchen in die Schlagader drang, sind noch 4 Stiche durch die Mütze gegangen. Ritter glaubt, daß er einen der Betheiligten mit dem Säbel in das Gesicht geschlagen habe. Der Getroffene ist durch den Hieb zu Boden gestreckt worden und scheint erheblich verwundet zu sein.

Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Spitzbuben, denen zweifellos die Tödtung des Nachtwächters zuzuschreiben sein dürfte, dieselben sind, welche unlängst den Raubanfall auf den pensionirten Gefängniß-Oberinspektor Hommth ausgeführt haben. Die Stelle jenes Ueberfalles liegt dicht bei jenem Gasthause, in welchem der jetzige Diebstahl stattgefunden hat. Einen der Thäter sucht man polizeilicherseits in einem Zuhälter, welcher erst vor einiger Zeit aus dem Zentralgefängniß am Plötzensee entlassen worden ist. An der Stelle, an welcher der Kampf zwischen dem Wächter und seinen Mördern stattgefunden hat, ist außer einem Haarbüschel, welches vom Kopfe des Wächters stammt, ein weißes Taschentuch gefunden worden, dessen zu einem Monogramm verschlungene Buchstaben sich mit dem Namen des betreffenden Zuhälters deckte.

Die Urania giebt am heutigen Sonnabend vor dem Weihnachtsfest ihre letzte Vorstellung. Sonntag und Montag bleibt das Institut geschlossen. Von Dienstag, dem ersten Feiertage an wird das neue Ausstattungsstück „Durch alle Welten" das Repertoir in der Festwoche beherrschen.

Die Sammelliste 7575 für die ausgesperrten Brauerei-Arbeiter ist verloren gegangen. Man wolle die Liste anhalten und sie bei Endrikatis, Schulstr. 113, v. 2 Tr., abgeben.

Wie sich die Moral hebt. In der Grenadierstraße bestanden bis vor kurzem 14 Lokale mit Damenbedingung. Ihre Zahl ist bereits auf fünf gesunken.

Ein Wucherer, der in der Alten Jakobstr. 92 wohnhafte Rentier Marchelski, ist spurlos verschwunden. Gegen ihn wurde seit einem halben Jahr eine Untersuchung geführt, die soweit gediehen war, daß er am Mittwoch Morgen verhaftet werden sollte. Als die Polizei in der Wohnung ankam, fand sie das Nest leer.

Vom Tode ereilt wurde in seinem Berufe der Abfuhrkutscher Johann Nehring aus der Kirchhofstr. 9. In der verwichenen Nacht sank er auf seinem Wagen plötzlich todt zusammen.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Dienstag Vormittag in der Wohnung des Maurers Beratz im Hause Bürgerstr. 16 zu Britz zugetragen. B. hatte früh Morgens seine drei Kinder im Alter von 7, 3 und 2 Jahren in der Wohnung eingeschlossen. Gegen 9 Uhr Vormittags ertönte in der Wohnung plötzlich eine laute Detonation, die Fenster fielen auf die Straße und dicker Petroleumqualm drang ins Freie. Während die freiwillige Feuerwehr benachrichtigt wurde, drangen Nachbarn in die brennende Wohnung und retteten die Kinder. Der 7 Jahre alte Knabe hat sich durch das Fenster ins Freie gerettet, die beiden Mädchen sind aber schwer verbrannt. Das 2jährige ist bereits im Krankenhause Bethanien gestorben, das andere liegt schwer krank darnieder. Für die Entstehung des Feuers giebt es nur die eine Möglichkeit. Unter diversen Sachen, welche auf dem finsteren Korridor hingen, stand eine mit drei Liter Petroleum gefüllte Kanne. Die Kinder mögen nun etwas gesucht, dabei Streichhölzer angezündet haben und der Kanne zu nahe gekommen sein. Gegen den Vater, der wahrscheinlich der Arbeitspflicht folgend, seine Kinder schweren Herzens allein lassen mußte, soll nun Anklage erhoben werden!

Polizeibericht. Am 20. d. M. erschoß sich ein Mann in seiner Wohnung, in der Neuen Hochstraße. — Auf dem Luisenstädtischen Kirchhofe, Bergmannstr. 48—50, wurde Mittags die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Vormittags wurde ein angeblicher Geschäftsreisender in einem hiesigen Hotel und Nachmittags ein Hauseigenthümer in seiner Wohnung, in der Linienstraße, erhängt vorgefunden. — Am Schöneberger Ufer wurde Nachmittags ein Mann durch eine Droschke überfahren und im Gesicht und am Arm bedeutend verletzt. — An der Ecke der Bülow- und Göbenstraße fiel beim Verlassen eines Pferdebahnwagens eine Frau hin und erlitt eine schwere Verrenkung des Fußgelenks. — In der Huttenstraße wurden Nachmittags mehrere Personen durch einen großen Hund gebissen und zum Theil erheblich verletzt. — Auf den Stufen des Denkmals auf dem Kreuzberge wurde ein Kaufmann mit zerschmettertem Schädel aufgefunden und nach dem Krankenhause am Urban gebracht, wo er bald darauf starb. — Nachmittags und in der Nacht zum 21. d. Mts. fanden in der Pappel-Allee 26 und Burgsdorfstr. 5 Dachstuhlbrände von ziemlich bedeutendem Umfange statt.

Witterungsübersicht vom 21. Dezember 1894.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduzirt auf d. Meeresfp.	Windrichtung	Windstärke (Skala 1—12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius 0° C. = 0° R.)
Swinemünde .	760	NW	3	Nebel	0
Hamburg . .	763	NNW	2	bedeckt	2
Berlin . . .	760	NW	4	bedeckt	2
Wiesbaden . .	764	NW	3	bedeckt	4
München . .	751	W	5	bedeckt	0
Wien . . .	760	Still	—	Nebel	—4
Haparanda .	764	SSW	4	Schnee	—12
Petersburg .	770	ONO	2	Schnee	—13
Cork	766	W	1	wolkig	11
Aberdeen . .	757	SW	2	wolkig	4
Paris . . .	768	Still	—	bedeckt	2

Wetter-Prognose für Sonnabend, 22. Dezember 1894.

Ziemlich trübes Wetter mit Niederschlägen, mäßigen nordwestlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht.

Arbeiter und Arbeiterinnen haben kein Pfändungsrecht an Gegenständen, die ihren Arbeitgebern gehören. Diesem, auch vom Gewerbegericht vertretenen Grundsatz steht die Rechtsanschauung weiter Volkskreise gegenüber, daß man zur Sicherung seines wohlverdienten Lohnes dem im Punkte der Lohnzahlung lässigen Arbeitgeber ungenirt etwelches „Eigenthum" desselben vorenthalten dürfe. Mehr als einmal ist es infolge dessen zu Konflikten vor dem Gewerbegericht gekommen, die nicht immer in einer Weise gelöst wurden, welche die betroffenen Arbeiter befriedigte; im Gegentheil mußten dieselben meist für den Mangel an Kenntniß der „Rechtslage" büßen. Verhältnißmäßig gut kam die Näherin G. davon, gegen welche der Konfektions-Schneidermeister Nathan auf Zahlung von nicht weniger als 90 M. geklagt hatte, weil sie ihm wegen einer alten Restforderung von 20,40 Mark sechs Kinder-Mäntel vorenthielt. Bei der Weigerung, an Nathan die aus seinen Stoffen und mit seinen Zutaten fertiggestellten Mäntel abzuliefern, dachte die Beklagte an nichts weiter, als daran, wie sie am besten und schnellsten zu dem sauer verdienten rückständigen Lohn gelangen könnte. Nach einigen vergeblichen Versuchen, ohne Auszahlung desselben an die Beklagte von dieser die Mäntel zu bekommen, schrieb Nathan ihr einen eingeschriebenen Brief, worin er ihr anheimstellte, entweder die sechs Stücke gegen den entsprechenden Lohn abzuliefern, oder aber dieselben zu behalten und mit 15 M. pro Stück ihm zu vergüten. Als trotzdem Fräulein G. hartnäckig erst den alten Rest von 20,40 M. verlangte, reichte Nathan die Klage ein. Die Beklagte erhob nun ihrerseits Widerklage auf Zahlung jener Summe. Der Vorsitzende der zuständigen Kammer I. belehrte die letztere, daß sie kein Recht gehabt hätte, die Mäntel zurückzubehalten, und daß sie deshalb für den Schaden aufkommen müßte, welcher dem Kläger dadurch entstanden sei. Ein Vergleichsvorschlag fand beim Kläger, welcher die 20,40 M. der Beklagten schuldig zu sein zugab, deshalb Anklang, weil es erst eines weiteren Termins

bedurft hätte, um seinen Schaden genau festzustellen. Er verpflichtete sich zur Zahlung der alten Schuld, die Beklagte zur sofortigen Herausgabe der Mäntel.

Das mildere Gesetz in betreff des dem Wirthe zustehenden Retentionsrechts, welches in solchen Fällen Anwendung findet, wenn der Miethsvertrag nach dem 1. Juli d. J. abgeschlossen wurde, gelangte gestern zum ersten Male vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zur Anwendung. Eine arme Frau war „gerückt". Sie hatte ihre wenigen Habseligkeiten mitgenommen und dem Wirthe dadurch die Möglichkeit genommen, sich für die ihm noch zustehende Miethe an den Sachen schadlos zu halten. Im Termin erklärte der Wirth sich bereit, den Strafantrag zurückzunehmen, es wurde ihm aber bedeutet, daß dies nach dem Gesetze nicht zulässig sei. Der Staatsanwalt beantragte drei Mark, das zulässig niedrigste Strafmaß. Der Gerichtshof kam aber auf grund des neuen Gesetzes zu einer Freisprechung. Es steht danach dem Wirthe ein Zurückhaltungsrecht an den zum Leben nothwendigsten Sachen nicht zu und da die Angeklagte nur ein Bett, einen Tisch, zwei Stühle, einen Spiegel und einiges Küchengeräth besessen und mitgenommen hatte, so erachtete der Gerichtshof diese Sachen seitens des Wirthes nicht für pfändbar.

Mit der Frage, ob die Bezeichnung „Denunziant" eine Beleidigung ist, hatte sich die achte Strafkammer am Landgericht I zu befassen. Der Beklagte, Dr. Miethe, steht mit seinem ehemaligen Verleger, dem Buchhändler Häsgen, nicht auf dem besten Fuße, und nachdem ihn der letztere in einer Strafsache durch drei Instanzen vergeblich verfolgt hatte, sendete Dr. Miethe eines Tages einen Brief an Häsgen mit der Aufschrift: „Dem Denunzianten zurück". Wegen dieses Wortes strengte Häsgen die Privatklage an, und das Amtsgericht hielt auch eine Beleidigung für vorliegend und erkannte auf 30 M. Geldstrafe. Hiergegen legte Dr. Miethe Berufung ein. Die Strafkammer schloß sich jedoch dem Vorderrichter an, hielt ebenfalls den Ausdruck „Denunziant" für beleidigend und verwarf die Berufung. An und für sich sei ja die Aufschrift erklärlich, und man könne nicht in allen Fällen verlangen, daß die Bezeichnung Antragsteller ꝛc. gewählt werde. Da aber im Volksmunde unter einem Denunzianten immer eine Person gemeint sei, der ein gewisser Makel anhafte, da der Ausdruck auch im allgemeinen eine geringschätzige Bedeutung habe, so sei hier eine Beleidigung vorliegend. Die Bestrafung des Ausdruckes ändert natürlich, vom vorliegenden Fall abgesehen, nichts an der Thatsache, daß ein Denunziant ein Denunziant bleibt.

Die Wiederaufnahme des strafrechtlichen Verfahrens gegen den Referendar Schwabe in der vielbesprochenen Revolveraffäre mit dem Pferdebahnschaffner Berg ist von dem Ersten Staatsanwalt zum zweiten Male endgiltig abgelehnt worden.

Was ein Abzahlungsgeschäft einbringt. Wegen Konkursvergehens in der Form des übermäßigen persönlichen Aufwandes, Hazardirens, unordentlicher Buchführung und unterlassener Bilanzziehung stand gestern der Kaufmann Konrad Wachsmann vor der 9. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hatte sich seiner Zeit nach Amerika entfernt und erst nach einem Jahre von dort hierher zurückgekehrt, um sich dem Gerichte zu stellen. Er war seiner Zeit eine in Sport- und Spielerkreisen bekannte Persönlichkeit. Er hat im Jahre 1885 von dem bekannten Abzahlungs-Ittmann das große Abzahlungsgeschäft Alexanderstr. 24 gekauft und mit dem Kaufmann Max Ladewig zusammen betrieben. Letzterer hatte 10 000 M. baar eingeschossen und als er 1891 austrat, wurde ihm außer seiner Einlage noch ein Baarverdienst von 75 000 M. ausgezahlt. Seitdem betrieb Wachsmann das gut gehende Geschäft allein. Am 10. März verkaufte er das Geschäft, welches in der letzten Zeit stark zurückgegangen war, für den Preis von 250 000 M. an zwei seiner bisherigen Angestellten, Kretschmar und Levysohn, welche keine Baarmittel besaßen und das Kaufgeld in Akzepten hinterlegten. Am 14. März 1893 gab er vor, eine wichtige Reise nach Königsberg machen zu müssen. Seine Schwester, die ihn zum Bahnhofe begleitete, wunderte sich zwar, daß Königsberg vom Lehrter Bahnhofe aus erreicht werden solle, sie ließ sich jedoch beruhigen und erhielt des Räthsels Lösung erst später, als sie erfuhr, daß der Angeklagte thatsächlich nach Amerika gegangen war. Vor seiner Abreise hatte er seinen Rechtsbeistand, den Rechtsanwalt Michaelis brieflich benachrichtigt, daß er sich in das Ausland begeben habe, weil er die Sorgen und Qualen nicht mehr ertragen könne. Er hatte gleichzeitig Akzepte in Höhe von 204 000 M überschickt und gebeten, einen Vergleich mit den Gläubigern anzubahnen. Letzterer kam auch zu stande. Der Verkauf des Geschäfts an Kretschmar und Levysohn wurde rückgängig gemacht und unter der Garantie eines Schwagers des Angeklagten wurde ein Vergleich auf der Grundlage von 45 pCt. hergestellt. Das Geschäft soll an und für sich ein durchaus lebensfähiges gewesen sein und so lange der Angeklagte alle seine Kräfte für dasselbe einsetzte, auch prosperirt haben. Die Anklage wirft dem Angeklagten nicht vor, daß er darauf ausgegangen sei, seine Gläubiger zu benachtheiligen, sie macht aber seinen Leichtsinn und seine Spielsucht für das schlimme Endergebniß verantwortlich. Er war ein ständiger Besucher der Rennplätze und da er auf die Outsiders zu spekuliren pflegte, kaufte er bei jeder Rennnummer 5 bis 6 Tickets zu 10—20 M. Er soll an manchen Renntagen recht viel verloren haben. Er war ferner ständiger Gast bei dem jour fixe, der allsonntäglich in der Privatwohnung des Herrn Ittmann — damals in der Hohenzollernstraße — abgehalten wurde. Die Gäste waren fast durchweg leidenschaftliche Spieler, Wachsmann selbst stand in dem Rufe eines schneidigen Spielers und betheiligte sich lebhaft an dem Spiel. Er wurde nicht vom Glück begünstigt und soll an verschiedenen Abenden 500—1000 M. verloren haben. Er war auch ein großer Freund der Lotterie und kaufte jährlich eine Unzahl Loose zusammen, miethete auch solche an den Ziehungstagen. Einen Lotteriegewinn, der ihm einmal in Höhe von 12 000 M. zufiel, hat er in acht Tagen im Spiel wieder verloren. Er hat sich auch an Spielabenden betheiligt, die hier in einem Café abgehalten wurden. Die Anklage führt ferner an, daß er seiner Schwester eine Aussteuer von 20 000 M. gezahlt und seiner Mutter ein Erbbegräbniß für 7—8000 M. gebaut, eine Konfektioneuse unterhalten habe ꝛc. ꝛc. — Nach dem Gutachten des gerichtlichen Bücherrevisors Dir. Salomon sind die Bücher des Angeklagten ungenügend geführt und gaben kein Bild von der Vermögenslage. Ueber ein Kassenmanko von 82 300 M. fehlt jeglicher Aufschluß, ein Privatkonto fehlt gänzlich, hin und wider sind 1000—1200 Mark auf den Namen des Angeklagten gebucht. Die Anklage geht von der Ueberzeugung aus, daß der Angeklagte in verhältnißmäßig kurzer Zeit 100 000 Mark für Sport und persönlichen Aufwand verbraucht habe. Ueber den Umsatz war aus den Büchern garnichts zu ersehen. Der Angeklagte selbst gab diesen auf zirka 850 000 M. mit zirka 20 pCt. Netto-Gewinn an. Er behauptete, daß er seiner Spiellust nur so lange gefröhnt habe, als seine Einnahmen glänzende waren. Er habe für 50 000 M. jährliches Einkommen Steuern bezahlen müssen. Als junger, lebenslustiger Mann „habe er das Geld nicht vertragen können". Der Rückgang seines Geschäfts falle mit dem im Jahre 1891 begonnenen Preßfeldzug gegen die Abzahlungsgeschäfte zusammen. Er habe seit 1891 auch nicht mehr gespielt. — Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß. Die Rechtsanwälte Dr. Fr. Friedmann und Dr. Löwenstein bekämpften im wesentlichen den Vorwurf des übermäßigen Aufwandes, indem sie darauf hinwiesen, daß dieser große Aufwand nur bis zum Jahre 1891 reiche und der Angeklagte bis dahin kolossale Einnahmen hatte. Als dieselben geringer wurden, habe er auch von Sport und Spiel gelassen. — Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten im Sinne der Vertheidigung nur des einfachen Bankrotts schuldig und verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängniß.

Zivilgericht und Militärgericht. Der Gendarm Höppner ist, wie berichtet, durch Urtheil der 5. Zivilkammer Landgerichts II zu Berlin am 16. Oktober ds. Js. zur Zahlung von 310 M. nebst Zinsen an die Klägerin, die „Nationale Kranken- und Sterbekasse der Droschkenkutscher und Berufsgenossen, E. H. Nr. 75", und zur Tragung der Kosten des Rechtsstreits verurtheilt worden. Die Klage wurzelt in der Mißhandlung des Droschkenkutschers Ernst Schulze durch den Gendarm Höppner am 3. Juni 1892 vor der Schloßbrauerei zu Schöneberg. Das jetzt vorliegende Erkenntniß in der vorgedachten Klagesache wirft mancherlei interessante Streiflichter auf die vielbesprochene Säbelaffäre, welche nochmals zur gerichtlichen Untersuchung gelangte. In dem Erkenntnisse heißt es u. a.:

„Der Zeuge, Restaurateur Scharner, hat bei seinen ersten Vernehmungen vor der Polizei und dem Gericht nur ausgesagt, Schulze habe Beklagten, der ihn fortführen wollte, nach der Seite gedrängt. Wenn Scharner bei seiner Vernehmung vor dem Militärgericht, die erst ca. ein Jahr später — am 4. August 1893 — erfolgte, noch angegeben hat, Schulze sei mit vorgehaltenem Arm in zweifellos drohender Weise auf Beklagten losgegangen, so konnte auf diese Angabe Gewicht nicht gelegt werden, weil der Zeuge sich bei seiner ersten Vernehmung im Juni und Oktober 1892 seiner Wahrnehmungen zweifellos besser entsann als ein Jahr später. Bei jener ersten Vernehmung hat aber Scharner von einem Vorgehen des Schulze auf Beklagten „in drohender Weise" nichts gesagt, vielmehr angegeben, er habe, weil er ca. 30 Schritte entfernt und es ziemlich dunkel war, die Vorgänge zwischen dem Beklagten und Schulze nicht genau wahrnehmen können. Der Zeuge fügte bei seiner Vernehmung vor dem königlichen Schöffengericht II zu Berlin am 8. Oktober 1892 ausdrücklich hinzu, er habe nicht wahrgenommen, daß Schulze den Höppner angegriffen habe. Es hat nun allerdings auch noch der Zeuge Schlink ausgesagt, Schulz sei „mit aufgehobenem bezw. vorgehaltenem Arm" auf den Beklagten zugegangen. Allein der Zeuge hat gleich bei seiner ersten Vernehmung noch angegeben, dies sei geschehen, als Schulze vom Beklagten mehrere Schläge mit dem Säbel erhalten hatte. Schlink entsinnt sich auch jetzt noch, daß Schulze zu dieser Zeit seinen Hut nicht mehr auf hatte. Unter diesen Umständen aber muß die Meinung, welche Schlink vor dem Militärgericht geäußert hat, er habe die Haltung des Schulze für eine aggressive angesehen, als irrig erachtet werden. Wenn Schulze, nachdem ihm durch Säbelhiebe der Hut vom Kopfe geschlagen war, die Arme in die Höhe hielt, so liegt die Annahme weit näher, daß er dies gethan, um seinen Kopf vor Verwundungen zu schützen. Daß er als Waffenloser den bewaffneten Beklagten angreifen wollte, ist nicht anzunehmen, wie denn ja auch thatsächlich der Angriff nicht erfolgt ist.

Das Vorwärtsgehen des Schulze kann ebenso wohl ein Vorwärtstaumeln gewesen sein; ein solches wäre, da Schulze Hiebe auf den Kopf und Hut erhalten hatte, sehr leicht erklärlich.

Es ist in keiner Weise erwiesen oder auch nur irgend glaubhaft gemacht, daß Schulze den Beklagten thätlich angegriffen hat oder daß Beklagter Veranlassung hatte, einem drohenden Angriff durch Gebrauch seiner Waffe zuvor zu kommen.

Es ist ferner auch nicht dargethan, daß Beklagter, während er Schulze abführen wollte, von einer Menschenmenge in bedrohlicher Haltung, deren Angriff er zu fürchten hatte, umgeben war. Scharner und Schlink haben zwar vor dem Militärgericht die Ansicht geäußert, es würde ohne das energische Vorgehen des Beklagten zu gefährlichen Exzessen gekommen sein, allein diese Meinung entbehrt der thatsächlichen Grundlage. Daß eine größere Menschenmenge herumstand, sagen weder die genannten, noch andere Zeugen. Auch über Drohungen, die etwa seitens umstehender Personen ausgestoßen worden, erhellt nichts, es hat vielmehr Holdheim glaubhaft angegeben, Schulze und Beklagter hätten ganz frei dagestanden. Noch alledem war davon auszugehen, daß keiner der Fälle dargethan ist, in welchen nach § 28 der Instruktion vom 30. Dezember 1820 sich Gendarmen ihrer Waffen bedienen können. Es ist gegen Beklagten weder Gewalt noch Thätlichkeit verübt worden, und noch weniger hat es der Anwendung der Waffe bedurft, um den ihm angewiesenen Posten zu behaupten.

Es hat auch Schulze sich seiner Verhaftung nicht „mit offener Gewalt" widersetzt. Sträubte er sich bei seiner Abführung, so lag jedenfalls ein solcher Widerstand nicht vor, daß er nur „mit bewaffneter Hand" überwunden werden konnte.

Seitens des Militärgerichts ist bezeichnender Weise das s. Z. gegen den Gendarm Höppner eingeleitete Strafverfahren eingestellt worden.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Verein für Stralau-Rummelsburg hielt am 18. Dezember im Lokal des Herrn Bowinkel eine öffentliche Versammlung ab. „Die soziale Frage auf dem Lande", lautete das Thema, über welches Dr. Lux in einer interessanten anregenden Weise sprach. Redner schildert die Bedeutung der Landagitation für die Sozialdemokratie und giebt im Anschluß daran eine Kritik der sozialen Verhältnisse der landwirthschaftlichen Bevölkerung. Die Diskussion, an der sich Ritter, Alschner, Weigel, Oehlking, Prahmschiffer, Frau Sprung und andere beteiligten, bewegte sich im Sinne der Ausführungen des Referenten. Unter Verschiedenem wurden die Adressen des Kassirers und des Bibliothekars bekannt gegeben und zum Anschluß an den Verein sowie zur fleißigen Benutzung der Bibliothek aufgefordert. Der Kassirer Henke wohnt Rummelsburg, Göthestr. 7 I, und nimmt jeden Abend Beitrittserklärungen entgegen. Die Bibliothek verwaltet Genosse Rosenkranz, Rummelsburg, Lessingstraße 29, Hof part.

Der Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale II) tagte am 18. Dezember. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung in der üblichen Weise das Andenken des verstorbenen Kollegen Wilhelm Hentze. Den ersten Gegenstand der Versammlung bildete ein Referat des Genossen Saffenbach über das Freimaurerthum. Hierauf ging die Versammlung, nach einer kurzen Diskussion über den Vortrag zur Erledigung der gewerkschaftlichen Angelegenheiten über. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Generalversammlung zu Weihnachten in Bremen stattfindet und spricht den Wunsch aus, daß der Telegirte möglichst für das Weiterbestehen der Organisation wirken möge. Die Abrechnung vom Stiftungsfest, die sodann verlesen wird, ergiebt eine Einnahme von 67,50 M. und eine Ausgabe von 36,10 M., mithin einen Ueberschuß von 31,40 M. Arbeitsnachweis, Bibliothek und Verkehrslokal befinden sich bei Pettersohn, Veteranenstr. 21.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirthe hielt am 14. Dezember in Schöneberg eine Versammlung ab. Nach einem Vortrag des Stadtverordneten Wilke über die Nothwendigkeit der Organisation, gelangten mehrere geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung, in denen es sich besonders auch um die Verstöße gegen den Bierboykott handelte. Zeiske, Mitglied des Vereins Berliner Gastwirthsgehilfen, macht darauf aufmerksam, daß die Gastwirthe früher einen Beschluß gefaßt, nach welchem sich die Mitglieder verpflichteten, ihre Arbeitskräfte aus dem kostenlosen Arbeitsnachweis des Vereins der Gastwirthsgehilfen, Annenstr. 16, zu entnehmen, leider aber werde verschiedentlich dagegen verstoßen. Neumann und Liedle führen an, daß sie mit dem nachgewiesenen Personal stets zufrieden waren. Wilke wünscht diese Angelegenheit näher untersucht und soll der Vorstand und die nächste Versammlung sich damit beschäftigen. Die nächste Versammlung findet bei Henke, Naunynstraße 27, statt. Schluß 8½ Uhr.

Die Freie Vereinigung der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter hielt am 16. Dezember in Rixdorf eine Versammlung ab. Zur Erledigung stand zunächst die Wahl eines ersten Schriftführers und Expedienten für den „Arbeiter", beide Posten wurden dem Mitglied Hohensee übertragen. Ein Antrag des Mitgliedes Heinemann, aus der Vereinskasse keine Unterstützungen zu gewähren, sondern nur freiwillige Sammlungen zu diesem Zwecke zu benützen, gelangte nach längerer Debatte zur Annahme. Die weiteren Gegenstände der Verhandlung waren mehr interner Art.

Rixdorf. In der Mitgliederversammlung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, die am 16. Dezember tagte, sprach Genosse Rohrlack über: „Die Widersprüche der gesellschaftlichen Pflichten mit den Naturgesetzen". Da man von einer Diskussion über das Thema absah, so gelangten in den weiteren Verhandlungen einigen Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Mehrere Redner sprachen ihr Mißfallen darüber aus, daß immer noch von einige Kollegen boykottirtes Bier getrunken wird. Zum Schluß wird auf den Streik in der Pianofabrik von Görs u. Kallmann hingewiesen und die Mitglieder ersucht, den Zuzug fernzuhalten. Die nächste Versammlung findet am 20. Januar 1895 statt.

Woltersdorf. Am 16. Dezember d. J. sprach hier Genosse Keßler in einer öffentlichen Versammlung über das Thema: „Der Kampf gegen den Umsturz." Nach einer kurzen Diskussion über den beifällig aufgenommenen Vortrag stimmte die Versammlung einer Resolution zu, die ihr Einverständniß mit dem Referenten bekundete. Hierauf unterbreitete der Vertrauensmann Habel der Versammlung die Abrechnung. An Einnahme ist zu verzeichnen 76,85 M., die Ausgabe beträgt 82,95 M., mithin ist ein Defizit von 6,10 M. vorhanden. Das Amt eines Vertrauensmannes übertrug die Versammlung den Genossen Neumann und wählte zu Lokalkommissions-Mitgliedern die Genossen Kraus, Erkner; Herzog, Woltersdorf und Reich, Rüdersdorf.

Weißensee. In einer Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins, die hier am 17. Dezember tagte, hielt Herr M. Canitz einen Vortrag über „die Naturheilkunde". Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung bildete die Reorganisation des Vereins. Diese Angelegenheit wurde dahin erledigt, daß der Vorstand ermächtigt wurde, sich geeignete Personen heranzuziehen, um die Reorganisation in die Wege zu leiten.

Vermischtes.

Eine telephonische Verbindung zwischen England und Holland soll hergestellt werden. Die niederländische Regierung hat das Projekt bereits genehmigt.

Eisenbahn auf die Jungfrau. Der schweizerische Nationalrath hat ebenfalls die Ertheilung der Konzession für den Bau einer Eisenbahn von der Kleinen Scheidegg über den Eiger und den Mönch auf die Jungfrau, einen Berg von 4167 Meter, an Guyer-Zeller genehmigt.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Chiffre (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

Die Sprechstunde wird heute von 12 bis 1 Uhr **Mittags** abgehalten.

K., Reichenbergerstraße. Die Berufung ist richtig eingelegt.

O. J. 100, Köpenick. Der Vertrag muß gestempelt sein, ist aber auch nicht ganz korrekt. Wir rathen Ihnen, zu einem Rechtsanwalt damit zu gehen.

M. F. 9. Die Bewilligung des Armenrechts hat auf die Verpflichtung zur Erstattung der dem Gegner erwachsenden Kosten keinen Einfluß.

Kiesel. Name ist ganz unleserlich.

C. R. 126. Falls es sich um einen Gastwirth handelt, würde er Ihnen haftbar sein, sofern Sie nicht eigenes Verschulden trifft.

W. K. P. Die Erben haften allerdings der Stadt.

O. A. 1869. Wenn Sie sich Ihrem Vorgänger gegenüber verpflichtet haben, die Miethe zu bezahlen, so haften Sie diesem selbstverständlich dafür, zumal Sie ja auch thatsächlich die Wohnräume bezogen haben.

B. A. Die Klage gehört vor die ordentlichen Gerichte.

M. B. 31. Sie müssen den Sachverhalt genauer darlegen.

M. H. 100. Wenden Sie sich an das Gericht mit der Bitte, Ihnen Theilzahlungen zu gewähren, die Sie dann aber pünktlich einhalten müssen.

B. P. 14. Machen Sie ein Gesuch an die zuständige Behörde.

G. K. Danzig. 1. Es kommt ganz darauf an, welche Verwandte der Verstorbene hinterlassen hat und ob ein Testament vorhanden ist. 2. Nein.

M. W. 53. 1. Die Ehe zwischen einem wegen Ehebruchs Geschiedenen und seinem Mitschuldigen ist verboten. 2. Mit jeder anderen Person kann sich der wegen Ehebruchs Geschiedene verheirathen.

S., Braunschweig. Der Betreffende wird gut thun, Berufung einzulegen. Inzwischen wird die bisher festgestellte Rente weiter gezahlt.

R. R. 100. Ja.

Briefkasten der Expedition.

Für die ausgesperrten Brauer gingen ferner ein:

Gesammelt auf dem Vergnügen des Gesangvereins „Völkerfrühling" durch Barty 5,80. Vierprozente aus der Sargtischlerei Ziegelstraße 30 7,—. Bei einer Geburtstagsfeier gesammelt bei Richter, Leipzigerstraße 53 durch Bartsch 0,45. Aus Crimmitschau 100,—. Vierprozente von Nitz aus der Beusselstr. 4,—. Fideler Schafskopp bei Conrad 3,—. Tischlerwerkstatt Martens, Thurmstr. 58, 9. Rate 10,10. Von den Glasarbeitern Stralau's 50,00. Zur Weihnachtsbescheerung für die Kinder der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter gesammelt von den Schleifern in Martinickenfelde 12,75. Ueberschuß v. ringfreiem Bier Spandauerstr. 30, 2. Hof, 22. Woche 4,10. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Werkstatt im Konfektionshaus „Solidarität", Oranienstr. 173, 3. Rate, 9,—. Gesammelt bei Hübner, Grünstr. 19, 4,35. Von den Möbelpolirern und 1 Tischler der Equitz'schen Möbelfabrik, Frankfurterstraße 125, 12. Rate 4,—. Konzert am 1. Dezember im Elysium, arrangirt von den Gesangvereinen Fr. Männerchor Nordwest, Glück zu, Lyra II, Syrene, Weddinger Harmonie und Treue und Einigkeit. Vorl. Abr. 90,—. Spandauer grüne Jungen 14. Rate 15,— Ertrag einer Amerik. Auktion einer Echten bei fidelen Buchdruckern Straßburgs 8,14. Finsterwalde durch Winkler (52,12 freiwill. Beiträge, 10,— vom Gewerkschaftskartell) 42,12. Von organisirten Buchdruckern in Hagen i. W. 9,95. Gärtler von O. Lundershausen 1,75. Durch Wagner 4,—. Buchdruckerei J. Balke 1,50. Theaterverein „Proletarier" 6,—. Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin, dritte Rate, 10,—. Hundert Billets à 50 Pf. und 10,— von E. B., Oranienstraße. Richard Bock, Böttcher 3,—. Reschke, Markgrafendamm 1,—. Innere Putzer, Bau Nürnbergerstr. 7, 11,—. Ges. bei Kollmann, Liesenstr. 19, 1,55. Iserlohner Gewerkschaften 30,75.

Summa 460,31 M. Bereits quittirt 830,16 M.; in Summa 1290,47 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonnabend, den 22. Dez.

Opernhaus. Die Walküre.
Schauspielhaus. Der Königsbote. Die Philosophin.
Deutsches Theater. Die Weber.
Lessing-Theater. Ghismonda.
Berliner Theater. Madame Sans-Gêne.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Geschlossen.
Residenz-Theater. Der Unterpräfekt. Vorher: Bi'la Vielliebchen.
Schiller-Theater. Prinz Friedrich von Homburg.
Neues Theater. Der kleine Mann.
Theater Unter den Linden. Boccaccio.
Belleallance-Theater. Das Wunderkind.
Central-Theater. O! diese Berliner.
Adolph Ernst-Theater. Keine Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Kabale und Liebe.
National-Theater. Ein Modell. Vorher: Die Wucherer von Berlin.
Reichshallentheater. Spezialitäten-Vorstellung.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Wallner-Theaterstrasse.

Sonnabend, den 22. Dezember: Zum 1. Male: **Prinz Friedrich von Homburg,** Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.
Sonntag, den 23. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, Vorstellung für die städtischen Volksschulen: **Der Menonit.** Abends 8 Uhr: **Krieg im Frieden.**
Montag, den 24. Dezember: **Keine Vorstellung.**
Dienstag, den 25. Dezember, Nachm. 3 Uhr: **Prinz Friedrich von Homburg.** Abends 8 Uhr: **Krieg im Frieden.**

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132.
Gastspiel des Fräulein **Bertha Rother.**

Ein Modell.

Posse in 1 Akt von Eugen Prudens.
Vorher:

Die Wucherer v. Berlin.

Volksstück mit Gesang aus dem modernen Berliner Leben in 4 Akten von **Ernst Clefeld.** Musik v. **Adolph Wiedecke.**
Regie: **Max Samst.**
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Morgen: Gastspiel des Frl. **Bertha Rother: Ein Modell.** Vorher: **Die Wucherer von Berlin.**
Montag: Geschlossen.
Dienstag, den 25., Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27. Dezember:
Abend-Vorstellung.

Undine, die Fürstin der Wellen.

Großes Ausstattungsstück mit Gesang.
Mittwoch, den 26. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr:
Volks-Vorstellung.
Wilhelm Tell.
Donnerstag, den 27. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr:
Volks-Vorstellung.
Kabale und Liebe.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
Zum **114.** Male:

O, diese Berliner!

Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Julius Freund. Musik von Julius Einödshofer.
Anfang ½8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, den 23. Dezember:
Erstes Wiederauftreten von

Emil Thomas.

Zum **115.** Male:
O, diese Berliner!
(Bielefeld—Emil Thomas).

Adolph Ernst-Theater

Wegen Vorbereitung:

Keine Vorstellung.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:
Zum **1.** Male:

Ein fideles Corps.

Große Gesangsposse mit Tanz. Nach dem englischen **„A Gaiety Girl"** von Jonas Sidney, frei bearbeitet von Eduard Jacobson und Jean Kren.
Der Vorverkauf zu den **drei Feiertagen** findet vom Sonntag, den 22. d. M. ab an der Theaterkasse von 12—2 Uhr statt.

Passage-Panopticum.

51 wilde Weiber aus Dahomey.

Die Hexenschaukel, neueste Illusion.

Castan's

Panoptikum.
Englische Marionetten.
Illusions-Caroussel.

Stettiner Sänger

an allen 3 Weihnachts-Feiertagen:
in

„Sanssouci"

Cottbuserstr. 4a.
Anfang **7** Uhr.
Entree **50** Pf.
Jeden Abend neues Programm.

Circus Renz

Carlstrasse.
Sonnabend, den 22. Dezember cr., Abends 7½ Uhr:
Gala-Vorstellung.

Tjo Ni En.

(Beim Jahreswechsel in Peking).
Neue Musikeinlagen, **Poa ma,** (großes Ponyspringen).
Außerdem: **4 arabische Vollblut-Schimmelhengste** (Fahnenpferde), in Freiheit vorgeführt v. Herrn **R. Renz.** Das Schulpferd **Beautiful,** hierauf: das irrländ. Springpferd **Blitz,** geritten von Frau **Renz-Stark. Liberator,** ostpreuß. Rapphengst i. d. hohen Schule, ger. v. Herrn **R. Renz.** Auftreten der Reitkünstler **Wassiliams, Fassio u. Franconi. Mr. Keller,** unerreichb. Handequilibrist. **Major Burk,** amerikanische Original-Militär-Exercitien. Der beliebte Klown und August **Mr. Lavater Lee etc.**
Sonntag, den 23. Dezember: Eine Vorstellung Abends 7½ Uhr: **Tjo Ni En.**
Montag, den 24. Dez., Nachm. 2 Uhr: Große Matinee bei ermäßigten Preisen. **Tjo Ni En.** Die Abendvorstellung fällt aus.
Dienstag (1. Weihnachts-Feiertag) und Mittwoch (2. Weihnachts-Feiertag) **je zwei große Festvorstellungen** Nachmittags 4 Uhr u. Abends 7½ Uhr.
Fr. Renz, Kommissionsrath.

Circus G. Schumann.

Friedrich Karl-Ufer.
Täglich Abends 7½ Uhr:

Texas Jack's American Prairie Life-Show.

Illustrationen aus dem amerikanisch. Plantagen- und Prairieleben.

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20.
Säle und Vereinszimmer
von 20—600 Personen.

Erklärung.

Mein bisheriger Geschäftsführer, Herr **Ludwig Schrader,** hat mit dem heutigen Tage seine Thätigkeit in meinem Hause aufgegeben und **erlischt damit auch seine bevollmächtigte Vertretung.** 287M
Berlin, den 20. Dezember 1894.
Franz Renz,
Königl. Kommissionsrath,
Direktor des „Zirkus Renz".

Empfehle

25 Stck. Cigarren 1 M., 100 von 3,50 M. an, eig. Fabrikat, rein amerik. Tabak. Rippen à Pfd. 35 Pf., 2 Pfd. 65 Pf.

C. Wolsdorf,
Wasserthor-Straße Nr. 20.

Allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser guter Vater, der Buchbinder

Amandus Schirrmeister,

im 40. Lebensjahr nach langen, schweren Leiden am 20. Dezbr., Mittags 12 Uhr, sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachm. 1 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes statt. 1699b
Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Pauline Dimmick,

geb. **Fuchs,**
am 20. Dezember, früh 6½ Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden, an den Folgen der Entbindung, verstorben ist.
Carl Dimmick, u. Kindern.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dezember, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Urbanstraße 48, aus, nach dem Kirchhof der Hl. Kreuz-Gemeinde in Mariendorf, Feldstraße, statt.

Verein der Arbeiterinnen an Buch- und Steindruck-Schnellpressen.

Allen Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Mitbegründerin unseres Vereins, unsere Kollegin
Frau Pauline Dimmick,
geb. **Fuchs,**
am 20. Dezember, früh 6½ Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden verstorben ist. 1697b
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dezember, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Urbanstraße 48, aus, nach dem Kirchhofe der Gemeinde zum Hl. Kreuz in Mariendorf, Feldstraße, statt.
Um zahlreiche Betheiligung der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann **Wilh. Nieke,** am 19. Dezbr., früh 6 Uhr, verstorben ist. [1700b
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Michaels-Kirchhofes, Mariendorf, aus statt.
Wwe. Nieke, Görlitzerstr. 62.

Wahlverein für den vierten Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Zahlstelle des **98. Stadtbezirks** (Kassirer Genosse Treptow) von Denner, Manteuffelstraße 19, nach
Manteuffelstr. 95,
zu **Gastwirth Schulze,** verlegt worden ist. 280/5
Der Vorstand.

Achtung!

Freie Vereinigung der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 30. Dezember, Abends 7 Uhr, bei Röllig: 112/16

Versammlung.

T.-O.: 1. Geschäftliches. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse d. Schneider u. Schneiderinnen und verw. Gewerbe zu Berlin.

In der Versammlungs-Anzeige in Nr. 249 soll es nicht Mittwoch, den 28. Dez., sondern **Freitag, den 28. Dezember** heißen.

Zu Weihnachtsgeschenken

für Kinder von 7-14 Jahren eignet sich hervorragend:

Märchenbuch

für die Kinder des Proletariats.
160 Seiten mit 5 Buntbildern, elegant gebunden Preis 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Partei-Buchhandlungen, Kolporteure und Zeitungs-Spediteure, sowie vom Verlag **Hans Baake,** City-Passage.

Anton Boeker's Restaurant, Naunynstr. 78.
Verkehrslokal und Arbeitsnachweis der **Musikinstrumenten-Arbeiter.**
Gemüthlicher Familien-Aufenthalt.
Vereinszimmer. Franz. Billard.
Vorzügl. Speisen und Getränke.
Kein Ringbier.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 23. Dezember, Abends 7 Uhr, in den Oranienhallen, Oranienstr. 51 (am Moritzplatz):

Versammlung.

Tagesordnung:
„Die heilige Inquisition." Vortrag des Genossen **Sassenbach.** Diskussion.
Die Versammlung wird **pünktlich** eröffnet. Entree 10 Pf.
Damen und Herren als Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein und Tanz,** arrangirt von den Schülern. 1676b

---

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein des arbeitenden Volkes

für Berlin und Umgegend (Filiale Nord).
Am Sonntag, den 23. Dezember, Abends 5 Uhr, im Lokale des Herrn Gründel, Brunnenstrasse No. 188:

Vereins-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Schöpflin** über: „Die Frau im Dienste kirchlicher und kapitalistischer Interessen". 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten Tellersammlung. Gäste haben Zutritt.
Nach der Versammlung **gemüthliches Beisammensein mit Tanz und Verloosung von Gegenständen von unserer verstorbenen Vorkämpferin Agnes Wabnitz.**
120/13 **Der Vorstand.**

Kanarienroller, preisgekrönt (Beweis: **26 Medaillen** zur Ansicht), 8—20 M. (Umtausch gestattet, also jedes Risiko ausgeschl.) Großzücht. und Versandtgesch. **Rudolph,** Kottbuserstr. 14.

Vogelhandlung, größte, sehenswürdigste und billigste, Straußbergerstr. 14. 800 Waldvögel von 50 Pf. Kanarienroller, sprech. Papageien. Prämiirt 1892 u. 1893 mit zwei ersten, zweiten u. dritten Preisen.

Waldvögel, Kanarienroller, Papageien, Vogelbauer billig. Schnelle, Invalidenstr. 7. 1695*

Waldvögel v. 50 Pf. an; Kardinäle, Sittige, Kanarienroller v. 4,50 M. an, Weibchen 1 M. Fische, bestes Fischfutter. Tauben, Vogelfutter, Käfige bill. Mehlwürmer 60 St. 10 Pf., Ameiseneier Ltr. 75 Pf., Universalfutter à Pfd. 50 Pf. **A. Hoffmann,** Reinickendorferstraße 64 c, Laden. Sonntag bis Abends 7 Uhr geöffnet. 1701b

---

Uhren- u. Goldwaaren,

gut u. billig, da ich Ladenmiethe erspare, jede Uhr zu repariren u. reinigen, **Feder unter Garantie** 1,25 M. **Hirschfeld,** Uhrmacher, Rosenthalerstr. 57 v. 2 Tr.

Flügel, gut erhalten, ist für 75 M. zu verkaufen bei Schönfeld, Görlitzerstr. 37. 1690b

---

Täglich, auch Sonntags Vorm. von 7—9 Uhr:

Verkauf von gekochtem Rind- u. Schweinefleisch

à 30—40 Pf. per Pfd.
Rückenfett à 45 Pf. per Pfd.
Verwaltung der Kochanstalt Central-Viehhof.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empf. meine Geschäfte in großer Auswahl v. **Spielwaaren, Böttcherwaaren, Haus- u. Küchengeräthen.**
G. Michelchen, 1081b
1. Cottbuser Damm 94.
2. Dresdenerstr. 15.

Bierdruck-Apparate

Lager flüssiger Kohlensäure
zu herabgesetzten Preisen [1138L*

H. Reinhardt,
113 Brunnenstr. 113.

Plättbolzen, handgeschmiedete, zweirädrige Handwagen bei **J. Kaese,** Annenstr. 14. 2386b

---

Carl Tutzauer
Admiralstr. 38.
Säle für Vereine.
Kegelbahn
noch einige Tage frei.

E. Werner's Restaurant,
17. Stallschreiberstr. 17
(nahe Alexandrinenstraße).
Gemüthl. Familien-Aufenthalt
Vorzügl. Speisen u. Getränke.
Kein Ringbier.
Vereinszimmer noch einige Tage frei.

Neu eröffnet.

Louis Keller's Festsäle,
29, Koppenstrasse 29.
Grosser Festsaal 3000 Pers.
kleiner Festsaal 600 „
mit großen behaglichen Nebenräumen.
Im Tunnel:
Vereins-Saal 300 Personen.
3 vorz. Kegelbahnen, Tagesrestauration.

Fest-Saal mit Bühne
Brunnenstr. 188
(500 Personen) zu Versammlungen und Festlichkeiten noch einige Tage frei.
W. Gründel.

Ausschank der
Fürstenwalder Schloßbrauerei,
ff. Weiss- und **Grätzer Bier.**
Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Angenehmer Familienaufenthalt!
R. Streit (in Vertretung),
12042* **Naunynstr. 86.**

Wo speisen Sie?

In der Pommerschen Küche
Oranienstr. 181
bei **G. Buckow.**
Mittag mit Bier 50 Pf., Frühstück u. Abendessen (für 30 bis 50 Pf.) große Auswahl. 801L*
Kein Ringbier.
Zimmer mit Piano zu vergeben.

Empfehle mein **Weiß- u. Bairisch-bier-Lokal** mit Vereinszimmer und Piano. **W. Grube,** Mariendorferstr. 5.

Allen Freunden und Kameraden zur Nachricht, daß ich das **Schankgeschäft Landsberger Allee 4,** erworben habe. Alle lade ich freundlichst ein. **Gottfried Thiel.** Ringfreies Bier.

Heute: Großes Weihnachts-Gänseausspielen. F. Engel, Zimmerstr. 89.

Wohnungen, kleine freundl., sofort od. später. Grünauerstr. 25. 16665*

Arbeitsmarkt.

Musikinstrumenten-Arbeiter-Streik!

Die Kollegen der Piano-Fabrik von
Görs & Kallmann
haben infolge Maßregelungen und Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. **Zuzug ist strengstens fernzuhalten.**
198/13 **Die Lohnkommission.**

Achtung, Tischler!

Zuzug n. d. **Küchenmöbel-Fabrik von**
Oskar Springer,
Generalstraße 8, Weißensee,
ist unbedingt fern zu halten. 148/13*
Die Kontrollkommission.

Der
Arbeitsnachweis des Fachvereins der Musikinstrumenten-Arbeiter

bleibt vom 23. Dezember 1894 bis 2. Januar 1895 geschlossen.
NB. Die Adressen-Ausgabe findet dann wieder Naunynstr. 78 bei **Rohr,** Abends von 8—9½ und Sonntags Vorm. von 10—11½ Uhr, an Mitglieder sowie an Nichtmitglieder unentgeltlich statt. **Die Arbeitsvermittlungs-Kommission.** 198/16

Frau verl. den Tag. Meld. Forsterstraße 39, Seitenfl. 4 Tr. r. [1694b

---

1 Klavierspieler verlangt Bernhard Wanzlik, Rixdorf, Jägerstr. 12a.

Stellung sucht

als Expedient, Buchhändler oder Korrektor ein Parteigenosse, der bereits längere Zeit in einem Parteigeschäft thätig war. Suchender ist ledig und würde event. auch als Hilfsredakteur arbeiten. Antritt 1. Januar 1895 oder später. Offerten unter **M. S. 28** an die Exped. des „Vorwärts" erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Dieri (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Badina in Berlin. SW., Beuthstraße 2.

2. Beilage zum „Vorwärts" Berliner Volksblatt.

Nr. 298. Sonnabend, den 22. Dezember 1894. 11. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht.

Hausdiener des Handelsgewerbes gehörten zum Gesinde, und das Gewerbegericht sei infolge dessen für Forderungen derselben an ihre Chefs unzuständig, behauptete ein „gesetzeskundiger" Vertreter der Firma Urbach u. Löwenstein, gegen welcher der Hausdiener B. beim Gewerbegericht auf Zahlung einer Lohnentschädigung klagte. Artikel 65 des Handels-Gesetzbuches, auf den sich der weise Herr berief, bestimmt jedoch nur, „es habe hinsichtlich der Personen, welche bei dem Getriebe des Handelsgewerbes Gesindedienste verrichten, bei den für das Gesinde-Dienstverhältniß geltenden Bestimmungen sein Bewenden". Das Gewerbegericht betrachtet deshalb u. a. alle die Hausdiener als gewerbliche Arbeiter im Sinne der Gewerbe-Ordnung, welche direkt im Handelsbetriebe thätig sind, indem sie Arbeiten ausführen wie das Packen, das Fortschaffen bestellter Waaren 2c. Der Kompetenzeinwand der Beklagten war somit zurückzuweisen. Die Beklagte hatte weiter eingewendet, der Kläger habe ihren Vertreter im Geschäft grob beleidigt und die Entlassung desselben sei daher berechtigt. In den Worten: „Dann müßten Sie gerade einen Vogel haben", welche einen Streit zwischen dem Kläger und dem Vertreter der Beklagten abschlossen, sah letztere die grobe Beleidigung. Die Aeußerung bezog sich auf die von dem „Vertreter" ausgesprochene Besorgniß, daß er unversehens aus einer gefüllten Spiritusflasche trinken könnte, die zu seinem Aerger in inniger Gemeinschaft mit Wassergläsern auf einem Tablet stand. Ursache des Streites war die Aufforderung des noch jungen, erst kürzlich bei der Beklagten eingetretenen Vertreters derselben, der Hausdiener solle nicht mehr, wie er es während seiner 2½jährigen Thätigkeit bei U. u. L. gewöhnt worden war, die ominöse Flasche auf das bewußte Tablet stellen. Dieser, durch die Beweiserhebung festgestellten Umstände willen hielt die Kammer VII die angeführten Worte des Klägers nicht für eine grobe Beleidigung, sondern für eine im Unmuth hingeworfene Aeußerung, die nicht die Entlassung rechtfertige. Die Beklagte wurde verurtheilt. Bei der Entscheidung berücksichtigte das Gericht, daß der Attentäter es nicht mit dem Chef selbst, sondern mit einem jungen Manne zu thun hatte, der jenen während seiner Abwesenheit vertrat.

Kein guter Geruch ging von einem Prozeß aus, der die Kammer V beschäftigte. In der Wasserthorstraße existirt eine Broncewaaren-Fabrik von Behrendt u. Co., in welcher sich kein Kloset befindet. „Haben wir kein Kloset, so doch einen Eimer", dachten der Chef und seine Arbeiter und handelten danach. Zwei Lehrlingen fiel die schöne Aufgabe zu, den vorsündfluthlichen Apparat nach dem Hof zu tragen und dort jedesmal zu reinigen. Diese Thätigkeit, welche nicht gerade angenehm sein soll, mißfiel den jungen Leuten schon lange, da sie bei ihrer Verrichtung immer von eigenthümlichen Gefühlen übermannt wurden. Eines schönen Tages verschworen sie sich mit der Erlaubniß ihrer Väter zu gemeinsamen Vorgehen; sie weigerten sich, nochmals als Expedienten des tragbaren Klosets zu fungiren. Ihre sofortige Entlassung war die Folge. Sie klagten nun, vertreten durch die Väter beim Gewerbegericht auf Zahlung einer Entschädigung. Dem Vorsitzenden, Assessor Buls, gelang es nach längerer Verhandlung, die Parteien zu vergleichen. Der Beklagte verpflichtete sich, jedem der Kläger 15 M. zu zahlen und in die Auflösung der Lehrverhältnisse zu willigen.

Zur Kompetenzfrage. Für die Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten, die vor ein Gewerbegericht gehören, ist dasjenige Gewerbegericht zuständig, „in dessen Bezirk die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist". Diese im § 25 des Gewerbegerichts-Gesetzes enthaltene Bestimmung ist immer noch so wenig bekannt, daß häufig vom Gewerbegericht Berlins Klagen abgewiesen werden müssen, weil Berlin nicht der sogenannte Erfüllungsort der strittigen Verpflichtung war beziehungsweise ist. Der Maschinist A. hatte ebenfalls geglaubt, beim Berliner Gewerbegericht gegen die Firma Ohrenstein u. Koppel klagen zu können, in deren Betriebe zu Tempelhof er thätig gewesen war. Obgleich die genannte Firma, welche Eisenbahnbaumaterialien fabrizirt, in Berlin domizilirt ist, wurde Kläger doch unter Hinweis auf den § 25 des Gewerbegerichts-Gesetzes wegen Unzuständigkeit des Berliner Gewerbegerichts abgewiesen, weil er in dem Tempelhofer Betriebe seiner Arbeitgeberin auch den Lohn erhalten hatte. Uebrigens kam in der Verhandlung ein Erlebniß eines anderen ehemaligen Arbeiters der Firma O. u. K. zur Sprache, welches u. a. beweist, wie sehr auch der sein Recht suchende Arbeiter die Form zu beachten hat. Der Betreffende hatte die Firma beim Amtsgericht II beklagt, das an sich für Forderungen aus Arbeitsverhältnissen in Tempelhof, wo kein Gewerbegericht besteht, zuständig ist, wenn eben dort die Verpflichtungen zu erfüllen waren. Er wurde einfach deshalb abgewiesen, weil er gegen die Firma „Ohrenstein u. Koppel in Tempelhof" geklagt hatte und nicht gegen „Ohrenstein u. Koppel in Berlin", wo die Firma nur eingetragen ist. Der Mann mußte also nochmal beim selben Gericht, nun aber gegen O. u. K. in Berlin klagen. — Traurig ist es, daß eine derartige Firma sich auf den Mangel ihrer Passivlegitimation beruft, wenn sie dazu nur der Verstoß eines Arbeiters gegen bloße Formalitäten berechtigt.

Das Reichs-Versicherungsamt betrachtet nach einer kürzlich gefällten Entscheidung Einkünfte, welche ein Arbeiter aus der ihm unterstellten Fabrikskantine bezieht, nicht als solche, die bei der Berechnung einer eventuellen Unfallrente zu berücksichtigen sind. Der betreffende Rekurskläger war Maschinist in einer Dampfziegelei und hatte vom Leiter derselben die Erlaubniß erhalten, der Kantine für die beschäftigten Arbeiter vorzustehen. Aus der Kantine hatte er ein Jahreseinkommen von etwa 140 Mark, welche Summe der Kläger dem jährlichen Arbeitsverdienst zugerechnet wünschte. Besonders begründete er diese Forderung damit, daß er als älterer, tüchtiger Maschinist nicht für den ihm gezahlten geringen „Anfängerlohn" gearbeitet hätte, wenn ihm nicht der Verdienst aus der Kantine zugeflossen wäre. Das Reichs-Versicherungsamt wies den Rekurs des Klägers hinsichtlich der gewünschten Erhöhung des von der Berufsgenossenschaft angenommenen Jahres-Arbeitsverdienstes ab, indem es sich auf einen sogenannten „Durchschnittssatz" berief, der das Resultat einer Umfrage bei verschiedenen Ziegeleibesitzern 2c. ist. Das Kantinenergebniß könne nicht, führte der Vorsitzende aus, mit in betracht gezogen werden, wenn auch der Betriebsleiter zur Erzielung desselben die Gelegenheit geboten habe. Das Halten der Kantine sei eine besondere Thätigkeit, welche mit der Arbeit im Betriebe nichts gemein habe, und deren Erträgniß sehr veränderlich sei; je nachdem gute oder schlechte Waare den Abnehmern geliefert werde, steige oder sinke z. B. der Verdienst des Kantinenhalters. — — — Eine weitere Forderung des Klägers, den ihm vom Schiedsgericht zugesprochenen Rentenprozentsatz zu erhöhen, erkannte das Reichs-Versicherungsamt an.

Versammlungen.

Das neue antisemitische Programm. Nach Verbüßung seiner Strafhaft hielt der Abg. Ahlwardt am Abend desselben Tages, an dem er aus dem Gefängnisse entlassen war, eine Revue über seine Getreuen ab, vor denen er sein neues Programm entwickelte. Angesichts des Umstandes, daß die darin niedergelegten Grundsätze die Basis für die Taktik der Antisemiterei in der Zukunft bilden sollen — andernfalls thut Ahlwardt nicht mehr mit — wollen wir den Lesern einige von den Heilswahrheiten, die wichtigsten, unterbreiten. Das alte Programm, so führt der Rektor aus, der sich anscheinend immer mehr in seine Messiasrolle hineinlebt, ist unzulänglich; wer die Massen gewinnen wolle, muß mehr bieten als die Sozialdemokraten. Wenn es nicht gelingt, so betont er mit erhobener Stimme, die Arbeiter von der Sozialdemokratie abzubringen, so ist der Antisemitismus verloren, der Mittelstand allein ist schon zu schwach und zu sehr ausgesogen, um das antisemitische Prinzip zum Siege zu führen. (!) Drei Fragen leiten ihn: I. Was hat der Einzelne vom Leben zu verlangen? Auf diese, sowie auf die anderen „großen" Fragen antwortete Herr Ahlwardt im wesentlichen mit einem Gemengsel aus Proudhon'schen, Schopenhauer'schen und Dühring'schen Zitaten; der letztere besonders — das ist für ihn der einzige, wirkliche Denker. Also Frage 1: Alle Menschen haben durch ihre bevorzugte Stellung vor den Thieren auch Anrecht an höhere Genüsse; die Gegenwart ist schlecht, denn nur wenige genießen. II. Warum ist das Lebensglück nicht für alle zu erreichen? Aus den sächsischen Steuertabellen hat A. herausgefunden, daß die „Befriedigung der Bedürfnisse" sehr ungleich vor sich geht. Nach der Menge der Produkte zu urtheilen „könnte jeder das Doppelte verzehren". Und warum geschieht das nicht? Das römische Recht und der Einfluß der Juden tragen die Schuld. Nun weist der Redner nach, daß das so kommen mußte, weil die Römer „eigentlich nichts waren als Räuberbanden" und die Juden keine menschlichen, sondern nur thierische, raubthierartige Eigenschaften haben. Die Trennung zwischen Mensch und Thier, so erklärt der große Gelehrte, ohne eine Miene zu verziehen, ist nicht länger haltbar, man muß zwischen Menschen und Juden unterscheiden, die letzteren können nur zu den Halbmenschen gerechnet werden. Wenn er früher die Junker angegriffen, erklärt der Redner, so seien damit nur die Bastarde der korrumpirten Junker und Juden gemeint, die den größten Theil des Nationaleigenthums jetzt in Händen haben. Der Begriff des Eigenthums sei nicht weiter auszudehnen als die Arbeit darauf ein Recht gebe, das, was darüber hinausgehe, sei Gewalteigenthum (Unruhe in der Versammlung; Zwischenruf: Doch keinen Sozialismus!) „Nein," antwortet A. erregt: „ich beschneide nur das römische Recht". Unter der Frage III: Warum sind die Versuche zur Lösung der sozialen Frage bisher gescheitert? wird natürlich wieder der Satz varirt: Die Juden haben schuld. Wenn Lassalle, der sich blos die Ideen Louis Blanc's angeeignet hat, und Marx, der sich auf dem „falschen Boden" bewege, daß Kapital aus Geld entstehe, nicht gekommen wären; dann wäre die soziale Frage, die, wie der Redner tief aufathmend versichert, „allerdings" nicht so leicht zu lösen sei, doch schon erledigt. Lebhaften Widerspruch fand der Rektor aller Deutschen während der Verlesung der 54 Artikel seines Programms, als er die „Ueberführung der großen Betriebe in der Industrie und Landwirthschaft in den Gemeinbesitz" befürwortete. Die Besitzer, fügt er tröstend hinzu, sollen, soweit sie Nichtjuden sind, entsprechend entschädigt werden. Für Handel und Gewerbe will A. unbeschränkten Kredit und den Beamten lebenslängliche Anstellung gewähren. (Stürmisches Bravo von allen Seiten.) Der Professor Förster versicherte seinem „lieben Ahlwardt" in der Diskussion, daß er im großen und ganzen mit ihm durch dick und dünn gehen wolle. Von anderer Seite wurde bemerkt, daß man danach nichts fragen dürfe, wenn auch „einzelne" antisemitische Abgeordnete nach rechts abspringen würden. Gegen die radikale Sozialdemokratie, das war das Leitmotiv aller Reden, kann nur als Gegengift der radikale Antisemitismus helfen.

In der Freien Vereinigung der Bauarbeiter sprach am 9. Dezember Genosse Th. Glocke über „Klassengegensätze und Klassenkampf". Nach der Versammlung fand ein gemüthliches Beisammensein zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter statt. Der Ueberschuß im Betrage von 31,30 M. wurde der Kommission der Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter übergeben. — Die nächste Versammlung findet am 13. Januar 1895, bei Wilke, Andreasstraße 26, statt.

In einer öffentlichen Versammlung der Maurer, die am 15. Dezember tagte, referirte Herr Manasse in einem beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema „Aberglaube". Von einer Diskussion wurde allseitig Abstand genommen, aber der Wunsch ausgesprochen, von dem Referenten einen zweiten Vortrag über das Thema zu hören. Damit schloß die Versammlung und folgte nunmehr ein gemüthliches Beisammensein.

Die Freie Vereinigung der Graveure und Ziseleure hielt am 18. Dezember eine Versammlung ab. In derselben wurden die zur Generalversammlung eingelaufenen Anträge: die wöchentlichen Beiträge auf 15 resp. 20 Pfg. zu erhöhen und die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit auf 9 resp. 12 und 10 M. festzusetzen, bekannt gemacht. Des schwachen Besuches halber wurde von einer vorherigen Besprechung dieser Anträge Abstand genommen. Die Anfrage, wie im kommenden Jahre die Agitation entfaltet werden soll, wird dahin beantwortet, daß seitens des Vorstandes noch kein bestimmter Beschluß vorliegt, sondern derselbe erst die Stellung der Generalversammlung zu obigen Anträgen abwarten, und dieser Versammlung dahingehende Vorschläge machen wird. Des weiteren wurde die Bekanntmachung des königl. Kunstgewerbe-Museums über die in der Zeit von Januar bis März stattfindenden Vorträge verlesen und besonders auf den am Donnerstag, den 17. Jan., beginnenden Vortrag „Die graphische Kunst und ihre Technik", aufmerksam gemacht. Nachdem noch zum regen Besuche des am 3. Weihnachts-Feiertag stattfindenden Familienabends, sowie zur strikten Durchführung des Bierboykotts aufgefordert wurde, erfolgte Schluß der Versammlung. Die Generalversammlung findet am Dienstag, den 8. Januar, statt.

Eine öffentliche Versammlung für Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen fand am vergangenen Sonntag in Glienicke bei Adlershof statt, und war trotz des schlechten Wetters auch von Frauen sehr zahlreich besucht. Genosse Jahn schilderte in seinem Referat über „die Nothwendigkeit der Organisation" die Entwickelung der Arbeiterbewegung und die wirthschaftlichen Kämpfe bis auf die Gegenwart unter besonderem Hinweis auf die Umsturzvorlage. Die Nothwendigkeit der Organisation für die in der ganzen Umgegend von Schöneweide, Adlershof, Köpenick, Spindlersfeld, Glienicke 2c. in so großer Anzahl wohnenden Fabrikarbeiter wurde auch von den an der Diskussion theilnehmenden Arbeitern Arndt, Tiek und Schüler betont und zum Anschluß an den bereits bestehenden „Verein für Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen" aufgefordert, bezw. die Gründung einer Filiale für Glienicke, Rudow und umliegende Ortschaften empfohlen. Da genannter Verein namentlich nach dem verunglückten Streik der Kuhnheim'schen Arbeiter in jener Gegend eine rührige Agitation entwickelt und dauernd an Mitgliederzahl zunimmt, so hatte auch diese Versammlung den Erfolg, daß die Gründung einer Filiale beschlossen und zu dem Zweck eine Kommission gewählt wurde, welche die weitere Agitation in jener Gegend in die Hand nehmen wird, um nach und nach sämmtliche Arbeiter der Organisation zuzuführen und dadurch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen.

Aufgelöst wurde am 15. Dezember die Versammlung des Arbeitervereins in Pankow. Der Referent Genosse Bilz sprach über die Umsturzvorlage und gebrauchte im Laufe seines Referats mehrmals die Bezeichnung „Schandgesetz" für das ehemalige Sozialistengesetz. Diese Charakterisirung schien nun dem überwachenden Beamten garnicht zu gefallen, denn er verlangte von dem Vorsitzenden, daß dieser dem Redner eine Wiederholung der Bezeichnung verbiete. Der Vorsitzende verwies dem gegenüber den Beamten auf seine Befugnisse, erscheine ihm etwas bedenklich, so möge er sich dies notiren. Hierauf erklärte der Beamte, er werde, wenn es so fortgeht, thun, was ihm zustehe, nämlich auflösen. — Als der Referent bald darauf wieder die Bezeichnung „Schandgesetz" auf das oben benannte Gesetz anwendete, löste der Beamte die Versammlung auf.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Eingetr. Hilfsk. 29, Hamburg), Filiale Berlin 3. Sonnabend, den 22. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Dicke, Lothringerstr. 67: Mitglieder-Versammlung.

Verein Berliner Schirmmacher. Sonnabend, den 22. Dezember, Abends 9 Uhr, bei Rößig, Neue Friedrichstr. 44: Sitzung.

Arbeiter-Bildungsschule. 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abends 8½—10½ Uhr: Nord-Schule, Müllerstr. 179a, und Süd-Ost-Schule Waldemarstr. 14: Naturerkenntniß. 1. und 3. Sonnabend im Monat, Abends 8½—10½ Uhr: Diskutir-Uebungen. Bei allen Unterrichtsfächern werden neue Theilnehmer, Damen und Herren, jeder Zeit aufgenommen.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann, Pasewalkerstr. 3. Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Manteuffelstr. 49, v. 2 Tr. **Sonnabend,** Abends 9—11 Uhr: Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. Gesangverein Esmeralda, Küsterstraße 62 bei Hänicke. — Grüne Eiche, Rixdorf, Hermannstr. 48, Ecke Herrfurthstraße, bei Heickaus. — Syrania, Landsberger Allee 136 bei Goebel. — Sanges-Echo, Naunynstr. 36, bei Zubeil. — Glück zu, Pasewalkerstr. 3 bei Neumann. — Gesundbrunner Männerchor, Prinzen-Allee 10 bei Bergmann. — Männer-Gesangverein Liederkranz in Brandenburg a. d. Havel, Mengert's Volksgarten, Bergstr. 6. — Gesangverein Sängerhain, Reichenbergerstr. 16, bei Hoffmann. — Deutsche Eiche II, Brandenburg a. d. Havel, Hauptstraße, Winkel's Salon. — Frisch auf I, Friedrichsberg, Rummelsburgerstr. 28 bei Emil Neumann. — Sängerlust, Luckenwalde, Beelitzerstr. 34 bei Otto Schulze. — Männer-Gesangverein Fortschritt, Königsbergerstraße 29 bei Leichnitz. — Hand in Hand II, Friedrichsberg, Friedrich Karlstr. 11 bei Emil Heinecke.

Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Alle Zuschriften, den Bund der geselligen Arbeitervereine betreffend sind zu richten an: P. Bent, Adalbertstr. 96. **Sonnabend:** Geselliger Verein Deutsche Eiche, Ritterstr. 97 bei Bauer. — Theaterverein Lessing, Blumenstr. 46 bei Tarmuschat (jeden 2. und 4. Sonnabend).

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Sonnabend. Turnverein Fichte (Mitgl. d. Deutschen Arb.-Turnerb.) turnt heute: 1. Männer-Abth. Friedenstr. 97. — 2. Männer-Abth. Boeckhstr. 21. — 3. Lehrlings-Abth. Skalitzerstr. 55—56. — Gemischter Chor Gleichheit, Abends 9 Uhr, Zwinglistraße 65 im Restaurant. Mitglieder werden daselbst aufgenommen. — Bühnenverband Normania, jeden letzten Sonnabend im Monat Sitzung bei G. Leichnitz, Königsbergerstr. 26. — Privat-Theater-Gesellschaft Schiller, Sitzung Abds. 9 Uhr bei Linke, Putbuserstr. 24. Nach der Sitzung: Fidelitas. — Privattheater-Gesellschaft Toni, Sonnabend 9½ Uhr bei Julieger, Swinemünderstraße 144. — Theaterverein Lustige Brüder II, Sitzung jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr, bei Reichelt, Hasenhaide Nr. 45/47. — Theatergesellschaft Immer Lustig, Abends 9 Uhr, Sitzung bei Ruhl, Chorinerstr. 53. — Vergnügungsklub Ostend, Sitzung Abends 9 Uhr im Restaurant Rudolf, Krautstraße 6. — Geselliger Arbeiter-Verein Proletaria, Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats, Abends 9 Uhr bei Sommer, Grünstraße 21. — Rauchklub Blaue Wolke II, Sitzung jeden Sonnabend 9 Uhr im Restaurant F. Steuer, Weinstraße 22. — Rauchklub Dornröschen, jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr, bei F. Krüger, Jennstraße 5. — Skatklub Blaue Blouse, jeden Sonnabend bei Mattke, Graudenzerstr. 2. — Skatklub Revolution, Sitzung jeden Sonnabend 9 Uhr bei Lankeit, Grünauerstraße 27. — Zitherklub „Erika", jeden Sonnabend Abend 8½ Uhr Uebung bei Koßmann, Zimmerstraße 32. Aufnahme neuer Mitglieder. — Vergnügungsverein Alpenveilchen, jeden Sonnabend ½10 Uhr Sitzung bei Ruppin, Blumenstr. 49.

Dansk Forening Freja, Oranienstrasse 31, Mødeaften hver Lørdag Kl. 9. Besøgende ere velkomne. Danske Aviser findes i Lokalet.

Deutscher sozialdemokratischer Leseklub in Paris. Rue St. Honoré 314 Café du Lion de Belfort. Jeden Sonnabend öffentliche Versammlung; reiche Bibliothek, Zeitungen, französischer Unterricht.

London. Der einzige hiesige sozialdemokratische Verein Londons, der alte, von Karl Marx und Friedrich Engels 1848 mitbegründete Kommunistische Arbeiter-Bildungsverein befindet sich nach wie vor 49 Tottenham Street, Tottenham Court Rd., W. London.

Besuchszeit verschiedener Museen und sonstiger Sehenswürdigkeiten.

Altes und Neues Museum am Lustgarten. Besuchszeit täglich, mit Ausnahme des Montags in den 6 Wintermonaten von 10—3 Uhr, in den 6 Sommermonaten von 9—3 Uhr; Sonntags im April—September 12 bis 6 Uhr. Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Die Nationalgallerie in der Museumsstraße. Besuchszeit Wochentags von 10—3 Uhr (Montags ausgenommen). Sonntags im April—September von 12 bis 6 Uhr, im März und Oktober 12—5 Uhr, Februar und November 12 bis 4 Uhr, Januar und Dezember 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Kunstgewerbe-Museum, Prinz Albrechtstr. 7. Geöffnet an den Wochentagen (Montags ausgenommen) im Sommer von 9—3 Uhr, im Winter von 10—3 Uhr, Sonntags, April—September von 12—6 Uhr, Oktober und März 12—5 Uhr, November und Februar 12—4 Uhr, Dezember und Januar 12—3 Uhr (Unentgeltlich). — Museum für Völkerkunde, Königgrätzerstr. 120. Besuchszeit wie im Kunstgewerbe-Museum (Unentgeltlich). — Hygiene-Museum, Klosterstr. 35. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Dienstags und Freitags von 10—2 Uhr (Unentgeltlich). — Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43. Besuchszeit Sonntags wie im Kunstgewerbe-Museum. Außerdem Montags und Sonnabends von 11—3 Uhr. — Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes, Klosterstr. 36. Jeden Tag mit Ausnahme des Mittwochs von 11—3 Uhr geöffnet. Eintrittsgeld: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., Vereine Sonntags 10 Pf. — Reichspost-Museum, Leipzigerstr. 15. Geöffnet Sonntags 12—2 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags von 11—2 Uhr (Unentgeltlich). — Rathhaus, Königstraße. Geöffnet täglich außer Donnerstag und Freitag von 11—3 Uhr (Unentgeltlich). Aussichtsthurm 50 Pf. — Kunstausstellung des Vereins Berliner Künstler, Wilhelmstr. 92. Sonntags 11—2 Uhr, Wochentags 10—4 Uhr. 50 Pf. Entree. — Sternwarte, Enckeplatz 3a. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 11 Uhr Vormittags. — Urania, Wissenschaftliches Theater. Sternwarte. Invalidenstr. 57—62. Geöffnet von 5 Uhr Nachmittags bis 10½ Uhr Abends. Entree 50 Pf. Zuschlag für Theater von 50 Pf. bis 2 M. — Aquarium, Schadowstr. 14. Geöffnet von 9—6 Uhr. Entree Sonntags 50 Pf., an jedem letzten Sonntag im Monat 25 Pf. — Castan's Panoptikum, Friedrichstraße. Geöffnet 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Passage-Panoptikum 10—10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. — Marine-Panorama, Am Lehrter Bahnhof. Sonntags von 9—9 Uhr. Entree 50 Pf. — Neapel-Panorama am Bahnhof Thiergarten, zwei neue Dioramen: Katakomben des Kapuzinerklosters zu Palermo und Vesuvausbruch Sonntags 25 Pf. Eintrittspreis. Das Panorama ist bis 7 Uhr Abends zu besichtigen. — Zoologischer Garten, Lützowufer. Sonntags 50 Pf. — Borsig's Garten mit Palmenhaus, Alt-Moabit 85—86 Eintrittspreis 50 Pf.

Uhren und Goldwaaren

in solidester Ausführung

Georg Wagner

Uhrmacher, gegründet 1877,

65, Oranienstrasse 65, 1 Tr.,

zwischen Kommandantenstr. u. Moritzplatz.

Bitte auf die Hausnummer zu achten!!!

Feinste Schweizer Remontoir-Uhren.

Nickel-Remontoir-Uhren	7,50—12 M.
Silberne Remontoir-Uhren mit Goldrand	12, 14, 16—42 M.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren	20, 25, 30—100 M.
Goldene Herren-Remontoir-Uhren	45, 60, 72—240 M.
Regulateure in Nußbaum mit feinsten Werken	12—45 M.
Junghans Stand-Wecker, bestes Fabrikat	3, 3,50—5 M.

Massiv goldene Trauringe

gesetzlich gestempelt: 1 Dukaten **10,50 M.**, 1½ Dukaten **15,50 M.**, 2 Dukaten **20 M.**, 14karätig von **6 M.**, 8karätig von **4 M.** an.

Trauringe zum Weihnachtsfeste bitte frühzeitig zu bestellen.

Gold- und Silber-Schmucksachen

in **solider Ausführung,** den **neuesten Mustern** und **reichhaltigster Auswahl** zu den **billigsten Preisen.**

Reparaturen

an Uhren und Goldsachen gut und billig.

1 Treppe, 65 Oranienstrasse 65, 1 Treppe.

Illustrirte Preislisten gratis und franko.

GESCHÄFTSHAUS S. HEINE · BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14 ·

Berühmte Specialität der Firma:

Die schönsten Kinderkeider

reich garnirt mit Spitze und Band.

Vordere Länge	47	52	57	62	67	72	77	84	90 cm.
Alter	1-2	2-3	4-5	6	7	8	9	10-11	11-12 Jahr
Sammet	6,50	6,00	6,75	7,50	8,25	9,00	10,00	—	— Mk.
Seiden-Plüsch	9,00	10,50	12,00	13,50	15,00	16,50	18,00	19,50	21,00 Mk.

vorräthig: Sammet in bordeaux und marine. Plüsch „ bordeaux „ bleu.

Morgenröcke, Unterröcke, Blusen.

Fertige Costüme u. Costümröcke.

Gr. Auswahl, billig Preise!

Gr. Weihnachts-Ausverkauf!

Wegen zu hoher Ladenmiethe bin ich gezwungen, mein bedeutendes Waarenlager aufzulösen. **Ich offerire:**

	1 Pfd.	1/10 Ctr.	1/8 Ctr.
Feinst. Wiener Auszugmehl	18	1,10	2,05
Feinst. Deutscher Kaiser-Auszug Mehl	16	95	1,85
Feinst. Weizenmehl 000	14	85	1,65
„ Weizenmehl 00	12	75	1,45

Neue Rosinen, Sultaninen u. Corinthen à Pfd. von 20 Pf. an.
Neue große süße Mandeln à Pfd. 70 Pf.
Feinstes Citronat à Pfd. 65 Pf.
Tannenbaum-Bisquit in großartiger Ausführung à Pfd. 50 Pf.
Neue Wall-, Hasel- und Paranüsse, spottbillig.
Baumlichte in allen Größen u. Farben.
Grosses Cigarren-Lager in nur feinen Marken, per 100 Stück 2,90, 3,50, 3,65, 4,—, 4,80 bis 10 M.

Feinst. Holländ. Cacao's à Pfd. 1,35, 1,80, 2,10 M.
Feinste neue Souchong-Thees à Pfd. 1,80, 2,—, 2,40 M.
Feinste Pulver-Chokoladen 45, 55, 70 Pf.
Feinste Block-Chokolade à Pfd. 58 Pf
Feinste Vanillen-Chokolade (ohne Mehlzusatz) à Pfd. 78 Pf.
Fein. alt. Nordh. Korn 1 gr. Fl. 65 Pf.
„ echter Stonedorfer 1 „ „ 82 „
„ Berliner Getreidekümmel . . . 1 „ „ 85 „
„ echt. Alpenkräuter 1 „ „ 85 „
Mampe's Halb u. Halb 1 „ „ 1,15 „
Feiner alter Rum à Fl. von 85 Pf. an.
„ Cognac „ „ 1,30 an.
„ Kostproben gratis.
Präsent-Cigarren in groß. Auswahl, in geschmackvollen Kistchen zu 25 und 50 Stück. 12028*

Ferner empfehle ich meine anerkannt feinen **Kaffee's,** sowie alle **Kolonialwaaren** in nur bester Qualität zu auffallend billigen Preisen. **Prompter Stadt-, Post- und Bahn-Versand. Preislisten gratis und franco.**

A. Fiebach, Schwedterstr. 20 (Ecke Choriner-) Fernspr. III 8117

Puppen

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Th. Sabor,

Oranienstraße Nr. 204, zwischen Heinrichsplatz und Manteuffelstraße.

Für nur 5 Mark

versende ich gegen Nachnahme meine berühmten **Concert-Zug-Harmonika's,** 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, 3 Bälge mit Metallecken-schonern. **Werth fast das Doppelte.** Jedes Instrument ist genau abgestimmt, Verpackung wird nicht berechnet. Porto 80 Pf. Schule zum Selbsterlernen des Spielens wird gratis beigelegt. Preisliste versende gratis und franko. Man falle nicht auf die in anderen Zeitungen angebotenen minderwerthigen Instrumente herein.

Hermann Severing, Neuenrade (Westfalen).

Möbel-

Kaufgelegenheit für Brautleute zu außergewöhnlich billigen Preisen Einrichtungen von 150 bis 3000 M., auch jedes Stück einzeln. Nußbaum-Mahagoni-Kleiderspind 30, Tisch 10, Sopha 30 M., Seiden- und Plüschgarnituren, Paneelsophas, Buffet-Säulentrumeaux, Säulen-Kleiderspinden, Vertikow, Muschelspinden, Schreibtische, Bettstelle m. Matratze 30 M. Muschelbettstelle, Spiegel, Küchen-Einrichtung. Verliehen gewesene billiger. Gekaufte Möbel können kostenlos lagern. Transport frei.

Neue Königstr. 56, 1 Tr.

Roh-Tabak

A. Goldschmidt, 4435L*

am hiesigen Platze wie bekannt

grösste Auswahl!

Garantie für sicheren Brand.

Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.

A. Goldschmidt,

Oranienburgerstr. 2.

Wer

noch will reell und billig kaufen! Durch Ankauf auf Auktionen und von Konkursmassen bin ich in der Lage, jedes Stück billiger zu verkaufen, wie alle anderen Geschäfte. Ich verkaufe daher:

Hochelegante Herren-Winter-Paletots für	10,75	M.
Hochfeine Damen-Mäntel für	9,25	„
Hocheleg. Herren-Anzüge zu	12,50	„
„ Herren-Hosen zu	2,75	„
Leder- und Arbeits-Hosen zu	2,35	„
Hochelegante Kellner-Jaquets und Hosen zu	4,75	„

Hohenzollern-Mäntel, Knaben-Anzüge und Paletots in allen Größen, Hüte, Schirme, Wäsche, Stiefel, Koffer, Operngläser, Kessel, Revolver, Harmonika's, Betten, Uhren, Ketten, Ringe, passende Weihnachtsgeschenke u. s. w. zu enorm billigen Preisen. 13068*

Gustav Lucke, Waarenhaus

131 Oranienstraße 131.

---

37 Als anerkannt reelle und **37**

billigste Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens** für

Gold-, Silber-,

Alfénidewaaren (Eg. Fabr.)

goldene u. silberne Uhren

empfiehlt sich

H. Gottschalk,

Goldarbeiter und Uhrmacher,

37 Admiral-Straße 37

Meine Hüte mit Kontrollmarke, sowie alle Sorten Mützen, Schirme u. Stöcke bringe den Genossen und sonstigen Bekannten in empfehlende Erinnerung.

Ww. Polvogt,

Gleditzschstr. 52, Mitte Winterfeldplatz

Musik-Instrumente.

Größtes Lager in **Zithern, Violinen, Guitarren** u. s. w.

Harmonikas in allen Größen.

Musikwerke zum Drehen u. selbstspielend. **Leierkasten,** gebrauchte, verkaufe billig

Aug. Kessler,

Lausitzerstr. 52 u. Skalitzerstr. 46 A.

Jede Uhr*

repariren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1,50 M.**, außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren u. Wecker 2c. Alle Arten Ketten, sowie Brillen und Pincenez. 5885L*

Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.

Bitte genau auf No. 34 zu achten.

Nur Hüte

mit Kontrollmarke,

Pelzwaaren

von den einfachst. bis zu d. feinst. Genres.

Großes Lager in **Damen-, Herren- u. Kinderschirmen**

führt Genosse **Otto Gerholdt,**

Dresdenerstraße 2

1025L* (am Kottbuser Thor).

Reell und billig

kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Hitschke,** gegründet 1872, **Skalitzerstr. 13,** Ecke Admiralstraße, am Kottbuser Thor. 5970L*

Die Marke ist grün auf weißem Papier gedruckt.

Solidarität!

Arbeiter! Nur Hüte, welche nebenstehende Marke unter dem Schweißleder tragen, bieten Garantie, daß den Verfertigern gerechter Lohn wurde!

Kauft nur Hüte mit dieser Marke!

In folgenden Geschäften sind **Hüte** mit **Kontrollmarke** zu haben.

H. Aertsens, Prinzenstr. 28.
O. Arnold, Dresdenerstr. 116.
P. Antoni, Chausseestr. 60.
Rud. Beisse, Chausseestr. 70.
W. Bracklow, Schönhauser Allee 29.
O. Böttcher, Landsbergerstr. 113.
E. Dittmer, Ackerstr. 68a.
G. Dunsing Nachfl., Dresdenerstr. 6.
Max Eckard, Alexanderstr. 16, Oranienstraße 57, Kommandantenstr. 20, Spittelmarkt 13, Alexanderstr. 1.
A. Fuchs, Manteuffelstr. 35/36.
O. Gerholdt, Dresdenerstr. 2.
Th. Gerlach, Linienstr. 39.
G. Gottmann, Große Frankfurterstr. 130.
A. Graffert, Rummelsburg, Türrschmidtstr. 2a.
H. Girsabeck, Ruppinerstr. 4.
E. Grünbaum, Badstr. 44.
Ph. Haase, Reinickendorferstr. 64.
R. Haase, Kastanien-Allee 36.
P. B. Hansen, Münchebergerstraße 26, Beusselstr. 18.
M. Hoffmann, Elisabethkirchstr. 14.
O. Jörs Nachfl., Pankstr. 5a.
C. Klinge, Cöpenick, Grünstr. 34.
W. Kliem, Bernauerstr. 108.
G. Knaake, Andreasstr. 24.
J. Kock, Kastanien-Allee 80.
Ph. Krull, Zionskirchstr. 55.
L. F. Koschel, Charlottenburg, Sophie-Charlottenstr. 27.
Arnold Lange, Brunnenstr. 181.
A. Lemaitre, Wilmersdorf.
Oskar Liscow, Oranienstr. 147a.
H. Meissner, Neue Hochstr. 43.
J. C. Otto, Chausseestr. 22.
M. Polvogt, Gleditzschstr. 52.
E. Rieck, Badstr. 64.
W. Rother, Arndtstr. 31.
E. Radloff, Charlottenburg, Berlinerstraße 50.
Carl Sarsch, Wilnackerstr. 52.
H. J. Stoboy, Oranienstr. 170.
Carl Stark, Neue Königstr. 73.
G. Schaudt, Weißensee, Langhansstraße 71.
A. Schumann, Gerichtstr. 20.
W. Wolff, Wallstraße 82, Ecke Neue Roßstraße.
C. Wolter, Zionskirchplatz 2.
R. Wegener, Moabit, Stromstr. 59.
A. Wittenbecher, „ Lübeckerstr. 4.
W. Zapel, Skalitzerstr. 131.
A. Zechelius, Manteuffelstr. 17.

Es ist immer nach der Marke zu fragen, das Einkleben derselben beim Kauf ist Betrug.

Die Kommission.

1340b J. A.: **C. Kempe,** Weinstraße Nr. 12.

Arbeiter Berlins!

Die Fabrikate der **ausgesperrten Schuhmacher** in **Erfurt** werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen

Bellealliancestr. 98|99 und **Rosenthalerstr. 63|64**

in **vorzüglichster Beschaffenheit** zu den **billigsten Preisen verkauft.** Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 1109L*

Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

„Confectionshaus SOLIDARITÄT"

zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße. **Oranienstr. 173** zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße.

Eigene Betriebswerkstätten errichtet nach den Grundsätzen der betheiligten Arbeiterschaft.

Reelle Bedienung — Feste Preise. 809L*

Zur **Winter-Saison** empfehlen

Paletots, Mäntel aller Art, Anzüge, Hosen

in allen Preislagen.

Zu **Festgeschenken** besonders geeignet empfehlen:

Schlafröcke in elegantester Ausstattung.

Anfertigung nach Maass.

Die in eigener Fabrik — **Oranienstr. 173** — hergestellten Waaren erhalten die gesetzlich geschützte Kontrollmarke.

Zur Beachtung! Um der vorgefaßten Meinung zu begegnen, daß sich die Waaren mit Kontrollmarke theurer stellen, betonen wir, daß wir selber produziren, daher jeder Konkurrenz der Händler überlegen sind! **A. Täterow.**

NB. An den drei Sonntagen: 16., 23. und 30. Dezember, ist das Verkaufslokal, wie bei der Konkurrenz, gleichfalls bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Fahrgeld wird vergütet.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.

Ausstattungen in **Mahagoni u. Nußbaum; Küchenmöbel** empfiehlt; **Preislisten** auf Wunsch franco.

Franz Tutzauer, Berlin S.O., Köpnickerstr 25.

Wegen **Umbau** meiner **Geschäftsräume** gelangen die **Restbestände** meines seit 21 Jahren bestehenden Waarenlagers:

Teppiche! Fertige Wäsche!
Gardinen! Steppdecken!
Portièren! Leinenwaaren!

zu spottbilligen Preisen zum **Ausverkauf.**

Am Stadtbahnhof Börse. **J. Brünn** Am Stadtbahnhof Börse.

4. Hackescher Markt 4.

Otto Eleser, Uhrmacher (Fachmann), wohnt jetzt wieder **Rannystr. 15.**

Nur 1 Mark kostet die Reinigung jeder Uhr. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt. **Lager** und Reparaturwerkstatt für **Uhren, Musikwerke, Goldwaaren** und **optische Gegenstände.** Auf das Einschleifen von Brillengläsern kann gewartet werden.

Pelzwaaren-Fabrik, Göbel & Reinecke
Einzelverk. z. Fabrikpreisen.
Verkaufsstellen direkt in der Fabrik
Stallschreiber-Strasse No. 50/51, I (Ecke Alexandrinenstraße) und **Jerusalemer-Strasse 65** (Laden, an der Kirche).
Sämmtliche Waaren sind aus besten Wintersellen unter unserer eigenen fachmännischen Leitung hergestellt. Telephon Amt IV 9790.

1680b
Weihnachtsgeschenke große Auswahl in soz. Bildern, Hausseegen, Jugendschr., Märchenbüchern, Gedichtbüchern 2c. **Th. Mayholer Nfl.** Sozialdem. Buchhandl. Berlin N., **Weinbergsweg 15b.**

Album in Plüsch oder Leder Mk. 3,00. Diese Staffelei Mk. 3,00.

Album- und Lederwaaren-Fabrik
O. Gundau,
30 Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.
empfiehlt sein **großes Lager aller Arten Lederwaaren und Schmucksachen,** wie Broches, Ohrringe, Armbänder, Colliers, Ringe, Uhrketten, Kämme 2c. zu den billigsten Preisen. — **Cigarrentaschen** in Schafleder mit Stickerei und Gold-Monogramm von 1,25 Mark an. 11652*

Nie dagewesen!!
In dem **Konkurs** der Herren-Kleidermagazine
Kleiderbaron, Berlin,
Landsbergerstraße 59 und
Centraldepot, Berlin,
Oranienstraße 50,
sollen die kolossalen Bestände aus dieser Konkursmasse, bestehend aus
Herren- u. Knaben-Garderoben
nachdem dieselben nunmehr übernommen **schleunigst** noch **vor Weihnachten** zu **Tarpreisen** geräumt werden.
Nie dagewesen!!

Turkin-Knabenanzüge	von	2 M.	an
„ Herrenhosen	„	2 „	„
„ Herrenanzüge	„	10 „	„
Schwere Winterpaletots	„	9 „	„
Prima Hohenzollernmäntel mit reinwoll. Futter	„	25 „	„
Elegante Schlafröcke	„	7 „	„
Ulster mit Pelerine	„	12 „	„
Lodenjoppen	„	6 „	„

Sonntag geöffnet von 8—10 und 12—7 Uhr.

Künstl. Zähne 2 M. Vollst. schmerzl. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Reparat. sofort. Theilzahlung. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr. [1475b

---

E. Georges, Köpenick, Grünstr. 48|49, empfiehlt sein großes Lager in **Spielwaaren** sowie passende **Weihnachtsgeschenke jeder Art.**

Spezial-Geschäft für Mehl und Hülsenfrüchte, sämmtliche Kolonial- und Backwaaren, Vogelfutter.
A. Gauert, N., Oderbergerstrasse 7.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke
kaufen Sie **gut, billig, reell** im
Waaren-Haus „Süd-Ost"
Carl Schloss,
Wienerstraße 22, Ecke Grünauerstraße.
Wollene Unterzeuge, Arbeiterhemden, Westen, Cachenez, Tücher, Wäsche, Leinenwaaren, Cravatten, Strümpfe, Kinderkleider, Knabenanzüge, Gardinen, schöne Hauskleiderstoffe etc. etc. 1235L*
Streng feste Preise. Jeder Umtausch gestattet.

Damen- und Kinder-Mäntel-Fabrik
Hermann Hiller
1. Geschäft: **Landsbergerstr. 79,** 2. Gesch.: **Alexanderstr. 15,**
3. Geschäft: **Belle-Alliancestr. 22.**
Elegante Winter-Jaquets in allen Farben St. 4,50, 5,50, 6, 7,50—20 M.
Paletots „ „ „ „ 12, 15, 18, 30 M.
Elegante Plüsch-Jaquets **ohne Fehler** Stück 13,50, 16—24 M.
Prima Seal 24, 27, 33—40 M. 1094L*
Frauen-Mäntel, Cape extra zu tragen 16—18, 20, 24 M.
Große Auswahl in Seiden-Matelasse, Seidenplüsch, Cape-Mäntel 2c. Stoff-Röcke in allen Farben von 12,50—30 M. Prima wattirte Röcke in allen Farben 8—25 M. Regenmäntel um zu räumen für jeden Preis.

E. Vogtherr, Berlin,
O., Langestr. 102 und NW., Stephanstr. 29.
Eisen- und Stahlwaaren-Handlung.
Lager v. Werkzeugen u. Haus- u. Küchengeräthen.
Praktische Festgeschenke:
Laubsägen, Schlittschuhe, Schlitten, Tisch- u. Hängelampen 2c. in großer Auswahl zu billigsten Preisen. 1209L*
Freie Zusendung. Fernsprech-Anschlüsse.

Martin Klein,
Uhrmacher, 5464L*
25 Neue Hochstr. 25
empfiehlt sein Lager aller Arten
Wand- und Taschen-Uhren.
Reparaturen zu soliden Preisen

Tausend [Modell] **Damen**
Abendmäntel auf Seide wattirt 8,00 bis 15,00, hochelegant mit langem echten Pelzshawl 20—30. Neueste Winterjaquets-Mäntel mit abnehmbarem Cape 6—20, Seidenseal-Plüschjaquets mit kleinen unscheinbaren Webefehlern 15 bis 40 (Regenmäntel, um zu räumen, 5—15) **Landsbergerstr. 48, 1 Tr.**

Wer
einen wirklich echten
alten Nordhäuser Kornbranntwein
liebt, kaufe nur
Neue Jakobstr. 26
Otto J. Engelke's
reine echte Branntweine.
Kleinverkauf v. 10 Pf. ab.

Knaben-Garderoben
für das Alter v. 2—16 Jahr. empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Flicken gratis.
W. Gesell, O. Koppenstraße **85** pt.
2 Min. v. Schlesischen Bahnhof.

Schuh u. Stiefel
mit Kontrollmarke. [825L*
Empfehle mein **Schuh- und Stiefel-Geschäft.** Gr. Ausw. i. **Winter-Artikeln.**
Louis Zaake,
Küstriner Platz Nr. 8.

Das altbekannte **Uhren- u. Goldwaaren-** Geschäft von **Paul Bähr,** gegründet 1880, ist immer noch **Skalitzerstr. 8.** Großes Lager in **Regulateuren, Wand- u. Taschen-Uhren,** Gold- u. Silberwaaren. Große **Musikwerke,** optische Waaren in Ia. Qual. zu den billigst. Preisen. Die Uhren w. sauber abgez. u. 2 J. garant. Außerdem macht jede Repar. a. Wand- u. Taschenuhren ntrg. bill. mehr, als Uhrm. **P. Bähr.**

Aus reinem Roggen und Malz gebrannte
Kornbranntweine

Echter Wiekscher Kornbrtw.	Ltr.	65—80
„ Nordhäuser	„	65—1,55
„ Westfälischer	„	1,10 -2,—
„ Richtenberger	„	95
„ Bresl. (Weizen)	„	80—1,25

Steinhäger, Tafel-Aquavit 2c. sowie feinste Liqueure, Rum, Arac, Cognac.
F. Willumeit, Alexanderstr. 62 u. Potsdamerstr. 48, Eing. Kurfürstenstr.

Erfindungen, 1650b
Ideen werden ausgearbeitet resp. verbessert, streng reell und verschwiegen Erdmannstr. 7. Hof r. 4 Tr.

Musik-Instrumente
in allen Preislagen. **Pantasie-Gegenstände, Kinder-Instrumente** billig bei
J. Howe & Co.,
1656b 3 Andreasstraße 3.

Weihnachts-Ausverkauf. Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen. Halbe Fabrikpreise. **Wallstr. 19.**

Honigkuchen
auf 3 M. 1 M. Rabatt. **Marzipan, Bonbon, Baumbehang** in großer Auswahl empfehle Freunden und Genossen zum Fest.
Frau Marie Ludwig,
Müllerstrasse 7a.

Alte Stiefel v. 1 M. an, Sohlen u. Flecke v. 2 M an. Runge, Reichenbergerstr. 178. 1559b

---

Als
praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle ich
wollene **Strickjacken** in allen Preisen, **Trikotagen** für Herren und Damen **Leibwäsche** und **Bettwäsche, Strümpfe,** Korsets, Kravatten, Kragen, Manschetten, Oberhemden. Bes. empfehlensw gegen **Schweissfüsse**
Landwolle,
garantirt nicht einlaufend. 1210L*
Richard Stock,
Wrangelstr. 119.

Gardinen-Reste
zu 1—4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik **Grüner Weg 80,** part. Eingang vom Flur.

Winter-Ueberzieher, Hosen, spottbillig. Pfandleihe, Skalitzerstr. 13. 1022L*

E. Strauss, Schneidermeister, **Blumenstr. 46 pt.** empfiehlt sich unter Garantie zur Anfertigung gut passender Herren-Garderoben. Lager von Stoffen in Auswahl. Koulante Zahlungsbedingungen. [1029L

Jordan's Zahn-Atelier, Müllerstr. 175, I.
Eingang Fennstraße.
Künstliche Zähne zu **Klinik-Preisen.**

Geehrte Hausfrauen!
Ihren
Weihnachtsbraten
kaufen Sie bei großer Auswahl erster Qualität Fleischwaaren, sowie Prima Aufschnitt und sämmtlicher feiner Wurstwaaren im Detail-Einkauf zu Engrospreisen in der
Central-Fleischhalle und Wurst-Fabrik mit Dampfbetrieb
von
Otto Schulz,
Nr. 11, Kleine Frankfurterstraße Nr. 11. Telephon Amt 7 Nr. 555.

Plato & Co., Musikwerke.
Musikinstrumente, Musikwerke. — Reizende Gegenstände mit Musik.
Köpenickerstr. 106. (Nahe Neander- und Brückenstrasse.)

O. Maass, Mehl-Handlung,
39, Lausitzerstraße 39,
empfiehlt zum Fest: **ff. Wiener Mehl,** 5 Pfd. 90 Pf., **Kaiser-Auszug,** 5 Pfd. 70 Pf., **Weizen-Mehl 00,** 5 Pfd. 60 Pf. 1301L*

Jede Uhr 5466*L
zu repariren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pfg.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Uhren, getragene Uhren von 5 M. an. Neue silb. Cylinder-Remontoirs, 6 Steine, von 14 M. an, do. 10 Steine, von 16 M. an, goldene Damen-Remontoirs, 14-Karat Gold v. 24 M. an. Gold- und Silberwaaren in gr. Auswahl zu Fabrikpreisen
E. Rothert & Stolz, Geschäft: **Andreasstr. 62. Chausseestr. 78**
Uhrmacher.

Kaufen Sie keine Pelzwaaren
ehe Sie sich von den wirklichen **Fabrikpreisen** überzeugt haben bei
V. Burdzik, Berlin O., Holzmarktstraße Nr. 60.
Eingang vom Flur.
Versandt nach ausserhalb gegen Nachnahme.

Joseph's Waarenhaus, Metzerstrasse 8,
Ecke Straßburgerstraße.
Dem Arbeiter-Publikum empfehle mein **gut assortirtes Lager** in **Kleiderstoffen, Wollwaaren, Hemden, Hosen, Bettdecken, Tischdecken, Oberhemden, Nachthemden,** sowie **sämmtlichen** in dies Fach schlagenden Artikeln zu den **billigsten Preisen.** 1234L*

Puppen! Puppen!
in grösster Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen
Gustav Sabor,
159, Invalidenstraße 159,
neben der Markthalle.
1207L*

Gold- und Silberwaaren.
Eigene Fabrik in Hanau. Werkstatt im Hause. En gros. Billigste Bezugsquelle für Juweliere und Händler. Detailverkauf zu außerordentlich billigen und festen Fabrikpreisen.
Brillanten, Gold- und Silberwaaren, Doublé, Korallen, Granat-Waaren, Bestecks und alle in das Fach einschlagende Artikel.
Grosse Auswahl in Alfenide-Waaren, Aufsätze, Butter- und Zuckerdosen, Körbe, Bestecke u. s. w.
Ausverkauf der noch vorhandenen Pariser Schmucksachen aus dem früheren Alfenidewaaren-Laden
Ludwig Crass, **Juwelier, Gold- und Silber-Waaren-Fabrikant.**
23. Münzstraße Nr. 23.

Zum billigen Kleider-Paradies
125. Skalitzerstr. 125, im Laden.

Winterpaletots	M. 9,—
Kammgarnanzüge, neu u. alt	„ 8,—
Hosen, schönste Muster	„ 2,50
Einzelne Jackets spottbillig.	

Bitte genau auf **Skalitzerstraße 125** zu achten!

Alle Uhren 5462L*
werden sauber und sorgfältig reparirt unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2 g, gegenüber der Dankes-Kirche.
Lager aller Arten **Uhren, Uhrketten**

Schuhe und Stiefel
aus der Deutschen Schuhfabrik in Erfurt empfiehlt **C. Anders,**
8941.* **Gerichtstraße 82.**

Milchkübel, Kannen, Satten, Maße, Siebe, Tafelwaagen, Lampen, Kühlapparate, Buttermaschinen Butterkneter, Drehrollen.
Jordan, Kl. Markusstr. 28.

Waldvögel größte Auswahl v. 50 Pf. an. Ausländische Vögel, Papageien, Kanarienroller. Gr. Auswahl in Vogelbauern von den einfachsten bis zu den elegantesten. 11532*
Schnelle.
1. Geschäft: **Gr. Frankfurterstrasse 12.**
2. „ **Gollnowstrasse 32 b.**

Papageien, Kanarienroller, in- und ausländische Sing- und Ziervögel, Vogelkäfige, große Auswahl, bill. **F. Schnelle,** Potsdamerstr. 129, Ecke Eichhornstraße.

Kanarienroller, hochfeine, passende Festgeschenk. Stralsunderstraße 30, Droguengeschäft. 43/25

Kanarienhähne v. 4 M. an, Weibchen, Baum, Chorinerstr. 53, Querg.

Achtung!
Zahnersatz, auch Theilzahl., wöchentl. 1 Mark, **Guckel,** Lausitzer Platz 2, Elsasserstr. 12.

Achtung! Moabiter Genossen!
Filz- und Seidenhüte
mit Kontrollmarke, Pelzwaaren, Mützen, Schirme. **Carl Sarsch,** Wilsnackerstr. 52. 1687b

---

Empfehle allen Freunden u. Genossen mein **Schuh- und Stiefel-Lager.**
G. Kördel, Forsterstr. 5.

W. Flade, Uhrmacher,
113 Brunnenstraße 113
Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaaren. 1130L*
Reparatur-Werkstatt.

Hochfeinste
reine 5 Pf.-Qualitäts-Cigarre ist meine **No. 24.** Ersatz der sogen. Spezialsorten von 60—75 Mk.
Ewald Nitter, Berlin O.,
Andreasstr. 67, a. d. Langestr.
Präsent-Cigarren von 25, 50 und 100 Stück in großer Auswahl.

Schneiderin empfiehlt sich in und außer d. Hause. Garantie d. Gutsitzens. **Fr. M. Hintze,** Lehrterstr. 40, vorn IV.

Herren-Hüte 1,25
neuestes Facons, verkauft das Fabrikkomptoir Georgenkirchstr. 5, II.

Restauration
wegen Uebernahme ein. größ. bill. verk. Reichenbergerstr. 40—41, 1 Tr. r.

Ring mit Blutstein 333 gest. 10 M.

Fabrik und Lager

von **Gold- und Silber-Waaren, Brillanten, Regulateuren und Taschen-Uhren.**

Georg Grünbaum, Goldschmiedemstr., Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 106, am Strausbergerpl., Haltestelle d. Pferdeb.

Gold und Silber kaufe und nehme in Zahlung. Reparatur-Werkstätte für Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Fingerring. Massiv Gold. 7 M.

Wegen Abriß des Ladens
muß mein seit 25 Jahren bestehendes **Wäsche-, Strumpfwaaren- und Kleiderstoff-Geschäft** vollständig
ausverkauft
werden. 1284L*
Jacob Golde,
29, Grosse Frankfurterstr. 29.

Mehl

1 Pfd. 11 Pf., 1 Pfd. 13, 1 Pfd. 15, 1 Pfd. 18
5 „ 50 „ 5 „ 60, 5 „ 70, 5 „ 85
Gr. Rosinen 1 Pfd. 30 Pf., Sultana-Rosinen 1 Pfd. 25 Pf., Korinthen 1 Pfd. 20 Pf., 2 Pfd. 35 Pf., süße Mandeln 1 Pfd. 70 Pf., Citronat 1 Pfd. 70 Pf., Zucker ff. und grob 2 Pfd. 45 Pf., große Eier Mdl. 75 Pf., feinste Butter 1 Pfd. 1,00, 1,10, 1,20 M., B. Schmalz Pfd. 50 Pf., Erbsen, grüne 2 Pfd. 25 Pf., kleine 2 Pfd. 25, gr. 2 Pfd. 25, geschälte 2 Pfd. 35 Pf., Linsen 1 Pfd. 10 Pf., mittel 2 Pfd. 25, große 2 Pfd. 35 Pf., Bohnen 10 Pf., 15 Pf. pro Pfund.

Petroleum, der volle Liter 14 Pf.
Salon „ „ „ 16 „
Neu! Rosenpetroleum, d. v. L. 20 Pf. Neu!
M. W. Walter,
Lochmeisterstr. 1, Ecke Wörtherstraße.

In
Roh-Tabaken
und **Utensilien** für
Cigarren-Fabrikanten
!! billigster Einkauf!!
W. Hermann Müller
Berlin
Alexanderstr. 22.
Streng reelle Bedienung.
Creditgewährung
nach Uebereinkunft!!
Ein Jeder mache den Versuch.

Gelegenheitskauf

für Brautleute: Im Möbelspeicher Neue Königstr. 59, vorn l., sollen über 100 Wirthschaftseinrichtungen, kurze Zeit verliehen gewesene u. neue Möbel spottbillig verkauft werden. Ganze Einrichtungen 100, 150, 200—1000 M. Theilzahlung gestattet. Beamten ohne Anzahlung. Kleiderspinden 15, Küchenspinden, Kommoden 12, Sophas 15 M., Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen 18, Nußbaum-Kleiderspinden 30, Stühle 3 Mark, hochfeine Muschelkleiderspinden 40, Plüschgarnituren 60 Mark, Herrenschreibtische, Damenschreibtische 30, Cylinderbureaus, Schreibsekretäre 15 Mark, Garderobenspinden, Paneelsophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M., Betten, Coulissentische, alles spottbillig. Auch einzelne Gegenstände werden zu Engrospreisen verkauft. Empfehle allen Herrschaften, mein größtes Möbellager Berlins zu besichtigen u. sich von den staunend billigen Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel können bis April kostenfrei stehen bleiben und werden durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt.

Hut-Engros-Geschäft

von 1154L*

Alwin Sussmann, Holzmarktstr. 38, part. rechts.

Grösste Auswahl in dieser Branche.

Steife und weiche Herrenhüte von 2,—, 2,40. Extra-Qualität 2,80. **Kinderhüte** von 1,— an. **Cylinderhüte** von 5—10 M. **Chapeau-Claques** 9—12 M.

Streng reelle Bedienung!

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Größtes fertiges Lager der Louisenstadt.

M. Schulmeister, Schneidermstr., Dresdenerstr. 4, Kottbuserthor,

empfiehlt zur **Saison** sein **reich sortirtes Lager** zu außergewöhnlichen **billigen Preisen!**
Bestellungen nach Maass von deutschen, englischen und französischen Stoffen werden in **eigener Werkstatt** unter meiner persönlichen Leitung **billig** und **gut sitzend** ausgeführt.

Begründung des Geschäfts 1878.

Meine Frau kann nicht genug davon bekommen.

Weihnachten ohne Halb und Halb
Mampe mit Pomeranzen
ist nur ein halbes Weihnachten.
½ Champagner-Flasche wird überall für Mark 1,25 verkauft.

Steppdecken auch einzeln, in der Fabrik Oranienstr. 126 I

Bestes Weihnachts-Geschenk. 255M
Absatz in 5 Jahren über
200000 Expl.
Fast jede Krankheit heilt:
Bilz,
das neue Naturheilverfahren,
prämiirt. Univers.-Lex. der Naturheilkunde einschl. **Kneippkur**, Heilmagnetismus 2c. 20te Aufl. 1800 Seit. 350 Abbild. Preis gebd. 8,— M. Tausende von Aerzten aufgegebene Kranke wurden dadurch noch gerettet. Zu bez. durch **Bilz, Verlag Dresden-Radebeul** u. jede Buchhandlung.

Bilz,
Wie schafft man bessere Zeiten?
Neu! Gross. Aufsehen erreg. Schrift. Neu!
170 S. Preis 50 Pf. Auch i. Briefm.
Bilz, Verlag Dresden-Radebeul.

Eger's Waarenhaus, Weißenburgerstraße 17.
Um mit meinem in allen Theilen **gut sortirten Lager** in **wollenen, baumwollenen u. leinenen Waaren**, besonders **wollenen Herrenwesten** und **Damen-Morgenröcken** und **Hauskleidern** zu räumen, verkaufe ich zu den **Feiertagen** zu ganz **besonders herabgesetzten Preisen.** **Eger's Waarenhaus,** Weißenburgerstr. 17.

Uhren- und Goldwaaren-Fabrik
Silber- und Alfenidewaaren-Lager
von
Reinhold Wankel, Brunnenstr. 163
zwischen **Anklamer- und Invalidenstr.**
Spezialität:
Ketten und Ringe.
Neuarbeiten und Reparaturen zu den billigsten Preisen.

5000
Damen-
Winter-Jaquets
eigener Fabrik, neueste Façons,
enorm billig.

Stoff-Jaquets sehr chicke Façons in den neuesten Farben und Stoffen, 9 M., 10 M., 12 M., 15 M.

Plüsch-Jaquets in nur neuen Façons 25, 30, 35, 40 Mark.

Golf Cape letzte Neuheit in leichten, warmen Stoffen. Große Farbenauswahl, 7,50, 9, 12, 15 Mark.

Winter-Capes große Auswahl in Façons und Stoffen, bequemer Frauen-Umhang 15, 20, 25 Mark.

Plüsch-Capes 30, 40, 50 M.

Lange Winter-Paletots echt Cover Coating, Eskimo und Double 20, 25, 30 Mark.

Winter-Pelerinen-Mäntel für Frauen, leicht und warm, 20, 25, 30, 35 Mark.

Wattirte **Räder- und Abend-Mäntel** grosses Lager in allen neuen Farben u. Façons mit den neuesten Pelzarten garnirt 10, 12, 15, 20, 30, 40 Mark.

Regen-Mäntel jetzt nach beendeter Saison, so lange der Vorrath reicht zu halben Preisen, sehr geeignet für Weihnachts-Geschenke.

Zurückgesetzte **Jaquets 5 u. 6 Mk.** früherer Preis 20 bis 30 Mk.

Mäntel-Fabrik
Sielmann & Rosenberg
Berlin, Kommandantenstr., Ecke Lindenstraße.

Möbel-Gelegenheitskauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen. Für Brautleute ganze Einrichtungen von 200—1000 M. Theilzahlung gestattet. Elegante Nußbaum- u. Mahagoni-Kleiderspinden u. Vertikows 30 M., einfache 20 M.; Sophas, Bettstellen mit Matratze 20 M.; Waschtoiletten, Küchenspinden, Kommoden 12 M.; Stühle 3 M.; Sophatische 6 M.; Säulen-Trumeaux 65 M.; Plüschgarnitur 60 u. 100 M.; Paneelsophas 80 M.; Buffets, Silberschränke, Herren-Schreibtische, Schreibsekretäre, Zylinder-Bureaux, Spiegel (wenig gebrauchte) zu halben Preisen und sollte es Niemand versäumen, wer gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu besichtigen. Gekaufte Möbel werden bis Januar kostenfrei aufbewahrt, transportirt und aufgestellt.
Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

J. Sturm, Münzstrasse 5, Friedrichstr. 25/26
Bonbon, Marzipan, Confitur.
Bei Erkält., Husten 2c. mache man e. Versuch mit **Sturm's Pectoral-Bonbon**, per Packet 20 Pf.

Münchener Brauhaus Actien-Gesellschaft.

Wir empfehlen unsere aus bestem Hopfen und Malz gebrauten Biere und zwar:
Helles Lagerbier zum Preise von 21 Mark per Tonne inkl. Spundgeld,
Versandbier (nach Münchener Art gebraut) zum Preise von 22 Mark per Tonne inkl. Spundgeld.

Beim Bezuge von hellem Lagerbier geben wir unseren verehrten ständigen Abnehmern die 21. Tonne **gratis**, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Durch Vergrößerung unserer Brauerei sind wir jetzt in der Lage, auch den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Berlin, im Dezember 1894.
Johannisstraße 18/19. Telephon: Amt III. Nr 8035. **Die Direction.**

Verantwortlicher Redakteur: J. Diez (Emil Roland) in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin, SW., Beuthstrasse 2.